

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21.000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 385.

Verlags-Druckerei No. 2068.

Samstag, den 19. August.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ „ im Ausland „ „ 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Frankreich und Rußland.

s. Paris, 17. August.

Bei den letzten Ereignissen, die in ihrer schnellen Folge und ihren unermittelten Entwicklungen überraschten und frappten, sind gewisse langsame, allmähliche Wandlungen weniger scharf hervorgetreten und somit weniger beobachtet und berücksichtigt worden, als sie es verdienen. Zu diesen gehört als zweifellos bemerkenswerteste und für die gesamte Weltlage wichtigste der Umschwung der französischen Stimmung Rußland gegenüber. — Bis vor wenigen Monaten war in den einflussreichen Kreisen und Blättern mit anerkannter Energie und Aufrichtigkeit gegen die unverhüllten Bemühungen der Sozialisten, Frankreich von dem Bündnisse mit dem zaristischen Abzudrängen, Protest erhoben und Widerstand geleistet worden. Auch die furchtbarsten Schreckensstunden von dem ostasiatischen Kriegsschauplatz hatten diese Haltung nicht zu erschüttern vermocht.

Ein Schwanken begann sich aber fühlbar zu machen, als die Vorklopfen am Horizonte auftauchten. Man redete sich hier in die Überzeugung hinein, daß die Berliner Regierung nur wegen der Schwächung Rußlands Frankreichs Pläne bezüglich des nordwestafrikanischen Sultanates offen zu durchkreuzen wagte, und Ministerpräsident Rouvier erklärte das sogar auf der Kammertribüne unumwunden. Nach einigen löblichen Versuchen, gegen die daraus sich ergebende Verstimmung bezüglich des feinen angeblichen Bündnisverhältnisses zu reagieren, ließ sich auch die gemäßigtere und freiwillig offiziöse Presse nebst einem

ansehnlichen Bruchteile der nationalistischen zu abfälligen Betrachtungen über die Petersburger Regierung und zu pessimistischen Auslassungen über die ehemals so glühend gepriesene Allianz fortsetzen. Aber man wußte noch immer durch geschickte Vorbehalte und eingestreute Treue- und Loyalitätsversicherungen den Schein zu wahren, daß die Bande, die Frankreich und Rußland aneinander knüpfen, noch immer unzerreißbar seien.

Diese Vorbehalte und Versicherungen wurden aber immer lauer, je mehr sich die Wirkungen der entente cordiale mit England hervorbrachten und je klarer die deutsche Politik in Marokko zutage trat, ohne daß von Petersburg aus Frankreich in seinem passiven Widerstande eine Ermüdung zuteil wurde. Die Kaiserbegegnung in Björkö, das hartnäckig über die Motive und Resultate dieser beobachtete Schweigen, die Haltung der russischen Vertreter in Portsmouth und die Flotten-Verbrüderungsfeste in Cowes haben in Frankreich den Rest der Freundschaft und des Vertrauens zu Rußland fast ganz aufgezehrt. Es ist heute schwer, in der französischen Presse irgend welche Sympathie für Rußland zu entdecken, selbst in den Artikeln maßgebender Blätter, die aus diesem oder jenem Grunde das Weiterbestehen der Allianz in alter Kraft beteuern zu müssen glauben, „par acquit de conscience“, wie der treffende französische Ausdruck lautet.

Dagegen kann man in den Organen aller Parteien die abfälligen Kritiken über die russische Armee, die Verhältnisse im zaristischen Reich, die heftigsten Angriffe gegen die Annäherung der Petersburger Regierung an die Berliner, hier und da schon mit Drohungen gewürzt, und Aufforderungen an die Liberalen aller Nationen finden, der „absolutistischen Verdrängung“ von Björkö mit allen Kräften entgegenzuarbeiten. Charakteristisch dafür ist die Veröffentlichung der für die russische Armee und die ganzen russischen Zustände unbarbarischen Tages- und Wochenblätter, die nach der Wandschurk entstanden und nunmehr zurückgekehrten Korrespondenten Mobs im „Matin“ an auffälliger Stelle mit einer sensationellen Vorankündigung, im selben „Matin“, der seinen ersten Berichterstatter Pierre Giffard wegen seiner unparteiischen und daher der russischen Armee nicht günstigen Schilderungen, die aber weitaus nicht so scharf wie die Mobs waren, sofort abberief. Und dann die eindringlichen Kritiken gegen die „Verfälschung“ und die „lächerliche Überhebung“ der Russen bei den Vorgesprechungen in Portsmouth in Blättern, die leitenden Kreisen nahe stehen, die Mahnungen, nicht die ganze zivilisierte Welt durch „Tölpel“ und „Fremde“ herauszufordern! Wie kann man da noch die Fiktion des Bündnisses lange aufrecht erhalten?

aus Wigeris bestünde. So ist es auch in der Tierwelt. Reh, Antilope usw. können zierlich sein, weil sie, wenn Feinde kommen, das Gefahrenpanier ergreifen und fliehen. Das Reh gehört dagegen zu den wehrhaften Pflanzenfressern, das gar nicht an Flucht denkt.

Ich möchte doch folgenden Vergleich anführen. Man stelle sich vor, ein Ausländer besuche unsere Lokale und spräche sich in Entzücken über die flinken und freundlichen Kellner aus, während er die trägen und vielfach kurz angebundenen Gäste für inapide erklärte. Mit Recht würde man dieses schiefes Urteil belächeln und zur Rechtfertigung der Gäste anführen: sie haben es eben nicht nötig. Wir Menschen beurteilen Pferd und Hund genau in derselben falschen Weise. Das Ohrenspiel des Pferdes, die quackelberne Beweglichkeit, die Unruhe bei jedem Geräusch, die man irrig als „Nervosität“ bezeichnet, ist ja weiter nichts, als die seit Jahrtausenden eingeprägte Angst vor dem Überfall eines Raubtieres. Das Rindvieh hat es eben nicht nötig, es ist sich seiner Kraft bewußt, und würde dem Feinde schon die Hörner weihen. Deshalb diese Gleichgültigkeit des Blüdes, deshalb dieses Unbewegliche und Träge, deshalb keine Spur von „Nervosität“.

Bei den Affen liegt die Sache genau ebenso. Wie freuen sich die Zuschauer, wenn sie die zierlichen Meerkatzen sehen, und welche Ausrufe des Entsetzens hört man, wenn sie z. B. die gewaltigen Fäuste und das fürchterliche Gebiß des Gorilla betrachten. Auch hier erklärt sich die Verschiedenheit aus dem Verhalten gegen den Hauptfeind der Affen, den blutdürstigen Leoparden. Die Meerkatzen entziehen in schneeller Eile, sie können also schon zierlich sein. Der Gorilla dagegen erwürgt ihn mit seinen gewaltigen Fäusten, falls die große Rahe einen Angriff auf seine Jungen wagen sollte. Um ein so gefährliches Raubtier, wie einen Leopard, zu erwürgen, kann man natürlich nicht Handgelenksnummer 5½ tragen.

Also die Plumpheit und Unformlichkeit ist eine Notwendigkeit im Kampfe ums Dasein. An einer anderen Stelle habe ich mich des Flußpferdes angenommen und nachgewiesen, daß sein Nieseln, den mancher Gelehrte bemängelt hat, unbedingt Erfordernis ist, um sowohl sich durch die undurchdringlichen Dickichte einen Weg zu bahnen, als auch um gegen die Angriffe der gefährlichen

Das Testament des Großvaters.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Der alte Herr, der vor uns im Lehnstuhl saß mit seinen sanft geröteten Wangen und den kristallklaren Augen, mit denen er uns freundlich aber durchdringend ansah, sah nicht aus wie jemand, von dem der Volksmund sagt: Der macht sein Testament. Wie immer in seinem Leben umfichtig, stets eingedenk des von seiner Mutter gehörten Wortes: „Vorgetan und nachbedacht, hat manchen in groß' Leid gebracht“, hat er stets nach einem festen Plan gehandelt, und so hatte er sich auch jetzt überlegt, daß wohl bald das Ende seiner Tage gekommen sein könnte. Die übermäßige Hitze des Sommers hatte sein Herz erregt, und die Anschwellung der Füße, an der er schon lange litt, ging nicht zurück, sondern ergriff jetzt auch die Beine bis zu den Knien. Vielleicht besetzte ihn der sorgsame Hausarzt noch einmal davon — vielleicht? Deshalb hatte er den Amtsdirektor herbeirufen lassen und wollte ihm und dem Gerichtsdirektor seinen letzten Willen mitteilen.

In der Hauptsache hatte er ja allerdings schon bei seinen Lebzeiten bestimmt, wie sein Vermögen unter seine fünf Kinder verteilt werden sollte. Da war der älteste Sohn, sein Liebling, der auch seinen Vornamen trug, unter dessen Leitung die Fabrik, zu der sich schon durch den Großvater die ursprünglich bescheidene Werkstatt entwickelt hatte, jetzt einen Weltruf sich erworben hatte. In einigen Erzeugnissen stand sie unerreicht in Deutschland da und hatte nur wenige ebenbürtige Konkurrenten im Auslande. Es erfüllte den alten Herrn mit Stolz, daß sein Sohn nicht auf den Vorbeeren seines Vaters ausruhte, wie er gekonnte hätte, da die Fabrik ihm ohnehin ein gutes Einkommen sicherte, sondern daß er unermüdet weiter getrebt hatte nach Schillers Wort: „Wer etwas Treffliches leisten will, hätte gern was Großes geboren, der sammle still und unerschrocken auf einem Punkt die größte Kraft.“ Dem Sohne hatte er das Fabrikgrundstück nebst Wohnhaus nicht geschenkt, sondern zum realen Werte verkauft, den Kaufpreis jedoch vorläufig gefundat. Denn es befah der alte Herr noch Kapital genug, um seine übrigen Kinder ausstatten zu können. Der Sohn hatte deshalb den Preis mit 4 Prozent zu verzinsen und mußte außerdem jährlich mindestens zwei vom Hundert auf das Kaufgeld abzahlen. Die Zuwendung an den ältesten Sohn bestand vorläufig also nur in der Ausbildung zu seinem Berufe. Unser Alter war also Herr seines Vermögens geblieben. Denn als ein Mann, der mit offenen Augen durch die Welt ge-

Prokodie gesichert zu sein. Vom afrikanischen Kafferbüffel wie vom hirschartigen Karibu haben Reisende es ebenfalls als Besonderheit hervor, daß diese von der gefährlichen Gasse in Ruhe gelassen werden.

Die Abneigung des Stieres gegen ein rotes Tuch hatte ich in meinem Buche als eine uralte Erinnerung an frühere Feinde erklärt. Unser Hausrind scheint aus Osten zu stammen und sein gefährlichster Feind bleibt der Tiger mit seinem rötlichen Felle. Ob diese Erklärung richtig ist, lasse ich dahingestellt sein. Jedenfalls ist es fast unbegreiflich, wenn man in Fachzeitschriften die Entgegnung lesen kann, jedes Tier flüchte vor dem Tiger, folglich sei meine Erklärung falsch. Ein Tigerjäger hat diese Behauptung natürlich nicht aufgestellt, denn dieser weiß zu genau, daß Elefanten, Nashörner usw. gar nicht daran denken, vor der gewaltigen Raue zu fliehen. Schon im Kampfe mit dem Wildschwein muß der Tiger oft den Sieg mit dem Leben bezahlen.

Dr. Brehm hebt ausdrücklich hervor, daß die indischen Hirten sich auf ihren Büffeln vor dem Tiger sicher fühlen, ja, daß die Stiere, sobald sie dessen Nähe wahrnehmen, ihn sofort angreifen. Genau so liegt die Sache mit dem Löwen. v. Wislmann schildert, wie ein gewaltiger Kafferbüffel einen ausgewachsenen Löwen in die Flucht jagt.

Dieser Mut des Rindes ist natürlich für den Menschen unschätzbar. Bei einem Reitochsen kann es dem Reiter nicht passieren, daß das Tier vor einem harmlosen Blatt Papier scheut. Wieviel unsägliches Unheil haben Pferde schon durch ihr Scheuen und Durchgehen angerichtet! Fast täglich kann man von Unglücksfällen lesen, die hierdurch angerichtet sind. Damit vergleiche man das Verhalten des Reistieres, den v. Wislmann besaß. Er schreibt darüber:

„Es war ein mutiges Tier, das die Witterung seines großen Wildes aus der Fassung brachte. Hatte er sich doch einmal losgerissen, und bei Nacht aus dem Lager ins Freie stürmend und in einen biden Busch eindringend, nach der Fährte zu rechnen, einen sehr starken Leoparden oder eine Löwin in die Flucht geschlagen.“

Diesen hohen Mut besaßen auch die Kühe. Eine Büffelkuh mit Kalb greift oft ungereizt einen Menschen an. Aus Südamerika berichtet ein Reisender von einem Kampfe zwischen einer Kuh und einem Jaguar. Die

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Zur Ehrenrettung des Rindviehs.

Von Dr. Th. Zell.

Nachdem der „fluge Hans“ durch seine Leistungen die Menschheit überzeugt hat, daß die Bezeichnung „altes Reh“ für einen dummen Patron nicht zureichend ist, dürfte es zeitgemäß sein, darauf hinzuweisen, daß die ganze Kollektion von Schimpfwörtern, die zur Charakterisierung geistiger Minderwertigkeit gewöhnlich aus der Gattung Rind gewählt wird, als da sind: Alter Döse, dummes Rindvieh usw., auch nicht immer berechtigt ist. Nur nebenbei möchte ich bemerken, daß die in meiner Broschüre über den klugen Hans gegebene Erklärung für das bei Tieren unbegreifliche Rechnen — nämlich die Zurückführung auf das enorme Gedächtnis der Pferde — nachträglich eine glänzende Bestätigung gefunden hat. Vor etwa vier Jahrzehnten legte ein rechnender Hund ganz Berlin in Aufregung. Wie ich jetzt erfahren habe, hat dessen Eigentümer, Zborill, später eine Erklärung veröffentlicht. Auch er erklärt die Lösung der Rechenaufgaben mit dem außerordentlichen Gedächtnis seines Hundes.

Um auf das Rindvieh zurückzukommen, so muß man, um dessen ganzes Verhalten und Gebaren richtig zu verstehen, an die in meinem Buche: Ist das Tier unverwundbar? näher dargelegte Unterscheidung zwischen wehrhaften und fliehenden Pflanzenfressern berücksichtigen. Das Reh, die Antilope, das Pferd usw. erfreuen unser Auge durch das Gräßliche ihrer Gestalt und die Behaftigkeit ihrer Bewegung, der riesige Büffel, wie das Flußpferd usw., erscheinen uns als Urbilder des Häßlichen und Plumpen.

An anderer Stelle habe ich schon dargelegt, daß man doch stets daran zu denken hat, wie sich eines nicht für alle schide. Ein weitergebrannter Seemann nimmt sich natürlich im Salon neben dem geschmeigsten und geschäftigen Salonbären nicht vortheilhaft aus, aber wenn ein Rettungsboot bemannt werden soll, da würden von der in Gefahr schwebenden Schiffsbefahrung selbst die ätherischen Damen nicht wünschen, daß die Bemanning

gangen war, wußte er, daß eine Mutter eher 7 Kinder ernähren kann, als 7 Kinder eine Mutter. Darum hatte er allen seinen Kindern gegenüber den Grundsatz befohlen, den eine alte Bauernregel mit den Worten ausdrückt: Man muß sich nicht eher ausziehen, als man sich zu Bette legt.

Seine älteste Tochter, das zweite Kind, hatte demgemäß von ihm kein Kapital bekommen, sondern außer einer guten Aussteuer nur eine Jahresrente. Die Summe betrug auch nicht, wie es häufig der Fall ist, den vollen Betrag der Zinsen ihres demnachstigen Erbteils, sondern nur die Hälfte dieses Betrags. Der alte Herr hatte gemeint, die jungen Leute würden sich so einrichten lernen und mehr nach mehreren Jahren ihre Ausgaben für den Unterhalt ihrer Familie größer würden, sich doppelt freuen und mit Geld besser umgehen können, wenn mit dem Tode des Großvaters der Zinsfuß sich verdoppelte und ihnen obendrein das Kapital zufließe. Dessen sofortige Eingabe kam für ihn gar nicht in Frage. Einen Schwiegersohn, der sich erst mit dem Geld seiner Frau eine Existenz gründen wollte, hätte er abgelehnt. Ein Schwiegersohn könne nur einen jährlichen Zuschuß zu den Unterhaltskosten beanspruchen. Wie peinlich müßte es auch für die Schwiegereltern sein, wenn ihre Tochter stünde, dann das gegebene Kapital von dem Schwiegersohn zurückzufordern, wenn z. B. seine Kinder geblieben sind. Die Aussteuerhälften, die er in diesem Falle gesetzlich zurückfordern könnte, würde er dem Schwiegersohn belassen, aber das sei auch genug. Und die Gefahr des Todes sei für eine junge Frau, die Mutter werde, doch nicht so gar gering; er veranschlage den Wit der Frau nicht geringer als den eines Soldaten, der in den Krieg ziehe.

Ganz zufrieden war er auch mit dem zweiten Sohne, der Arzt geworden war, dem er, um ihn nicht vor den Töchtern zu bevorzugen, die Kosten des Universitätsstudiums, sowie seine spätere Ausbildung ebenso angeschlossen hatte wie dem ältesten Sohn die Kosten für den Besuch einer technischen Hochschule und einer Reise ins Ausland. Der Sohn erhielt gleichfalls von ihm einen jährlichen Zuschuß, und zwar ein wenig niedriger als die verheiratete Tochter, weil die Ausgaben für sein Studium diejenigen für die Aussteuer noch etwas überstiegen.

Am wenigsten zufrieden war der Herr mit seinem dritten Sohne. Dieser lebte sehr, den vornehmen großen Herrn zu spielen, war eingebildet und prahlisch, Eigenschaften, die dem Vater mißfielen. Da er in der Wahl seiner Schwiegereltern berechnender gewesen war als seine Geschwister, so zahlte diesem der alte Herr keinen Zuschuß, obwohl er dessen am dringendsten bedürftig war, denn die große Witwit seiner Frau, die er nach dem Tode seiner Schwiegereltern bar schon vollständig erhalten hatte, war nahezu verbraucht. Er war ein unerbittlicher Verschwender. Sein Vater hatte deshalb den Wunsch, ihn zwar nicht von der Erbschaft auszuschließen, aber ihm sein Erbe in der Art zuzuwenden, daß der flotte Herr das Kapital nicht angreifen konnte, sondern nur die Zinsen bezog.

Die jüngste Tochter war von jeher ein Sorgenkind. Ihre Gesundheit bedurfte der sorgfältigsten Schonung und längeren Aufenthalte in Kurorten. Da schon zwei Kinder angekommen waren und die Einkünfte des Mannes nur mäßig, so wollte ihr der Großvater etwas mehr zuwenden, wie die Tochter auch jetzt schon die vollen Zinsen ihres demnachstigen Erbteils erhielt.

Man hätte nun glauben können, daß die Kinder den Tod des Alten herbeigewünscht hätten. Aber dieses unnatürliche Gefühl bestand bei keinem, denn jedes empfand dessen Liebe und gönnte dem Großvater noch einige Jahre die Freude besonders an seinen Enkeln und Enkelinnen.

Auf ließ in der Verteilung des Kapitals nicht ab, als ihr das Randel selbst die untere Kinnlade abgerissen hatte.

Ein merkwürdiger Fall wurde vor einigen Jahren hier in Deutschland berichtet. Ein Zug hatte eine Kuh überfahren. Sobald die anderen Kühe das merkten, riefen sie sich zusammen und stürzten unter Gebrüll auf den Zug. Der Lokomotivführer hielt es für geraten, schnell fortzufahren. Ob der Vorfall wahr ist, weiß ich nicht, aber er kann wahr sein, da er ganz mit dem wehrhaften Sinne des Rindviehes im Einklange steht.

Aber die „Kuh vom neuen Tor“ habe ich in meinem Buche ausführlich gesprochen. Wir vergessen immer, daß die Tiere teilweise eine andere Sinnesorganisation besitzen, und daß ihnen bei ihrem ausgezeichneten Ortsgefühle jede Veränderung eines gewohnten Weges auffällt.

Kürzlich hatte ich wiederum Gelegenheit, im Harz mit einem erfahrenen Rinderhirten — der Mann war 73 Jahre alt und bei jedem Wetter von früh bis spät auf den Höhen — etwas zu plaudern. Auch er entzückte sich über die Vorstellung, daß das Rindvieh dumm sei. Was Brehm übrigens von den Rappländern sagt, daß nicht sie die Plätze bestimmen, wo die Rentiere weiden, sondern, daß umgekehrt, die Tiere bestimmen, wo gemäht wird, traf auch bei diesen Harzländern häufig zu. Sie bestimmen — nicht der Hirt — an welcher Stelle des Waldes gemäht wird. Bekannt ist ihr Vorgehen für Wetter, ihr Ortsgefühle usw. Welches Feingefühl das Rindvieh für Wege hat, erfährt man daraus, daß es an gewissen Stellen des Weges von ihm abwich, um erst später wieder zu ihm zurückzukehren. Daß jede Kuh ihren Stall wiederfindet, ist bekannt und hängt mit dem vorhin erwähnten Ortsgefühle zusammen.

Überhaupt treten bei den freilebenden Rindern die ursprünglichen Eigenschaften viel stärker hervor. Die Alpenkühe meiden z. B. jede gefährliche Pflanze. Der Hirt hält sich für den König der Gegend und wird nicht selten harmlosen Menschen gefährlich. Die Kühe sind sehr ehrgeizig, die stärkste, die Heerkuh, duldet nicht, daß eine andere ihr vorangeht. Eschard schildert diesen Ehrgeiz der Alpenkühe folgendermaßen:

„Sehr ausgebildet ist namentlich bei dem schweizerischen Alprindvieh jener Ehrgeiz, der das Recht des Stärkeren mit unerbittlicher Strenge handhabt und danach

Die Berechnung der Erbteile der einzelnen Kinder gestaltete sich nun zwar nicht gerade einfach, aber auch nicht allzu schwierig. Das Gericht fragte den Erblasser, ob er die Erbteile seiner Kinder lediglich in Bruchteilen bestimmen wollte, z. B. jedem der älteren drei Kinder ein Fünftel des Nachlasses, dem vierten Kinde ein Zehntel und dem fünften Kinde drei Zehntel, oder ob er vielmehr die an jedes einzelne Kind fallenden Gegenstände im Testament schon genau angeben wollte. Im letzteren Falle müßte, wenn er noch einige Jahre lebe und sich inzwischen sein Vermögen verändert haben sollte, eine besondere Bestimmung noch getroffen werden, z. B. in dem Sinne, daß ein etwaiger Überschuß oder ein Fehlbetrag nur einem oder einigen Kindern oder allen gleichmäßig zu einem bestimmten Anteile zugute kommen bzw. von ihnen getragen werde. Der Testator erklärte, daß es für ihn ja das einfachste sein würde, die Erbteile der einzelnen Kinder nach dem vom Richter vorge schlagenen Bruchteilen zu bestimmen, indessen würden dann nach seinem Tode seine Kinder erst eine Schätzung des Nachlasses vornehmen müssen, wobei Uneinigigkeiten entstehen könnten und deshalb wollte er gleich jetzt bestimmen, was jedes Kind von den vorhandenen Nachlassgegenständen erben sollte. Vollig gleich würden dabei ja allerdings die Erbteile der Kinder nicht werden, aber er hoffe nicht, daß dieshalb das eine Kind das andere mißgünstig betrachten werde. Er halte sich für berechtigt, die Erbteile der Kinder teils nach Rücksicht auf deren Charakter, teils auf deren Vermögenslage etwas abzumessen, besonders wünsche er, der zweiten Tochter ihre Aussteuer überhaupt nicht anzurechnen, wodurch diese eine beträchtliche Bevorzugung erhalte. Der Richter erklärte dies für zulässig, wenn dadurch nicht der Pflichtteil geschmälert wird, auf den jedes Kind, ebenso jedes Großkind — beiläufig bemerkt auch die Witwe, von der jedoch keine Rede sein konnte, — Anspruch hat. Der Pflichtteil betrage stets die Hälfte des gesetzlichen Erbteils.

Um in dieser Beziehung ganz sicher zu gehen und auch bei der Enterbung des dritten Sohnes aus guter Absicht für die Berechnung dessen Pflichtteils eine Grundlage zu schaffen, wurde der alte Herr vom Richter veranlaßt, die Bestandteile seines Vermögens anzugeben und zugleich nach ihrem jetzigen Werte einzuschätzen. Zu der auf diese Weise gewonnenen Summe wurden alsdann die Ausstattungen der ältesten vier Kinder hinzugezählt. Auf die Bemerkung des Richters, daß es dem Testator freistünde, auch die gezahlten Zuschüsse anzurechnen, dies auch der Billigkeit entspreche, weil sonst die Kinder, die längere Jahre Zuschüsse erhalten, vor den jüngeren bevorzugt werden, erklärte der Testator, diese Anrechnung nicht zu wünschen, weil die bisherige Bevorzugung der älteren drei Kinder vor dem vierten seinem Willen entspreche und die geringe Zurücksetzung der jüngsten Tochter ja dadurch, daß sie die Witwit nicht anzurechnen brauche, mehr als ausgeglichen sei. Die Frage, ob der dritte Sohn nicht die Hälfte des Testaments erben könnte, verneinte der Richter; derselbe könnte die Anrechnung nur dann verlangen, wenn die Zuschüsse das den Vermögensverhältnissen des Erblassers entsprechende Maß übersteigen haben sollten, was nach seiner, des Testamentsrichters, Meinung hier nicht der Fall sei.

Von der hiernach aus dem vorhandenen Vermögen und den 4 Ausstattungen gewonnenen Summe war also der fünfte Teil der gesetzliche Erbteil jedes Kindes. Der Testator verteilte auf dieser Grundlage seinen Garten, seine ausstehenden Hypothekenforderungen, seine Wertpapiere, seine Möbel, Wäsche, Betten und Kleidungsstücke, Wilder, Schmuckstücke usw. unter seine Kinder. Dem verschwenderischen Sohne hinterließ er sogar er-

eine Rangordnung aufstellte, der alle sich fügten. Die Heerkuh, die die große Schelle trägt, ist nicht nur die schönste, sondern auch die stärkste der Herde und nimmt bei jenem Umzuge unabänderlich den ersten Platz ein, indem keine andere Kuh es wagt, ihr voranzugehen. Ihr folgen die härtesten Stürper, gleichsam die Standespersonen der Herde. Wird ein neues Stück hinzugekauft, so hat es unselbstbar mit jedem Gliede der Gesellschaft einen Hörnerkampf zu bestehen und nach dessen Erfolge seine Stelle im Zuge einzunehmen. Bei gleicher Stärke geht es oft hinf, hartnäckige Prügelschläge ab, da die Tiere Hundstagen nicht von der Stelle weichen. Die Heerkuh, im Vollgefühl ihrer Würde, leitet die wandernde Herde, geht zur Spitze voran, und man hat oft bemerkt, daß sie, wenn sie ihres Ranges entsetzt und der Vorwille bekräftigt wurde, in eine nicht zu beschreibende Traurigkeit fiel und ganz krank wurde.“ Mit Recht läßt daher Schiller im „Tell“ den Kuno sagen:

Das weiß sie auch, daß sie den Reichen führt,
Und, wenn ich ihr's, sie führt auf zu treten.

Bei der vorzüglichen Nase der Rinder würden sich diese vortrefflich zur Jagd eignen, wenn sie nicht Pflanzengestirke wären. Zur Auffindung von geschossenem Wild können sie jedoch verwendet werden, da sie bei dessen Anblick brüllen. Diese Behauptung wird den meisten Lesern unbekannt sein.

Ich will mich daher auf eine bekannte Münchener Jagdzeitung beziehen, in der ein alter Jäger darüber folgendes schreibt:

„Die Lausade, daß Kühe, wenn sie auf verändertes Wild kommen, ebenso, wenn sie überhaupt auf eine Tierleiche kommen, dies durch Gebrüll und Stampfen mit den Hufen anzeigen, wird wohl all den Jägern bekannt sein, die noch zu der Zeit jagten, wo die alten Weidrechte bestanden. Heutzutage sind diese alten Weidrechten fast allüberall aufgehoben, und deshalb können die jüngeren Jäger von dieser Eigenschaft der Kühe keine Kenntnis haben.“

Am Anfang meiner jagdlichen Laufbahn fand der Jäger mit dem Hirten der Gemeinde immer auf bestem Fuß, da ihm dieser sehr oft den Stand eines Hirsches oder eines guten Bodens haargenau angab.

„Ein weiterer Dienst, den der Hirt dem Jäger leisten konnte, war der, daß er mit seiner Herde das

heftlich mehr als den gesetzlichen Erbteil — der älteste glänzend gestellte Sohn hatte so viel weniger bekommen. Er bestimmte aber, daß der Erbteil des dritten Sohnes von einem Testamentvollstrecker verwaltet werden und nach dem Tode des Sohnes dessen gesetzlichen Erben das ihm Hinterlassene erhalten sollte. Zugleich wurde auf Anraten des Richters die selten in einem Testamente fehlende, aber hier geradezu gebotene Sicherheitsmaßregel getroffen, daß der Sohn für den Fall, daß er diese Anordnung ansprechen sollte, auf den Pflichtteil beschränkt werde. Wenn also das Gericht annehmen sollte, der Sohn sei nicht im erheblichen Maß ein Verschwender gewesen, so würden ihm seine Geschwister den Pflichtteil bar auszahlen müssen.

Der alte Herr wurde den Seinigen noch drei Jahre erhalten. Die jüngste Tochter hatte er in dieser Zeit noch zu Grabe tragen sehen. Sie hinterließ zwei Kinder, von denen eins zur Zeit der Testamenterrichtung schon vorhanden war, das zweite wenige Stunden vor dem Tode der Mutter geboren war. Im Testament war die meist übliche Ernennung von Erbschleppern für den Fall, daß ein lebender Erbe vor dem Erblasser versterbe, nicht getroffen. Es war auch nicht nötig, weil Kinder da waren. Denn für diesen Fall erklärt es das Gesetz als dem mutmaßlichen Willen des Erblassers, daß die Abkömmlinge eines verstorbenen Kindes an die Stelle treten sollen. Nur für den zweiten Sohn, dessen Ehe kinderlos war, wurden das 4. und 5. Kind als Ersatzerben eingesetzt, also für den Fall, daß der fränkische Sohn vor dem Erblasser versterben sollte, zugleich aber auch als Nacherben, d. h. nach dessen Tode sollte dessen Erbteil nicht an fremde Personen, z. B. die wohlhabende Frau, fallen, sondern an das 4. und 5. Kind des Testators. Solche Bestimmung eines Nacherben brauchte sich der Sohn nicht gefallen zu lassen. Um ihn jedoch von der Ansetzung des Pflichtteils abzuhalten, wurde die oben erwähnte Vorsichtsmaßregel, die ursprünglich nur für den verschwenderischen Sohn beabsichtigt war, ganz allgemein getroffen, und zwar in der bildlichen kurzen Form: Wer dies Testament aufhebt, wird auf den Pflichtteil beschränkt. Die Gattin des zweiten Sohnes suchte diesen zur Ansetzung des Testaments zu überreden, jedoch ein glücklicher Zufall ergab es, daß sie in jener Zeit froher Stimmung wurde, die in Erfüllung ging. Damit erfolgte aber die Einsetzung der Geschwister als Nacherben, da angenommen war, daß sie Nacherben nur für den Fall werden sollten, daß der Bruder ohne eigene Nachkommen versterben würde.

Der russisch-japanische Krieg.

Ein aufgefundenen Kohlenhaufen in — Port Arthur.

Wie ein gelimniger Hahn auf russische Veranlassung, zutrafte klang es, was die „Arg.-Bzg.“ nach zuverlässigen Berichten mitteilt: „Bei der Übergabe von Port Arthur wurde bekanntlich von japanischer Seite die Einreichung eines genauen Inventars aller in der Festung noch vorhandenen Vorräte verlangt. General Stessel ließ denn auch — natürlich nach den Büchern — das Verzeichnis anfertigen und überreichen. Bald darauf fiel es auf, daß zwischen den Berichten General Rogls über die gemachten Werte und den Angaben Stessels ein eigenartiger Widerspruch bestand. Die Japaner haben sogar in Port Arthur 150 000 Tonnen besser Garb-Steinkohle erbeutet, während nach den amtlichen russischen Ausweisen Kohle fast gänzlich mehr vorhanden und daher die Flotte zur Bewegungslosigkeit verurteilt war. Welche haben recht: der Widerspruch hat in gewissen Geflogenheiten der russischen Bureaupläne längst eine betrübende Erklärung gefunden. Man hat es in Port Arthur nicht anders getrieben als in allen übrigen Kriegshäfen, nicht

Wilde dem Jäger zutrieb. Wachte der Jäger genau den Stand eines Hirsches, so besetzte er die Wechsell mit einigen Freunden, und der Hirt trieb dann seine Herde durch den betreffenden Waldteil einfach durch, allerdings mußte dieses Durstreiben sinn-, resp. sachgemäß geschehen.“

„Der Hirt oder die Hirtin kommen ganz vertraut unmittelbar vor den Kühen auf dem gewohnten Wechsell daher, der Schuß ist dann nicht schwer; immerhin muß man acht geben, daß man nicht zu gleicher Zeit eine Kuh umlegt, oder gar nur die Kuh trifft und den Hirt nicht.“

„Kommt gelegentlich des Weidens, sei es im Wald oder Feld, eine Kuh auf totes Wild, so läßt sie sofort ein vom gewöhnlichen ganz abweichendes Gebrüll aus und sofort eilen alle anderen Kühe herbei, um dann schnaubend und stampfend das verendete Wild zu umsehen.“

„Als kann mich vieler Fälle erinnern, wo wir trotz allem Nachsuchen angeschossene Hirsche nicht fanden, und wenn alles nichts mehr half, wurde der Hirt geholt, und dieser trieb die betreffenden Stellen ab, wobei unschwer das Wild gefunden wurde.“

Mit der Dummheit des Rindviehes ist es also nicht so arg bestellt, wie der Großstädter gewöhnlich annimmt.

Schlieflich möchte ich noch hervorheben, daß nach der Ansicht der Rinderhirten — und diese kennen ihre Pflichten doch besser als wir — die Kühe ein selbes musikalisches Gehör besitzen, sie berufen sich darauf, daß verirrte Kühe ihre Herde an dem Geläut unschwer wiederfinden. Wo mehrere Herden weiden, hat nämlich jede ihre besondere Geläut. Ich habe über diesen Punkt an anderer Stelle ausführlich geschrieben. Auch Brehm hält diese Ansicht für richtig. Es ist deshalb wunderbar, daß man das musikalische Gehör des „lugen Hans“ als etwas Unmögliches bezweifelte.

Abgesehen hatten es schon die alten Römer in der Dresse des Rindviehes weit gebracht. Plinius schreibt darüber folgendes: Ich habe Däfen gesehen, die auf Wechsell kämpfen, Räuber schlagen, auf die Hörner felsen und wieder aufstehen, sich auf die Erde legen und wegtragen ließen, und sogar auf schnell rennenden Wagen wie Kutscher standen.

anders als in Kronstadt, Eibau oder Sewastopol. Wenn ein Schiff auslaufen soll und tatsächlich — sagen wir — 6000 Tonnen Kohlen einnimmt, so schreibt „man“ 8000 oder 10 000 ab. Die 6000 werden eingeladen, die übrigen bleiben im Depot, sind aber amtlich nicht vorhanden, sondern verheißt. So sammelt sich mit der Zeit ein großer Vorrat an, der nun zum Verkauft von „man“ verkauft wird, und zwar an den Lieferanten, natürlich zu einem geringeren Preise. Dies Geld verteilt „man“ nach dem Range. Der Lieferant verkauft darauf die Kohlen sofort an den Marinefiskus zurück, und dieser bezahlt sie zum zweiten Male. Dann beginnt das Spiel von neuem. So finden sich in jedem Depot große Vorräte an Kohle, die bald nicht vorhanden sind, bald einen Augenblick dem Lieferanten gehören und darauf wieder in den Büchern auslaufen. Und was der Kohle recht ist, ist sonstigen Vorräten billig. Es ist dazu nur einfaches Umbuchen nötig, und die Taschen sind gefüllt. Seit die bisherige Marineverwaltung fallen gelassen worden ist und es nichts mehr zu beschönigen gibt, hat die Regierung es aufgegeben, der Presse die Beschreibung dieser empfindlichen Diebstähle zu verbieten, und sie werden offen besprochen, sogar von Blättern, die unter der Zensur stehen. Daß zu den beteiligten „man“ hochmögliche Männer bis zu den lokalen Spitzen gehören, versteht sich von selbst. In Port Arthur hatte sich gerade ein großer Vorrat nicht vorhandener Kohle angehäuft, als die Einkaufsrechnung begann und sowohl der Verkauf an den bisherigen Lieferanten als auch eine fiktive Neulieferung unmöglich machte. Daher konnte die Kohle auch nicht in das Inventar aufgenommen werden, und die Diebe kamen um den erhofften Gewinn. Ob es Wirkem gelingen wird, diesen alten Brauch zu beseitigen? Wir bezweifeln es. — Jedes weitere Wort könnte nur abschwächen!

Deutsches Reich.

* Der Tag von Mars la Tour. Die Feiertage, die alljährlich in Mars la Tour zur Erinnerung an die Schlacht vom 10. August 1870 abgehalten wird, wurde auch in diesem Jahre unter sehr starker Beteiligung der Zivilbevölkerung abgehalten. Eine größere Anzahl französischer Regimenter und Veteranenvereine hatte Abordnungen entsandt. Wie üblich, befanden sich in dem Zuge, der sich in die Kirche von Mars la Tour begab, eine Anzahl von Mädchen in Chiffen und Vöhringer Nationaltracht, als Symbolisierung der verlorenen Provinzen. Eine Anzahl Fahnen trug die Aufschrift: „Oublier jamais!“. An dem zu Ehren der Gefallenen errichteten Kriegerdenkmal hielt Senator Parfot eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, Frankreich sei im Jahre 1870 durch den Verrat eines Mannes unterlegen, aber nicht besieg worden. Frankreich könne und wolle nicht vergessen, sondern Jahre unentwegt fort, zu hoffen. Die jetzigen Soldaten sollten wie die des Jahres 1870 kämpfen und ihnen an Todesverachtung nachsehen. Die Armee möge die Disziplin wahren und sich stark und bereit halten. Das Volk diene der Vorbereitung für den Krieg. Sodann wurde der Widmarsch nach Mars la Tour angetreten. (Frankf. Ztg.)

* Das Recht des Patentamtes. Ein bemerkenswertes Urteil des Reichsgerichts wird aus Leipzig gemeldet. Die Vorgeschichte des Streitfalles ist die folgende: Die Wein- und Spirituosenfirma S. zu Mainz hat sich ein Warenzeichen, darstellend einen Globus mit einem schwarzen Bande, schützen lassen. Dasselbe Zeichen hatte sich auch die Firma Wertheim (Warenhaus) dortselbst für ihre Artikel eintragen lassen. Nur für Spirituosen, Eßöle, war ihr das Recht nicht zugesprochen worden. Das Patentamt sagte, es liege Verwechslungsgefahr vor. Eine Zeit darauf kam eine andere Firma und beantragte den Globus als Warenzeichen. Das Patentamt hatte hier andere Ansicht und billigte die Benutzung, indem es ausführte, daß das Globuszeichen bereits allgemein verbreitet sei. Einen nachmaligen Antrag von Wertheim, ihr das

Globuszeichen auch für Eßöle zu gestatten, lehnte das Patentamt ab, da hier Verwechslung mit dem S. schen Zeichen und seinen Waren möglich sei. Die Firma Wertheim erhob jetzt Feststellungsfrage bei den ordentlichen Gerichten. Landgericht Mainz und Oberlandesgericht Darmstadt wiesen die Klägerin ab, da sie an der Entscheidung des Patentamts nichts ändern könnten. — Gegen dieses Urteil hatte die Klägerin Revision beim Reichsgericht eingelegt, und zwar mit Erfolg. Gestand gemacht worden ist, daß die Gerichte der Vorinstanz die Sache gar nicht geprüft, sondern sich nur auf das Patentamt berufen haben. Das Reichsgericht führte nun aus: Es ist zweifellos richtig, daß das Patentamt nicht zu entscheiden hat, was jemand dritten gegenüber tut, das Patentamt kann ein Patent annehmen oder ablehnen. Das Recht, in concreto maßgebend darüber zu entscheiden, ob jemand der Verwechslungsgefahr halber ein Muster führen darf, steht dem Patentamt nicht zu. Dieses haben die ordentlichen Gerichte zu untersuchen; die Sache ist deshalb zurückzuverweisen.

* Ruchlos im Reiche. Polizeilich verboten wurde die Abhaltung einer polnischen Versammlung in Königs-Wusterhausen mit der Begründung, daß der Behörde in Königs-Wusterhausen kein Beamter zur Verfügung stehe, der die polnische Sprache beherrscht, mithin die gesetzliche Überwachung der Versammlung unmöglich sei. Gegen das Verbot ist Beschwerde eingelegt.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Über die deutschen Steuerleistungen in Österreich machen die Mittl. d. Allgem. Deutsch. Schuln. nach der inhaltsreichen Broschüre „Das Deutschtum im Wirtschaftshaushalt Österreichs“ folgende Angaben: Es zahlten von den 1901 insgesamt, d. h. in ganz Österreich vorgeschriebenen Erwerbssteuern die Deutschen in Niederösterreich 49 021 134 Kronen, in Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Mähren, Dalmatien, Tirol und Vorarlberg zusammen 6 810 322 Kronen; die Alpendeutschen also 55 831 556 Kronen. Die Deutschen in Böhmen zahlten 14 410 454 Kronen, in Mähren 4 928 771 Kronen, in Schlesien 1 653 387 Kronen, die Subetendeutschen also 20 993 712 Kronen. Außerdem zahlten die Karpatendeutschen 1 520 570 Kronen, die Deutschen somit insgesamt 77 828 838 Kronen, d. h. 86,3 v. H. der Summe, welche 1901 an Erwerbssteuer in Österreich zur Vorschreibung kam. Neben dieser Erwerbssteuer nehmen sich die Beiträge, welche an Erwerbssteuer von den anderen Völkern gezahlt wurden, geradezu lächerlich aus. So zahlten, um die wichtigsten zum Vergleich herauszuheben, in diesem Jahre und unter demselben Titel die Tschechen nur 6 024 907 Kronen, die Polen gar nur 2 535 439 Kronen. — Und nun vergleiche man die Rolle der Deutschen im politischen Leben Österreichs mit derjenigen der Tschechen und Polen.

Für den Herbst werden Niederlassungen mehrerer französischer Kongregations-Ordnen in Ungarn angekündigt, nachdem für diesen Zweck schon zahlreiche Grundstücke angekauft worden sind. Bei dem Ankauf der Besitzungen sind, nach der „Köln. Ztg.“, ungarische Aristokraten unterhandelt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. August.

— Rheinischer Verkehrsverein. Am Montag fand in Koblenz im Hotel „Belvedere“ die erste Sitzung des in der letzten Hauptversammlung gewählten Gesamtvorstandes statt. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Wahl des engeren Vorstandes. In Vorschlag wurden gebracht die fünf Herren, die im bisherigen Vorstand Amt be-

kleidet haben, nämlich der 1. Vorsitzende Herr Generalmajor Bigge-Koblenz, der 2. Vorsitzende Direktor Schürberg-Koblenz, der 3. Vorsitzende Justizrat Müller-Koblenz, der Schatzmeister Bankier Seligmann-Koblenz und der Schriftführer Dr. Berg-Koblenz; ferner noch sieben Herren: Kurdirektor Rütten-Rechenauer, Direktor Schumacher-Koblenz, Herr Geyer-Köln, Landrat Berg-St. Goarshausen, Bürgermeister Reff-Bingen, Postdirektor Müller-Königswinter, Stadtverordneter Schmal-Mainz. Die Wahl der genannten Herren erfolgte einstimmig. Alsdann trat der neu gewählte engerer Vorstand zu einer Sitzung zusammen, in welcher die Verteilung der Amt in der bisherigen Weise bestätigt wurde und die Aufstellung des Arbeitsplanes für 1905, sowie des Voranschlages für 1906 erfolgte. Mit den beiden letzteren Punkten hatte der Gesamtvorstand sich am Nachmittag in einer zweiten Sitzung zu beschäftigen, die noch besser besucht war wie die Vormittagssitzung und einen sehr anregenden Verlauf nahm. Der Arbeitsplan, der von dem Geschäftsführer, Herrn Dietrich, erläutert wurde, war in früheren Sitzungen schon wiederholt beraten worden, so daß es sich eigentlich nur um eine Vertiefung der früheren Beschlüsse handelte. Sie umfassen zunächst den weiteren Ausbau und die Organisation, insbesondere das Anwerben neuer Mitglieder, Bildung von Ortsvereinen und die Ausgestaltung des Zentralbüros. Einen breiten Rahmen umfaßt die Propaganda für den Rhein: a) publizistische Tätigkeit; b) Herausgabe eines illustrierten Reiseführers in drei Sprachen (die deutsche Ausgabe ist bereits erschienen); c) Vorarbeiten für die Herausgabe großer Kollektivannoncen und die Herstellung eines künstlerisch ausgeführten Plakates; d) Vorarbeiten für die Herausgabe eines großen Prachwerkes über den Rhein und seine Nebentäler, das hauptsächlich zum Auslegen auf transatlantischen Dampfern, in Hotels, Besessenen usw. bestimmt ist; e) Veranstaltung von Gesellschaftstouren zum Studium landschaftlich schöner Punkte des Rheingebietes; f) Verbesserung der Zugverbindungen am und zum Rhein. Extrazüge aus dem Norden und Osten zum Rhein. Einrichtung, bezw. Anregung von Motorbootverbindungen usw. zwischen kleineren Orten des Rheins und der Nebenflüsse, an welchen sich ein Mangel an Verkehrsmitteln fühlbar macht; g) Auszeichnung der Hotelzimmer des Rheingebietes mit Preistafeln; h) Bekämpfung des Schlepperunwesens; i) Propaganda und direkte Einleitung zur Abhaltung von Kongressen, Generalversammlungen usw. im Rheingebiet. Nach eingehender, zum Teil sehr interessanter Erörterung wurde das Arbeitsprogramm und auch der Voranschlag, der in Einnahmen und Ausgaben mit 22 000 M. abschließt, vom Gesamtvorstand genehmigt.

— Sicherheitsdienst auf den Eisenbahnen. Seit diesem Frühjahr sind auf sämtlichen Eisenbahndämmen auf der Strecke Frankfurt-Eimburg Fernspreckstellen eingerichtet, so daß die Bahnwärter, die die Strecken abgehen, fortwährend in der Lage sind, mit den Stationen zu sprechen. — In der Bahnhofserei Eppstein stehen an Sonntagen auf der offenen Strecke zwei Bahnwärter, die abwechselnd die Strecke abgehen. Diese Einrichtung ist getroffen worden, damit die eben so häufig durch die aus den Lokomotiven ausgeworfenen, noch brennenden Schladen entstehenden Brände an den dämmen Bahndämmen sofort gelöscht werden können.

— Damen-Erholungsheim. Über Schloss Rhoden in Bad Ems sind noch immer irrtümliche Verhältnisse. Es ist ein Erholungsheim für Damen aller Berufsarten, nicht irgend einer besonderen Berufsart. Es hat sich gerade dieses gemeinsame Leben von Damen mit verschiedenen Interessen und Zielen als sehr wohltuend bewährt. Das Schloss ist außerdem auch allen nicht berufstätigen Damen geöffnet; diese zahlen 3 M. 25 Pf.

Auf Zebrajagden.

Seit einer Reihe von Jahren hat man in Afrika mit der Jähmung des Zebras eingehende Versuche gemacht, die auch von Erfolge gekrönt gewesen sind. Namentlich in Deutsch-Ostafrika hat man sich große Mühe mit diesen prachtvollen Bestien der Pferdefamilie gegeben und eigentlich das Muster für ihre Behandlung aufgestellt. Auch in Transvaal werden bereits gezähmte Zebras neben Eseln als Zugtiere verwendet. Nunmehr ist man auch im Congostaat darauf aufmerksam geworden. Namentlich im Gebiet des Katanga kommt das Zebra in sehr zahlreichen Horden vor. Da dies Tier sich nun noch durch den großen Vorteil empfiehlt, daß es gegen die Stiche der mörderischen Efeesiegen, die Pferde, Esel und Kinder zu Tode quälen, gesiegt zu sein scheint, so fand die Regierung des Congostaates eine besondere Expedition unter Führung des Leutnants Rys aus, die den Fang und die Jähmung der Zebras betreiben sollte. Anfang 1903 begann die Expedition, von deren Verlauf der „Mouvement Geographique“ eine lebhafte Schilderung entwirft, ihre Arbeiten, indem sie sich den Kasai und Sankuru aufwärts durch das Becken des oberen Kongo nach dem Moree-See und weiter südlich nach Lusaka und dann in das Tal der Lusira begab.

Hier wurden bald große Trupps von Zebras angetroffen. Nun mußte aber erst noch ein geeigneter Platz für die Versuche ausgewählt werden, da man der Unterstellung durch die Eingeborenen weder beim Fang noch bei der Einstellung und Beaufsichtigung der Tiere entgegen konnte. Schließlich fand man eine passende Stelle, wo ein „Kraal“ von 16 Hektar Fläche angelegt, mit einem zwei Meter hohen Palisadenzaun umgeben und mit einem Eingang in der Form eines V versehen wurde, dessen Arme etwa 1 Kilometer lang waren. Der Bau nahm fast ein Jahr in Anspruch, und es fehlten jetzt nur noch die Zebras, die man hineintrreiben wollte. Von diesen aber war weit und breit kein einziges mehr zu sehen, da sie Verdacht gegen die Vorkehrungen der neu eingelegenen Menaten gefaßt hatten. Fünf große Jagden wurden in einem Monat veranstaltet, von denen zwei durch die dort sehr häufigen Löwen behindert wurden, aber alle verheißungsvoll. Rys kam zu dem einzigen richtigen Entschluß. Er entließ vorsichtig all seine Leute bis auf einige Wachtposten und ging selbst fort, bis ihm gemeldet werden würde, daß die Zebras auf ihr

altes Weideland wieder zurückgekehrt wären. Das geschah denn auch in wenigen Monaten.

Nun wurde eine große Treibjagd veranstaltet, und es gelang, drei Trupps in den Kraal zu treiben; ein vierter, der von Löwen geangelt wurde, entkam. Im ganzen waren 98 Zebras in die Gefangenschaft geraten, mit ihnen noch einige zwanzig Antilopen und andere Tiere. Jetzt handelte es sich darum, die fessbaren Einzelstiere festzuhalten, denn sie hätten den Zaun wohl zu Fall bringen können, wenn sie sich mit vereinter Wucht darauf gestürzt hätten. Es wurden also zahlreiche Wachen aufgestellt, während die Ställe gebaut wurden. Die größte Schwierigkeit erwuchs daraus, daß die Zebras es vorzuziehen schienen, vor Durst zu sterben, als das ihnen angebotene Wasser zu trinken. Nach einer Woche waren schon mehr als 20 gestorben. Erst allmählich gewöhnten sich die anderen daran, getränkt zu werden. Einige gingen auch daran zu Grunde, daß sie wie wahnsinnig gegen die Wände ihres Gefängnisses rannten. Endlich aber gelang nicht nur die Dalmata, sondern auch die Jähmung der Tiere überraschend gut. Was das bedeutet, geht daraus hervor, daß ein wildes Zebra mit etwa 1200, ein gezähmtes mit 2400 M. bewertet wird. Im Gebiet des Katanga sind nach der Schätzung von Rys über 50 000 Stück Zebras vorhanden.

Dr. T.

Aus Kunst und Leben.

uc. Eine „Spielplatz-Stadt“. Einen interessanten Versuch hat man in New York gemacht, in dem man einen der dortigen Parks feierlich der Verwaltung von Knaben unterstellt hat, die ihren „Bürgermeister“ und eine „Beratende Körperschaft“ gewählt haben. Der Park heißt von jetzt an offiziell „Playground City“, Spielplatz-Stadt. In der Verwaltung gibt es Abteilungen für Polizei, Straßenreinigung, Finanz, Athletik, Turnen und Spiele. Die Knaben werden eine fast absolute Herrschaft über den Park ausüben; sie müssen für Aufrechterhaltung der Ordnung, für Reinlichkeit der Wege und gute Pflege des öffentlichen Eigentums sorgen. Der „Hamilton High Park“, der den Kindern übergeben ist, liegt im Osten der Stadt und ist schon lange für die Behörden eine Quelle des Ärgers gewesen; denn da viele arme Kinder ganz und gar in dem Park lebten, war es ohne die Anstellung sehr vieler Parkwächter unmöglich, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Da man nun den

Park nicht ganz schließen wollte, verfiel man auf dieses eigenartige Experiment. Man knüpfte daran die Hoffnung, daß den Jungen die Schulung in der Verwaltung des Parks später gut zu nützen kommen wird, wenn sie als Erwachsene die Bürgerpflichten ihrer Stadt gegenüber erfüllen sollen. Knaben aus allen Ständen und jeden Alters sind mit großer Begeisterung für die Sache erfüllt. Eifrig treten sie als Kandidaten für die verschiedenen Ämter auf, und in zahlreichen Versammlungen sprachen die jugendlichen Redner für diesen und jenen Bewerber, ein Versuch, die Politik ganz von den Kämpfen auszuscheiden, gelang nur teilweise. Mädchen sind in der „Playground City“ zwar willkommen, aber bei der diesjährigen Wahl waren sie nicht stimmberechtigt. Die Abstimmung war geheim. Am Wahltag merkte man keinerlei Unordnung. Trotz des heißen Wahlkampfes, der eine Woche dauerte, und trotz der rücksichtslosen Anklagen wegen persönlicher Befriedigung, die einzelne Parteigänger vorbrachten, schüttelten sich nachher Sieger und Besiegte die Hände und gelobten gemeinsam für das allgemeine Wohl zu wirken. In der Regel war Lichtheit in einem besonderen Zweige des Sports mehr entscheidend für die Wahl als gute Reden. Der „Mayor“ ist ein sehr kluger Junge von 15 Jahren und wahrscheinlich der tüchtigste Beamte der ganzen Gemeinschaft. Er wird seine Unterbeamten selber ernennen und absolute Herrschaft über den Park ausüben; der Mayor von New York hat sich nur das Vetorecht vorbehalten. Wie viel können unsere Pädagogen von den Amerikanern lernen!

Dr. T. Die glücklichen Japaner. Macht und Gerechtigkeit sind bei den Japanern außerordentlich, und es verlohnt sich wohl, den Gründern dieser Bewegung nachzuspüren. Wir lernen ja jetzt so manches von der jüngsten Großmacht im fernen Osten, und da wäre es sicher nicht das Schlechteste, wenn wir uns durch Befolgung ihres Vorbildes von solchen schweren und schmerzhaften Krankheiten befreien könnten. Nach der Auffassung einiger Mediziner kann die Festigkeit der Japaner gegen die Malaria nur durch den reichlichen Gebrauch von Wasser erklärt werden. Sie waschen eben ihre Mieren damit so fleißig und gründlich aus, daß diese keine Gelegenheit mehr haben, noch harnsaure Salze an die anderen Gewebe abzugeben, deren Ablagerung dann zu den bekannten giftigen Erscheinungen führt. Zur Malaria trinken die Japaner Tee ohne Zucker und ohne Milch, außerdem aber tagsüber 4–5 Liter Wasser. Da-

Wichtig für Wohnung und volle Pension, während berufs-
tätige Damen 3 M. und, falls sie angeschlossenen Ver-
einen angehören, nur 2 M. 50 Pf. bezahlen. Ein Unter-
schied in Verpflegung und Wohnung wird nicht gemacht.
Die Dame findet in ihrem geräumigen Zimmer eine
freundliche, gemütliche Ausstattung und ist daher nicht
nur auf die gemeinsamen Räume angewiesen, sondern
kann sich in ihrem eigenen Zimmer ausruhen und er-
holen. Die hübsche Umgebung des Schlosses bietet Ge-
legenheit zu weiteren Ausflügen und bequemeren
Spaziergängen. Die Verpflegung ist reichlich und sehr
gut, der Verkehrston im Schlosse froh, natürlich und er-
frischend. Jeder Gast hat volle persönliche Freiheit und
ist doch Glied einer größeren Gemeinschaft. So trägt
das Schloss seinen Namen „Erholungsheim“ mit Recht
und viele seiner Gäste haben schon zwei- oder dreimal
(es wurde Oftern 1904 eröffnet) in seinen Räumen ge-
weilt. Rechtzeitige Anmeldung bei der Vorsteherin, die
auch Näheres mitteilt, ist erforderlich.

— **Von der Marksburg.** Wie sehr das Interesse an
der Marksburg in weiteren Kreisen immer mehr
zunimmt, zeigt sich nicht nur in dem sich stetig hegenden
Besuch, sondern auch in Stiftungen von Altertümern
oder Wägen für die Bibliothek. Soeben läßt Frau
Winkel-Verlin in dankenswerter Weise einen Teil der
nun aufgestellten Winkelschen Waffensammlungen zur
Ausstellung bringen. Es sind im ganzen 16 Figuren in
vollständigen Rüstungen, welche die Entwicklung des
Waffenwesens von den ältesten Zeiten bis in die Zeit
des Großen Kurfürsten recht anschaulich vor Augen füh-
ren. Hoffentlich gelingt es, diese Sammlung für die
Marksburg dauernd zu erwerben.

— **Keine Fahrpreiserhöhungen.** Die Eisenbahn-
direktion Frankfurt hat (wohl mit Rücksicht auf die
Kaisermanöver) für die Zeit vom 19. bis 24. August die
Fahrpreiserhöhungen für Gesellschaftsfahrten nochmals
eingeschränkt. Es werden nur dann Erhöhungen zu-
gelassen, wenn für die darum einkommenden Gesellschaften
keine Zugversicherungen nötig sind. Andernfalls hat sich
die Eisenbahndirektion die Genehmigung der Anträge
von Fall zu Fall vorbehalten.

— **Die Eigenschaften des kalten Seebades.** War zu
oft kommt es vor, daß Leute trostlos Hoffnungen voll
ihren Sommeraufenthalt an der Küste nehmen und dann
mit der Klage heimkehren, der Aufenthalt sei ihnen
schlecht bekommen. Oft hätte sich diese Enttäuschung
vermeiden lassen, wenn rechtzeitig Belehrung über die Ein-
flüsse des kalten Seebades auf den Körper und seine
Funktionen vorhanden gewesen wäre. Das kalte See-
bad wirkt viel intensiver als die Seeluft, und der be-
kannte Badearzt Dr. Lindemann in Helgoland ver-
langt daher, daß es deshalb mit etwas größerer Vorsicht
genommen werden sollte als dies gewöhnlich geschieht.
Die chemische Wirkung des Salzwassers (in der Nordsee
sind 3 bis 3½ Prozent, in der Ostsee 1 bis 2 Prozent
Salze) ist sehr stark. Das Salz wird zwar nicht durch
die Haut aufgenommen, wirkt aber als starker Reiz auf die
Nerven, die ihrerseits wieder die inneren Organe beein-
flussen, sie kräftigen und beleben. Aber auch die mecha-
nische Wirkung durch den Wellenschlag spielt eine große
Rolle. Die brandende Woge prallt auf den Körper her-
über, auf den in seiner Gesamtheit ein starker Reiz
einwirkt. Bald strömt das Blut von der Oberfläche nach
den inneren Organen, bald wieder zurück. Durch diese
geheilte Blutzirkulation werden Blutstagnationen ge-
hebt, krankhafte Verflebungen im Körper zerrissen.
Der Kampf mit der Welle ist immer eine allgemeine Gym-
nastik des ganzen Körpers. Aus dieser Wirkungsweise
ergeben sich auch die Grenzen für den Gebrauch kalter
Seebäder. Der Kältereiz auf die Haut wirkt noch außer-
dem chemischen und mechanischen, und die Summe die-
ser Reize, die die Blutzirkulation so sehr anregen, kann
für das leistungsschwache Herz eine Überlastung bedeuten,
oft so stark, daß ein sogenannter Herzschlag die Folge
sein kann. Deshalb sollte niemand, der sich nicht über

die Funktionstüchtigkeit seines Herzmuskels vergewissert
hat, kalte Seebäder nehmen (bei warmen kommt Kälte
und Wellenschlag in Wegfall), vor allem nicht Bäder von
langer Dauer. Manche Enttäuschung, mancher Mißerfolg
läßt sich so vermeiden.

— **Brombeeren.** Wohl selten hat es so viele Brom-
beeren gegeben wie in diesem Jahre. Dabei sind diese
Früchte infolge der angehaltenen Hitze heute von beson-
derer Milde. Die reifen Beeren werden in vielfacher
Weise von unseren Hausfrauen verwendet. Zunächst
wird Wein aus ihnen bereitet, der, wenn er älter ist,
ähnlich dem Rotwein schmeckt. Gelee aus Brombeeren
wird gerne von Hals- und Brustleidenden genommen.
Die Blätter des Brombeerstrauchs werden in manchen
Gegenden gesammelt und zu Tee benutzt.

— **Der Nährwert des Obstes.** Im Hochsommer und
im Herbst ist allenthalben der Tisch mit frischem Obst
reich besetzt und vielfach drängt sich die Frage auf,
ob das Obst nur ein Genußmittel ist oder aber, ob es
insofern ist, einen wertvollen Bestandteil der Ernäh-
rung auszumachen. Der Geschmack des Obstes beruht
hauptsächlich auf Pflanzen Säuren (Apfelsäure, Zitronen-
säure, Weinsteinsäure) und verschiedenen flüchtigen (äthe-
rischen) Ölen. Der Nährwert rührt vornehmlich vom
Zucker her. Die Salze dienen dem Aufbau der Mine-
ralsäure des Körpers, wie sie besonders im Blut und
in den Knochenbau notwendig sind. Im allgemeinen ist
das Obst in rohem Zustande schwächer und erfrischen-
der als in gekochtem. Denn durch die Hitze ist ein Teil
der flüchtigen Bestandteile, die gerade den Wohlgeschmack
ausmachen, verloren gegangen. Da aber gleichzeitig die
Pflanzenfasern durch das Kochen zersprengt worden sind
und vorher unlösliche, gallertige Stoffe, sogenannte
Pektinstoffe, löslich geworden sind, hat das Obst durch
das Kochen an Verdaulichkeit zugenommen, was bei der
Ernährung von jungen Kindern und magenempfind-
lichen Personen von großer Bedeutung ist. Sowohl
rohes als auch gekochtes Obst wirken anregend auf die
Darmtätigkeit und lassen oft ärztliche Abführmittel sehr
zum Vorteil des Kranken entbehrlich erscheinen. Un-
verdaulich sind die Schalen und Kerne der Weintraube
und werden daher zweckmäßig nicht mitgeschluckt. Um
zu jeder Jahreszeit Obst zu haben, konzentriert man es
durch Trocknen (Apfel, Birnen, Zwetschen) oder durch
Einfrieren. Beidem Verfahren genügt Zucker als Konser-
vierungsmittel, wenn das Obst bis zum Gebrauch luft-
dicht verpackt bleibt, sonst lassen sich chemische Hilfs-
mittel, wie Salpetersäure, verwenden; doch muß ein Über-
maß vermieden werden. Auch Fruchtstücke lassen sich
durch Kochen vor alkoholischer Gärung bewahren.

— **Über die Haftung der Automobilisten** hat sich das
Hanseatische Oberlandesgericht in einem bemerkenswerten
Urteil ausgesprochen. Auf einer Chaussee hatte das
Automobil eines Hausmachers einen Milchwagen über-
holt, ohne vorher ein Signal abzugeben. Durch das vor-
beifahrende Automobil wurde das Pferd des Milch-
wagens erschreckt, und infolge eines heftigen Stoßes fiel ein
auf dem Wagen sitzendes Ehepaar herunter und erlitt
mehrfache Verletzungen. Durch rechtskräftiges Urteil
des Landgerichts wurde der Automobilist zu 150 M. Geld-
strafe verurteilt. Das Ehepaar machte darauf in einer
Zivilklage einen Schadensersatz gegen den Verurteilten
geltend. Das Landgericht erachtete die Klage für nicht
berechtigt. Die von dem Automobilisten eingelegte Ver-
sicherung wurde vom Hanseatischen Oberlandesgericht ver-
worfen. In den Gründen wurde ausgeführt, es sei
selbstverständliche Pflicht eines vorsichtigen Automobil-
führers, die Pflicht des Vorbeifahrens durch ein Signal
erkennen zu lassen. Auf den Einwand des Beklagten,
die Stuppe habe versagt, wird entgegengestellt, dann
hätte er mit dem Überholen solange warten müssen, bis
er sich durch ein anderes effektvolles Signal bemerkbar
gemacht habe. Ebenso wurde der Einwand, die Insassen
des Milchwagens hätten es an Aufmerksamkeit fehlen
lassen, weil sie sonst das Geräusch des hinter ihnen her-

kommenden Automobils hätten hören müssen, nicht als
Rechtfertigung anerkannt. Die Insassen, die als Passagiere
auf dem Wagen gesessen hätten, wären zur Achtsamkeit
gar nicht verpflichtet gewesen. Da der Beklagte durch
sein unvorsichtiges Verhalten den Unfall verschuldet
habe, so sei er mit Recht haftbar gemacht worden. Aber
die Höhe des Schadensersatzes wird später entschieden
werden.

— **Ein Förster als Wilddieb.** Wegen gewerbs-
mäßigem Diebstahl von Wildbret ist, wie aus Pan-
berichtet wird, der Förster Theophil Döhn in Witten-
büchen, dessen Frau am Mittwoch in Panau beim Ein-
schmuggeln frisch erlegten Wildes betroffen wurde, ver-
haftet worden. Eine Hausdurchsuchung in seiner Wohnung
forderte zahlreiche Briefe zutage, durch die auswärtige
Wildbrehändler Wild bei ihm bestellten. Er hat offen-
bar das Wildbret schon lange Zeit betrieben, was bei dem
reichen Wildbestand des an sein Forstgebiet reichenden
Landgräflichen Jagdbezirkes recht einträglich gewesen
sein muß.

— **Unbesiegbare Postsendungen.** Bei der Oberpost-
direktion in Frankfurt (Main) lagern nachverzeichnete in
Wiesbaden eingelieferte unbesiegbare Postsendungen,
deren Absender nicht haben ermittelt werden können:
1. Einschreibebrief vom 27. 3. 05 an Gottfried Kiene in
Mainz. 2. Einschreibebrief vom 14. 4. 05 an Paul Winter
in Gana. 3. Paket vom 27. 4. 05 an Peter Jürgensen
in Hamburg. 4. Gewöhnlicher Brief mit 5 M. vom
24. 5. 05 an die Schwester Maria Genovefa im Missions-
haus Mariaveld (Belgien). 5. Einschreibebrief vom
2. 5. 05 an Frau Pauline Manassevich in St. Peters-
burg. 6. Postanweisung über 43 M. vom 18. 11. 04.
7. Postanweisung über 3 M. 38 Pf. vom 6. 7. 03 an
Henry Garway in London W. C. 8. Postanweisung über
5 M. vom 26. 1. 05 nach Schweinsberg. 9. Postanweisung
über 8 M. 12 Pf. aus Erbenheim vom 22. 8. 04 an
Gordusio Giuseppe in Neapel. Die unbekannten Eigen-
tümer können ihre Ansprüche u. U. durch Vermittelung
der Postanstalt ihres Wohnortes bei der Oberpostdirek-
tion in Frankfurt (Main) bis zum 1. Oktober geltend
machen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Geldbe-
träge der Postunterstützungsstelle überwiesen und die
sonstigen zum Verkauf geeigneten Gegenstände des In-
halts der Sendungen zum Besten dieser Kasse versteigert.

— **Ein dreister Schwindler,** der, wie sich nachträglich
herausstellt, auch anderwärts schon sein Wesen getrieben
hat und vor dem in Tageszeitungen und Fachblättern
bereits gewarnt worden ist, hat sich dieser Tage auch in
Frankfurt a. M. herumgetrieben — leider mit Erfolg.
Hier nannte er sich Schriftsteller Heinrich von
Sydow. Dem Journalisten- und Schriftstellerverein
legte er zwei Briefe vor, die am Kopf den Aufdruck
„Leipziger neueste Nachrichten“ trugen, außerdem eine
Reihe auf das Blatt bezügliche geschäftliche Notizen.
Beide Briefe waren an „Sydow“ gerichtet, der eine nach
Dachau, wo angeblich „Sydow“ krankenkranken Schwester
im Sterben liegt, der andere nach Frankfurt. Der In-
halt ist kurz der: „Sydow“ hat in Dachau einen Roman
geschrieben, der eine Parallele zu Gorkis „Nachajul“ ist
und diesen dem Leipziger Blatt angeboten. Dieses
akzeptiert ihn, verlangt aber mit dem Verfasser einiger
Änderungen wegen persönlicher zu verhandeln und fordert
ihn darauf auf, nach Leipzig zu kommen. „Sydow“
will ihm so lieber dieser Einladung folgen, da er hofft,
viel mehr als die ihm gebotenen 4 bis 500 M. heraus-
zuschlagen. Aber es fehlt ihm das Reisegeld, er bittet
um Ergänzung seiner noch verfügbaren Mittel und ver-
spricht — Nachzahlung in acht Tagen. Sein fides, ge-
wandtes Auftreten hatte den Erfolg, daß er den Zuschuß
erhielt. Jetzt stellt sich heraus, daß das Ganze ein Trick
ist, den „Sydow“ schon des öfteren angewandt hat, zu-
weilen auch unter Beilegung anderer ablicher Namen
(v. Heyden usw.) und unter Vorlegung angeblicher Briefe
auch von anderen Zeitungsverlagen. Die „Leipziger
Neuesten Nachrichten“ haben auf jetzt eingehende Er-

neben nehmen sie jeden Tag 2—3 Bäder. Auch die ein-
fache Art der Ernährung kommt hinzu, ihre Gesundheit
zu befestigen. Welch ein Unterschied zwischen einem
Japaner, der nötigenfalls an einer Hand voll Reis oder
ein paar getrockneten Fischen genug hat, und einem
Europäer, der wenigstens dreimal am Tage gründlich
essen muß. Allerdings darf man sich diese Bedürfnis-
losigkeit nicht so übernatürlich vorstellen, wie es oft ge-
scheht. Wenn ein Japaner mehr aufreibende Anstrengun-
gen zu leisten hat, muß er selbstverständlich die ver-
lorene Körperenergie ebenso durch eine reichliche und
kräftige Mahlzeit ersetzen wie ein anderer Mensch. Er
bringt es aber gewöhnlich auf einfachere Weise zu Wege,
und daher besteht der Satz von der Auspruchslosigkeit
des japanischen und ebenso des chinesischen Arbeiters zu
Recht. So ohne weiteres läßt sich das nun nicht nach-
ahmen, denn die andere Entwicklung des Europäers
hat auch ihre natürlichen Gründe, die auf dem Klima
und der Art des Heimatländes beruhen. Dennoch kann
es nichts schaden, wenn wir — und nicht nur die Licht-
trunknen unter uns — die Japaner in ihrer einfachen
Lebens- und Ernährungsweise zum Muster nehmen.

* **Der Heilwert des Klimas.** Mit dem Worte Klima
bezeichnet man alle Witterungseinflüsse im weitesten
Sinne, soweit sie den Menschen und seine Nerven beein-
flussen. Befinden wir uns in dem Klima, in dem wir
aufgewachsen sind, so empfangen unsere Nerven keine
Einwirkungen, die den Ablauf der körperlichen Funk-
tionen irgendwie beeinflussen oder gar führen. Wir
kommen von Vorfahren ab, die sich an dieses Klima schon
angepast haben, und diese Anpassung haben sie uns ver-
erbt. Ganz anders ist es, wenn wir gezwungen sind,
ganz plötzlich aus einem fremden Klima anzupassen. Oft
gelingt dies nur schwer, oft auch gar nicht. So ist es
für den europäischen Bewohner mittlerer Breitengrade oft
ganz unmöglich, längere Zeit in den Tropen am Äquator
anzubringen, und selbst jetzt haben die vor 200 Jahren in
Nordamerika eingewanderten Neger es noch nicht fertig-
gebracht, sich dem Klima, wie es in den nördlichen Teilen
der Vereinigten Staaten oder gar in Kanada herrscht,
anzupassen. Diese Veränderungen, die klimatische Ein-
flüsse hauptsächlich im Stoffwechsel des menschlichen Kör-

pers hervorrufen, sind aber nicht immer so fiesigend
wie die eben geschilderten. Oft wirken sie so, daß sie
insofern sind, die Heilung einer Erkrankung wesentlich
zu beeinflussen und zu fördern. Das fremde Klima
wirkt anregend auf den Stoffwechsel und beruhigend auf den
erregten Organismus, je nachdem es in einem bestimm-
ten Gegensatz zu dem steht, in dem der Kranke bisher
gelebt hat. Es gibt aber auch ganz bestimmte Einflüsse,
die man erst seit kürzerer Zeit kennt und deren Wirkung
fast wunderbar genannt werden muß. Es ist dies der
Einfluß des Seeklimas auf die Knochenentzündungen der
Kinder. Was das Meeres des Chirurgen nicht erreichen
konnte, die Heilung dieser armen Geschöpfe, das bringt
oft schon ein vierstündiger Aufenthalt an der Seeküste
fertig, als Heilerfolg des Klimas.

t. Die Verbesserung des Suez-Kanals hat in letzter
Zeit große Fortschritte gemacht. Nach einer neuen Mit-
teilung sind seine Ausmaße, d. h. die Breite und Tiefe,
jetzt doppelt so groß wie vor 20 Jahren. Die Arbeiten zu
seiner weiteren Vertiefung nehmen noch ihren stetigen
Fortgang, bis eine gleichmäßige Tiefe von 9½ Metern
auf der ganzen Länge des Kanals erreicht sein wird. Von
Suez bis El-Berda (61 Kilometer) beträgt die Breite
des Kanals am Boden jetzt 38½ statt früher 30 Meter.
Auch die Krümmungen des Kanals sind verbessert wor-
den, daß die Breite des Suez-Kanals im Wasserpegel
in der nördlichen Hälfte jetzt 90 bis 110, in der südlichen
Hälfte 70 bis 90 Meter beträgt.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Gerhart Haupt-
mann hat ein neues Drama „Die frühlichen Jung-
frauen in Blüchtersberg“ vollendet.

Die Oper „Salome“ von Richard Strauß
ist von Direktor Mahler für das Wiener Hofoper-
theater erworben worden und wird dort am gleichen
Tag wie in Dresden ihre Erstaufführung erleben.

Ein „dramatischer Salon“ ist, wie aus Paris
berichtet wird, das neueste in der literarischen Welt. Nach
der Idee seines Begründers, Paul Birault, sollen die
Teilnehmer, die untereinander gleichberechtigt sind, ihre
Werke einer von den Autoren erwählten Jury von Au-
toren vorlegen. Jedes Mitglied der Jury vollzieht zu-
nächst eine erste Auswahl. Die angenommenen Stücke
werden gedruckt und jedem der Konkurrenten zugeschickt,

die in einer neuen Abtunung die zur Aufführung ge-
eigneten Stücke bezeichnen. Ein Komitee wird dann
Aussagen im dramatischen Salon organisieren, und
die zu den Vorstellungen eingeladenen Direktoren werden
sich durch die Aufnahme beim Publikum in ihren Ent-
scheidungen über die Abnahme des Stückes bestimmen
lassen.

Die Frauen an der Berliner Universität
tät sind auch im Jahre 1904/05 vielfach hervorgetreten,
obwohl selbst die Abiturientinnen noch nicht das Recht
der Immatrikulation erlangt haben. Im Sommer waren
382, im letzten Winter 672 Frauen zugelassen, von denen
356, bezw. 631 Vorlesungen hörten. Promoviert wurden
zwei Damen zu Doktoren der Philosophie. Bemerkens-
wert ist die Beteiligung an seminaristischen Übungen.

Vom Büchertisch.

* **Das Bürgerliche Gesetzbuch und die
Rechtsprechung des Reichsgerichts.** Es ist
bekannt, daß der das geltende Recht geradezu ergänzen-
den Rechtsprechung des Reichsgerichts eine hohe Bedeu-
tung auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechtes zukommt.
Um so mehr wurde es bisher vermehrt, daß die vom
Reichsgericht ausgesprochenen Rechtsätze nicht in hand-
licher Form mit dem Gesetzeswort vereinigt, bezw. an ihm
unmittelbar angeschlossen, zugänglich waren. Dieser
Mangel wurde nunmehr durch die Herausgabe eines
Werkes abgehoben, das unter dem Titel: „Das Bürger-
liche Gesetzbuch nebst Einführungsgezet mit den Rechts-
sätzen des Reichsgerichts aus den amtlichen Entschei-
dungen in Zivil- und Strafsachen in Kommentarforn“
von dem Landgerichtsrat und Hilfsrichter beim Ober-
landesgericht Oldenburg, D. Meisebieter, im Verlage von
Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. herausgegeben
ist. (Preis gebunden 7 M.) Diese Ausgabe des Bürger-
lichen Gesetzbuches ist die erste, in der unter dem Geset-
text jedes einzelnen Paragraphen bezw. Artikels aus
den amtlichen Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivil-
und Strafsachen nicht nur die konkrete Entscheidung, son-
dern der vom Reichsgericht zu der Gesetzesstelle nach-
Zweck, Auslegung und Inhalt angeführte Rechtsatz
möglichst wörtlich und ausführlich wiedergegeben wird.
Dadurch ist ein für Praxis und Studium gleich will-

Kundigung erklärt, daß sie mit einem Schriftsteller dieses Namens in keinerlei Verbindung stehen und die vorgelegte Briefe gefälscht sind. Da der freche Schwindler auch andernorts seinen Trick versuchen wird, so seien hiermit die Zeitungen, Redaktionen und Vereine vor ihm gewarnt. Die weitere Bekanntgabe dieses Schwindelmannövers in der Presse scheint dringend erwünscht.

— **Obstschneidbüchlein.** Zur rechten Zeit erscheint die neue 7. Auflage von R. Mertens, Obstschneidbüchlein für den bürgerlichen und feineren Haushalt, neu bearbeitet von E. Junge, Obergärtner und Obstbaulehrer an der Königl. Lehranstalt zu Weisenheim. Preis 1 M. 50 Pf. (Verlag von Rüd. Vieweg & Co. in Wiesbaden). In einfach verständlicher Weise gibt das Buch Anleitung zur Herstellung von Pasten, Mus, Marmelade, Kraut, Gelee, Watte, Saft, Dunst und Einmachobst der verschiedensten Art. Gibt im Anhang Ratsschlüsse für die Bereitung von Beerenweinen, behandelt die Gärung auch geringer Reifeobstsorten, sowie die Kellerbehandlung der Weine. Den Schluß bilden die Herstellung von Fruchtlikören und von Fruchtessig. In vorliegender siebenter Auflage wurden ferner noch als neue Kapitel aufgenommen: Die Ernte des Obstes und Behandlung desselben auf dem Lager bis zum Verbrauch, sowie die Herstellung der alkoholfreien Weine. Das Buch kann direkt vom Verlage oder auch durch jede Buchhandlung bezogen werden. Zahlreiche, gegen 66 Abbildungen zeigen einfache Geräte und Maschinen.

— **Kleine Notizen.** Die an der Wiesbadener Grenze bei Sonnenberg neben Villa Schöndal gelegene Bauhütte ging durch Kauf an Herrn Rentner H. Schreiner in Sonnenberg über, welcher daselbst eine Villa errichten will. — Heute Samstag, den 19. d. M., abends 8½ Uhr, findet im „Rak Rhein“, Bleichstr. 5, eine christlich-soziale Metallarbeiter-Versammlung statt. Referent: Arbeitersekretär Scherer aus Offenbach a. M.

Vereins-Nachrichten.

* Die „Gesellschaft Sangesfreunde“ veranstaltete am Sonntag, den 20. August, einen Familienausflug nach Hambach (Waldhaus „Tannus“). Daselbst von 4 Uhr ab humoristische Unterhaltung mit Tanz.

[?] **Dogheim, 17. August.** Der von dem Gemeindevorstand zum Hülfsmittel angenommene Maurer Karl B. ist hat die Befähigung des Königl. Landrats unterm 15. d. M. erhalten. Der Genannte hat mit gleichem Tag seinen Dienst angetreten. — Ein dem Friedrich V. in Frauenstein gehöriges, in Wiesiger Gemarkung im Distrikt „Auf der Pfaffenheck“ belegenes Grundstück, Größe 12 Ar 85 Quadratmeter, ging durch Kauf an den Gutsbesitzer August D. von der hier zum Preise von 1028 M. über.

A. **Schierstein, 18. August.** Das am Sonntag von der hiesigen Turngemeinde auf dem Platz am Hafen zu veranstaltende „Turn- und Volksspektakel“ beginnt nachmittags um 3 Uhr mit dem Marsch der Turner durch die Hauptstraßen nach dem Festplatz. Daselbst findet Schillerweihnachten und Schautänzen der aktiven Turner und Zöglinge statt. Weitere Unterhaltung wird durch Turn- und Volksspiele, sowie Tanzbelustigung gegeben, auch findet die Verlosung eines Festbäumchens statt. Abends werden Lampenreigen und Fackelschwünge ausgeführt und Massenpyramiden bei Feuerwerksbeleuchtung gestellt. Die Teilnahme an dem Fest ist für jedermann frei, und der Platz ist geräumig genug, um eine große Menschenmenge aufzunehmen.

r. **Vom oberen Schwarzbach, 17. August.** Seit Menschengedenken hat in unserer Gegend so keine a. d. n. m. e. Witterung geherrscht wie in diesem Sommer. Seit etwa drei Monaten haben wir außer einigen kleinen Strichregen keinen durchdringenden Regen mehr gehabt. Das Erdreich ist vollständig ausgetrocknet, so daß alle Vegetation ruht. Grummet steht auf trockenen Wiesen

gar keines, ganze Wiesengründe brauchen nicht gemäht zu werden. Gemüse gibt es auch nur wenig, Grünfütter nur ganz wenig, so daß unsere Landleute beim Füttern auf Trodenfütter und Heu angewiesen sind. Trotz des Futtermangels hat Fettvieh noch nie dagesessene Preise. Fette Küder, Stiere und Ochsen werden pro Zentner Schlachtwicht mit 80 M. und fette Scheweine pro Zentner Schlachtwicht mit 70 M. bezahlt. Solche Preise sind noch nie dagesessen. — Heute werden die umliegenden Dörfer mit Einquartierung besetzt, und zwar ist es das Artillerie-Regiment Nr. 27, welches hier und in der Umgegend Quartier bezieht. Die Einquartierung in der hiesigen Gegend ist in diesem Herbst eine sehr mäßige. Nur dreimal werden wir Einquartierung erhalten.

ch. **Schiff a. M., 17. August.** Nachdem die „Ver-einigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend“ am Sonntag in Sackhausen beschlossen haben, den Milchpreis um 2 Pf. pro Liter zu erhöhen, haben auch die Landwirte unseres Kreises in einer Versammlung in Aritel den gleichen Beschluß gefaßt. Die Konsumenten werden also vom 1. September ab für das Liter Milch 20 Pf. (statt seither 18) zahlen müssen. — Um die Bürgermeisterei in Unterliederbach haben sich 111 Kandidaten beworben. Drei derselben sind nun zur engeren Wahl gestellt. Die Wahl soll am 29. d. M. vorgenommen werden.

— **Homburg v. d. S., 17. August.** Lord Churchill und Carl of Londsdale werden als Gäste des Kaisers an der Parade des Kaisers teilnehmen. Dieselben treffen am 6. September hier ein und nehmen im Grand Hotel Wohnung.

* Aus der Umgegend. In Baisdorf wurde Pfarrer Tater aus Epa vom Pfarrer der evangelischen Gemeinde gewählt. Der Student Knobi aus Rothburg (Großh. Hessen) soll sich in Marburg nicht wie erst mitgeteilt wurde, aus Furcht vor dem Examen, sondern aus Schammut das Leben genommen haben.

Beim Überfahren des Eisenbahngleises auf dem Bahnhof in Gladenbach wurde der Wagen des Landwirts Ludwig Runzheimer aus Gladenbach von dem von Herborn kommenden Personenzug erfasst und total zerstört. Die Personenzug schloß Runzheimer noch etwa 10 Meter mit. Außer zerstückten Kleidern trug Runzheimer jedoch glücklicherweise keine Verletzungen davon.

Seit Sonntag wird in Ried der verheiratete Tagelöhner Martin, der seit April in der Chemischen Fabrik in Griesheim am Main arbeitete, vermisst.

An der Kurve bei der Salsburg, wo voriges Jahr schon ein tödlicher Unfall vorkam, geriet wiederum ein Automobil in den Graben. Die Insassen flohen heraus, verletzten sich aber nur geringfügig.

Das glückliche Überleben des Mechanikers Roth in Ried er-rad veranlaßt in Abwesenheit der Mutter aus der Wiege zu fliehen, blieb aber mit dem Köpfchen im Geseil hängen und frangulierten sich auf diese Weise selbst.

Am 14. d. M. starb plötzlich der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses der Aktien-Gesellschaft Halle u. Ko. in Siedrich, Herr Karl Georgi aus Gießen.

In der Villa des Rentners Herrn Friedrich Bullmann wurde ein frecher Diebstahl von Handwerkszeugen verübt, die aus der Gartenlaube zwei Portemonnaies von einem Garten in Gießen wurde ein frecher Diebstahl von Handwerkszeugen verübt, die aus der Gartenlaube zwei Portemonnaies von einem Garten mit Inhalt von 65—60 M. nahmen. Die Diebe wurden alsbald festgenommen.

Herr Rentner Georg Ernst Menges in Homburg v. d. S., der erst kürzlich sein goldenes Ehejubiläum beging, ist gestorben. In einer Beleuchtungsanstalt in der Rheinstraße in Mainz geriet der verheiratete Metallarbeiter Scherer während der Arbeit mit beiden Händen in die Maschine und neben schweren Verletzungen wurden ihm die Pulsadern der rechten Hand durchgeschnitten.

Gerichtssaal.

n. **Wiesbaden, 18. August.** (Strafhammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Travers. Vertreter der kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Röner. — Die erste Verhandlung mußte wegen Ausbleibens eines ärztlichen Sachverständigen, eines Anwaltsdirektors, der über den Geisteszustand des An-

geklagten vernommen werden sollte, vertagt werden. Da das Ausbleiben nicht entschuldigt war, so wurde der Sachverständige zu 20 M. Geldstrafe und in die durch den heutigen Termin entstandenen Kosten verurteilt. — Ein hiesiger Mann nahm an dem Verhalten einer in seinen Nachbarschaft wohnenden Familie J. und einer bei derselben wohnenden Schneiderin, einer Witwe M., Anstoß und schrieb eine anonyme Postkarte an den Besitzer des betreffenden Hauses, einen Architekten, daß die Witwe M. ein anstößiges Leben führe, er schiene überhaupt gar nicht zu wissen, wer diese Familie J. sei. Wegen die ganze Gesellschaft schade ein Verfahren wegen Stupetei. Die Witwe M. sei die Konkubine eines verheirateten Flaschen-bierhändlers; die edle Dame habe es fertig gebracht, ein Familienleben zu ruinieren. Schmeißen Sie die ganze Gesellschaft heraus, das ist für ihr Haus nur von Vorteil, so schloß die Epistel. Die Verfasserin derselben hat der Angeklagten nicht gekannt. Daß er aus Rache gegen die Witwe M. gehandelt, bestreitet er. Das Schöffengericht nahm an, daß die Beschuldigungen in seinem Punkte der Wahrheit entsprächen, und erkannte gegen den Kartenschreiber auf 100 M. Geldstrafe. Das Berufsgericht aber kam nach Erhebung des von dem Verurteilten durch Zeugen angelegenen Wahrheitsbeweises zu der Überzeugung, daß derselbe bezüglich des Verhältnisses der Witwe M. zu dem Flaschenbierhändler erbracht sei, aber gegen die Ehefrau J. nichts vorliege. Die Geldstrafe von 100 M. wird auf 50 M. ermäßigt und die Kosten der zweiten Instanz werden zu ½ der Staatskasse, zu ½ dem Angeklagten zur Last gelegt. — Die Maurerchefrau Karoline M. von Dohheim, geb. 1873, hat aus dem Garten einer Nachbarin vier Spigen-hewden und ein Handbuch gestohlen. Die Anklage nimmt an, daß sie dies unter dem straffschärfenden Umstand des Einsteigens getan habe, die Angeklagte aber, die sonst geständig ist und bekennt, „es nicht mehr zu tun“, behauptet, den Weg durch das Gartentürchen genommen zu haben. Da sie geistig nicht normal schien, wurde sie durch den Kreisarzt, Herrn Medizinalrat Dr. Gleitsmann, untersucht, der hochgradigen Schwachsinn feststellte und daraus folgert, daß höchst wahrscheinlich bei ihr die freie Willensbestimmung zur Zeit der Tat ausgeschlossen war. Das Gericht erkannte auf Grund dieses Gutachtens auf Freisprechung. — Der Kaufmann Karl P. aus Hirschdorf, geb. 1878, soll sich in Hirschdorf a. M., wo er zuletzt als Kellner arbeitete, der Zechprekerei und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft ließ die erste Beschuldigung fallen, da P., der längere Zeit in der betreffenden Wirt-schaft verweilte, tatsächlich Geld hatte und bezahlte, und wenn er auch zuletzt etwas schuldig blieb, doch nicht ohne weiteres angenommen werden könne, daß er von vorn-herin die Absicht gehabt, den Wirt zu prellen. Das Ge-richt sprach ihn nicht nur von dem Betrug, sondern auch von dem Hausfriedensbruch frei, da er zwar aufgefordert worden, das Lokal zu verlassen, zugleich aber von ihm verlangt wurde, erst zu bezahlen, so daß er der Auf-forderung gar nicht nachzukommen vermochte.

* Eine Majestätsbeleidigung durch Wehrpflichtige bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor der Ber-liner zweiten Herrenstrassengericht. Wegen Majestäts-beleidigung war der 19-jährige Maurer Wilhelm Mar-ka angeklagt. Im März d. J. fand in Mariendorf die Aus-hebung der Wehrpflichtigen statt. Nach der Ausmusterung beteiligte sich der Angeklagte an einer von mehreren für unzulässig erklärten Wehrpflichtigen veranstalteten Aneinander, bei welcher große Mengen Bier und Schnaps verköstigt wurden. Mehrere der jungen Leute waren mit Nadeln, die das Kaiserbildnis zeigten, und farbigen Kiofetten geschmückt. In erheblich angelegelter Stim-mung entriß der Angeklagte einem Wehrpflichtigen eine Nadel mit dem Kaiserbildnis und machte eine Bemerkung, die ein in der Nähe stehender Gendarm hörte. Dieser nahm den Angeklagten fest und erstattete Anzeige. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Monate Gefängnis.

Kleine Chronik.

Die Brieftauben bei den Kaiser-Manövern. Das Kriegsministerium hat mit Privatzüchtern in Frankfurt am Main ein Abkommen getroffen, wonach sie während der drei großen Manövertage 48 Brieftauben zu stellen haben. Die Taubenställe liegen in nächster Nähe des Generalstabsquartiers; sie sind mit elektrischer Klingel-leitung versehen, die durch das Einschießen der Taube in den Sack oder bei ihrem Niederfliegen auf den Boden des Einfahrtstons in Bewegung gesetzt wird. Dies dient dann dem Militärposten, der während dieser Tage den Schlag besetzt hat, als Zeichen. Die Einübung der Tauben ist dem Ballmeister Lange in Mainz übertragen. Die Tauben werden hauptsächlich auf den Flug aus Nord-westen bis zu 50 Kilometer vorgeübt.

Verunglückte Arbeiter. Beim Arbeiten an einer elektrischen Maschine auf Jette „Konstantin 4“ (Bodam) erlitt ein Bergmann so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. — In einem Fabrikneubau in Bieren wurde ein 23-jähriger Maurer von einer mit Bauma-te-rialien beladenen Karre während des Mittagsschlafes überfahren und so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden verschied. — Im Kesselwerk zu Rheingraben ereig-neten sich Mittwoch zwei schwere Unfälle. Beim Durch-schneiden von Gummi drang ein Arbeiter, der an der Walze stand, das Messer des Apparates in den Unter-leib, wodurch der Tod des Mannes herbeigeführt wurde. Gegen Abend stürzte in dem Werke eine schwere Bogen-lampe herunter und traf einen Arbeiter so unglücklich, daß die Schädeldecke zertrümmert und der Mann schwer-verletzt ins Krankenhaus verbracht wurde.

Kindermörderin. Wegen doppelten Kindesmordes wurde die Wittin Anna Jessat von dem Gut Klein Gerlaufen in das Jülicher Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Sie gestand, am 1. August ein Kind geboren und den Säugling vorgeblich zu haben. Den Rest des Kindes habe sie in dem Gähnerkell vergraben. Bei weiteren Nachforschungen fand man, der „Königss. Pari. 31a.“ zufolge, in dem Gähnerkell die Reste eines zweiten Kindes. Die Jessat gestand auch hier ein, das Kind im August v. J. geboren und getötet zu haben.

Eigenartiger Betrug. Gegen einen in Barmbeck wohnenden Fabrikanten ist ein Verfahren wegen Betrugs

kommenes Hülfsmittel geschaffen. Dem Werk ist ein ausführliches Sachregister beigelegt, der Text ist mit Inhaltsüberschriften versehen, die Zielrichtung ist überdeutlich und klar. Den verschiedensten Interessentenkreisen, wie Richtern, Rechtsanwältinnen, Referendaren und Studierenden, ferner allen Behörden, Banken, Groß-industriellen, Handels- und Handwerkerkammern, land-wirtschaftlichen Vereinen usw. wird dieses Nachschlage-werk bald unentbehrlich sein. Des weiteren ist unter dem Titel: „Die Rechtsprechung des Reichsgerichts zum Bürgerlichen Gesetzbuch und Einführungsgesetz, nach den amtlichen Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivil- und Strafsachen. Kommentierte Zusammenstellung von D. Riechle, Landgerichtsrat, Hilfsrichter beim Ober-landesgericht Oldenburg“ im gleichen Verlage ein zweites Werk erschienen, das sich von dem ersten dadurch unter-scheidet, daß es die Rechtsprechung des Reichsgerichts zwar genau in derselben ausführlichen Weise, aber ohne den Gesetzeswort bringt; an Stelle des letzteren sind In-haltsüberschriften gesetzt, die Entscheidungen reihen sich an dem Gesetzeswort entnommene Stichworte an. Diese Ausgabe bildet für den Gebrauch des bürgerlichen Geset-zbuchs, seiner Kommentare und systematischen Bearbei-tungen ein handliches, in der Tasche tragbares Hülfsmittel und Nachschlagebuch. (Preis gebunden 3.00 M.) Die Werke ermöglichen es, sich jederzeit schnell über die Stellungnahme des Reichsgerichts zu unterrichten. Sie füllen in ihrer Art geradezu eine Lücke in der Rechts-literatur aus.

* Georg Gapon: „Send schreiben an das russische Volk“ (Verlag Georg Reimer, Berlin). In hunderttausenden von Exemplaren ist das Send-schreiben Gapons unter der russischen Bevölkerung ver-breitet. Jetzt liegt es auch in deutscher Sprache vor. Gleichgültig, wie man sich zu den politischen Anschau-ungen stellt, die in dem Schreiben Gapons zum Ausdruck kommen, diese Ausführungen sind in jedem Fall eines der interessantesten historischen Dokumente der jetzigen russischen Freiheitsbewegung. Gapon vertritt den Stand-punkt des heutigen demokratischen christlichen Sozialis-mus in Russland, und seine Überzeugungen werden vor-getragen mit seltener Kraft in volkstümlicher Sprache. Vor allem ist es dem Priester darum zu tun, der anti-gemäßigten Verheerung entgegenzuarbeiten, mit deren

Güsse die Reaktion erfolgreich bemüht ist, die Kräfte der freiheitlichen Bewegung zu zerplündern, und mit hin-reichenden Worten weist er auf den die Nächstenliebe ver-kündenden Christus, dessen Namen die zu Unrecht tragen, die sich zu Exzessen gegen die Andersgläubigen aufreizen lassen. Christ und Jude sollen sich die Hand reichen und gemeinsam das drückende Joch des Zartismus zerbrechen.

* „Mutterhaus.“ Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik. Herausgegeben von Dr. phil. Helene Stöcker, Berlin-Wilmersdorf. Preis: halbjährlich (6 Hefen) 3 M.; Einzelheft 60 Pf. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländer Verlag. Kürzlich ist das erste Heft dieser neuen, außerordentlich interessanten Monatschrift erschienen. Sie zählt zu ihren Mitarbeitern eine Reihe unserer ersten Schriftsteller, von denen wir nur Namen wie: Dr. M. G. Conrad, Hedwig Dohm, Professor Dr. Franke, J. G. Franke, Dr. med. Ivan Bloch, Dr. Georg Birt, Graf von Hoensbroech, Ricarda Huch, Ellen Key, Oskar von Guericke, Gabriele Reuter, Professor Ripp, Professor Dr. Sombart, Dr. Alfred Bloch, Dr. Albert Rühl usw. nennen. Diese Zeitschrift stellt sich die Aufgabe, die Probleme der Liebe, der Ehe, der Freundschaft, der Elternschaft, der Prostitution, sowie alle damit zusammenhängenden Fragen der Moral und des gesamt-ge-suellen Lebens nach der philosophischen, historischen, juristischen, medizinischen, sozialen und ethischen Seite zu erörtern. So soll sie der Mittelpunkt werden für alle Bestrebungen, die eine Reform unserer heutigen konven-tionellen Anschauungen auf diesem Gebiete zum Ziel haben; sie soll den Kampf gegen veraltete, unhaltbar ge-wordene Meinungen und Institutionen führen. Das erste Heft enthält u. a. Beiträge von Professor Dr. Bruno Meyer: „Psychologie der Geschlechtsmoral“, Dr. med. Ivan Bloch: „Liebe und Kultur“, Dr. phil. Helene Stöcker: „Zur Reform der sexuellen Ethik“. Mögen alle, die die Bedeutung des sexuellen Problems für die Ent-wicklung und Zukunft der Menschheit erkannt haben, sich uns anschließen und uns durch Mitarbeit und Abonnement unterstützen. Bei dem großen Interesse, das sich an allen gebildeten Kreisen kundgegeben hat, läßt sich ein einflussreiches Wirken der Zeitschrift in dem von ihr erstrebten Sinne erwarten.

der Eisenbahn anhängig gemacht worden. Es war ihm in Hamburg ein Kind gestorben, das er in seinem Erbgrabs in Wittenburg in Mecklenburg beisetzen lassen wollte. Um nun die ziemlich erheblichen Frachtkosten auf der Eisenbahn zu sparen, packte er die kleine Leiche in einen Koffer und fuhr damit zweiter Klasse nach Wittenburg. Die Angelegenheit wurde ruchbar, und es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Dabei stellte sich heraus, daß der Fabrikant sich bereits zum zweiten Male desselben Vergehens schuldig gemacht hatte; schon vor einigen Jahren hat er ein damals verstorbenes Kind auf dieselbe Weise nach Wittenburg gebracht und dort beigesetzt.

Ein Bauer von einem Meteorstein erschlagen. Auf der Landstraße bei Margitta wurde, wie aus Erolas gemeldet wird, am Montag die furchtbar verunstaltete Leiche des Bauern Michael Hagel ausgefunden. Auch der Wagen, auf dem Hagel gefahren war, war vollständig zertrümmert. Die Untersuchung ergab, daß der Unglückliche von einem niederfallenden Meteorstein erschlagen worden ist. In der Nähe der Leiche wurden noch verschiedene Meteorsteine aufgefunden. — Ein derartiger Unfall kommt nur alle hundert Jahre einmal vor.

Ende eines Wildschützen. Aus König wird der „Danz. Bzg.“ berichtet: Eine Begegnung mit Wildschützen hatte der Forstinspektor Holzmann aus der Oberförsterei Königsweide auf einer abendlichen Streife im Schutzbezirk Wogtal. Der eine Wilderer, der ein bereits erlegtes Hirsch trug, ließ davon, der andere gab auf Holzmann zwei Schüsse ab, die ihr Ziel verfehlten. Ein Schuß, den Holzmann nun abgab, traf sicher, — der Wilderer, Befürworter von Kowalski aus Abbau Karstlin, fiel durch die Brust getroffen tot zur Erde.

Sport.

* Von der Münchener Automobilwoche. Auf dem Automobiltag in München wurde am Donnerstag bekannt gegeben, daß den Schnellheitspreis der Herforder-Konkurrenz Hugo Chemnitz erhielt, den Schönheitspreis, dessen Roth-München verlor, ging, Wiedner (Wiedner). C. K. „Sprüche und Ideen eines Automobilisten“.

Die der witzige Miguel Zamacois im „Gaulois“ veröffentlicht, werden in den Tagen der großen Automobilwoche ein besonderes Interesse finden: „Sage mir den Preis deines Autos, und ich will dir sagen, wer du bist.“ — „Abfahren im Automobil, d. h. ein bißchen herben.“ — „Für die Automobilisten gibt es nur eine Art Hindernisse, die zählen: die, mit denen zusammenzukommen eine Gefahr für sie selbst ist.“ — „Abfahren ist gut, zurückkommen ist besser.“ — „Staub in die Augen werfen, das ist beim Automobilismus alles.“ — „Was kommt es auf die Landstraße an, wenn man nur den Geschwindigkeitsrausch hat.“ — „Der Mensch denkt sich einen Reifweg, und der Motor lenkt.“ — „Man wird niemals vom Beifahrer eines Autos seine „Pannes“ erfahren, sondern nur von den Mitfahrern.“ — „Ein Automobilist, der ohne Zeugen fährt, hat niemals Pannes.“ — „Die Autos fliegen dahin, die Überfahrenen bleiben.“ — „Man soll nicht ohne Testament abfahren.“ — „Gedanken für die Fußgänger: Denke daran, daß du nur Staub bist.“ — „Ein Unglücksauto raft schnell heran.“ — „Sein oder Nichtsein, das ist die Frage.“ — „Bevor du die Straße überschreitest, verifiziere dich, daß dein Auto kommt und — in einer Lebensversicherung!“ — „Die Überfahrenen haben immer Unrecht.“ — „In der Nacht sind alle Autos grau.“ — „Davon für die Chauffeurs: Immer schneller!“ — „Vielleicht komme ich heut wieder zurück.“ — „Quo non ascendam?“ — „Das Auto bin ich.“ — „Wer sich lieb hat, folgt mit Nacht.“ — „Nicht gesehen, nicht erwünscht.“ — „Morituri te salutant!“

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Abwesenheit der uns für diese Rubrik angegebenen, nicht versenden, die Redaktion kann sich die Redaktion nicht anschließen.)

* Winkler. Einer der meist benutzten Bahnübergänge sowohl für Fußwerke als auch für Fußgänger ist der Schwarbelweg, da er die Grenze zwischen den beiden Orten Mittelheim und Winkler bildet und in beiden Gemeinden Weinbergemärkte führt. Trotz dieses regen Verkehrs wird die angelegte Barriere nicht von einem eigens dafür angestellten Bahnwärter bedient, sondern von dem etwa 100 Meter davon entfernt angestellten Bahnwärter mitverwaltet. In welchen Umständen dieser letztere steht, sei mir kurz angedeutet. In Anbetracht seiner großen Verantwortlichkeit schließt der Bahnwärter die Barriere durch Kurbelbewegung meist sehr frühzeitig, oder läßt sie mitunter ganz geschlossen. Die Fußgänger wissen dies und übersteigen, ohne der großen Gefahr bewußt zu sein, den Schlagbaum. Wer sich überzeugen will, betrachte nur den ausgetretenen Fußpfad neben der Barriere. Im vorigen Jahre gerieten zwei Fußwerke zwischen die niedergelassene Barriere, so daß sie eingeklemmt waren wie eine Maus in der Falle. Nur durch die Gefühlsgegenwart der Fußleute entgingen beide mit knapper Not jedesmal ihrem gefährlichen Schicksal. Man male sich nur die Situation aus und jeder muß den Schreck begreiflich finden, den die Beteiligten aufgefunden. Damals wurden diese beiden Fälle im „Wiesbadener Tagblatt“ ausführlicher berichtet und sah sich denn auch die Eisenbahndirektion veranlaßt, daraufhin an Ort und Stelle nähere Erklärungen über den regen Verkehr und die Gefährlichkeit des Überganges einzufordern. Man behauptete diese Informationen auch noch auf einige andere Bahnübergänge desselben Ortes aus und kam zu der Einsicht, an oben genannter Stelle den Weg unter dem Schlagbaum herzuführen. Die Gemeinde Winkler wurde aufgefordert, zu den Kosten eine gewisse Summe beizusteuern. Obwohl diese Gemeinde die Angelegenheit abfolgt nichts ungut, erklärte sie sich sofort bereit, einen Beitrag von einigen hundert Mark zur Verfügung zu stellen, nur um diese Katastrophe aus dem Wege zu schaffen. Jeder Mann freute sich in der Hoffnung, daß es nun bald besser würde, doch alles Hoffen war bis jetzt vergebens. An eine Unterföhrung scheint man erst zu denken, wenn es zu spät ist. Im Laufe der letzten Woche ereigneten sich wieder an fraglicher Stelle einige Fälle, von denen wenigstens zwei der Öffentlichkeit zur besseren Beleuchtung der Angelegenheit kund gegeben werden sollen. Der Fußwerkführer H. Wöbel fuhr mit seinem Wagen über das Geleise, als die Barriere sich schloß. Er sah in der Falle, d. h. er war eingeklemmt und konnte weder vor noch rückwärts. Nur entschlossen sich er den vor ihm liegenden Schlagbaum in die Höhe, zerrte sein Pferd hindurch und rief es mit Reithandschellen an. Die obere Hälfte des Wagens riss ab, der Unterbau traf ein und der Mann kam so, abgesehen von der Verletzung des Harns, mit dem Schrecken davon. Es war das zweite Mal, daß es ihm so erging. Wie wäre wohl der Ausgang gewesen bei einem Schuss, oder D-? Ähnliches erlebte der Wundwäger O. Wöbel, auf dessen sehr junges und wertvolles Pferd der eine Schlagbaum niederfiel. Er hatte alle Hände, sich hindurch zu zwängen. Diese Fälle könnten noch durch manche andere ergänzt werden. Den Bahnwärter trifft abfolgt keine Schuld. Wir fragen nun, und das wohl mit Recht: Warum

wird die Unterföhrung nicht hergestellt, da sie doch geplant ist, um so mehr, da ja die Gemeinde einen Zuschuß bewilligte, oder warum stellt man nicht wenigstens einen eigenen Bahnwärter hin. Vielleicht tragen diese Zeiten dazu bei, daß bald bessere Zustände eintreten, damit das Publikum diese Stelle nicht immer mit Angst und Zittern überfahren muß.

* Dem in Nr. 379 des „Tagblattes“ gebrachten Eingekleid wegen Wirtschaftskrise am Waller. Kollon können wir nur beitreten. Besonders eine Anzahl Beamten, Lehrer usw., welche nicht gekleidet sind, in den Ferien mit ihren Familien fortzureisen, haben dieses herrliche Stückchen Waldheimlichkeit alljährlich aufgesucht und nach vollem Genuß des Spaziergangs dort Erholung und Ruhe gefunden. Zudem können wir mitteilen, daß der betreffende Kantinenwirt einen Erlaubnischein für Flaschenverkauf von der Bürgermeisterei in Händen hat und Steuer hiervon bezahlet.

* Dem Eingekleid in der Morde Nummer vom 17. d. M., elektrische Bahn betreffend, lang ich nur voll und ganz beistimmen. Hauptächlich wegen der Nähe des schönen Baisers habe ich mich in der Wallmühlstraße eingekleidet. Soviel steht aber fest schon bei mir fest, wenn diesem traurigen Zustand kein Ende bereitet wird, muß ich leider die liebgekauften Gegend verlassen. Bei dem tosen Geyssler, Geyssler und Geyssler durchs ganze Haus überkommt mich oft das Gefühl, als müßte eines schönen Tages ein Unfall passieren. Ein solches, kurz nach 1 Uhr beginnendes, bis tief in die Nacht währendes Gewitter, oft Unge auf Unge, auf und abwärts, dürfte anderwärts kaum wieder zu finden sein. Bei einem so regen Verkehr müßte das allerbeste Material eben gerade gut genug sein. Den jetzigen Betrieb in seiner großen Rücksichtslosigkeit halte ich geradezu für gemeinlich.

Briefkasten.

N. S. 100. Das Trübsal Lied Turidus in „Cavalleria rusticana“ lautet:

Schäumt der süße Wein im Becher,
Winkt der Liebe Preis dem Jünger,
Dann erfüllt der Sorgenbrecher
Uns mit Mut und munterer Lust.
Doch der Wein, in ihm ist Wahrheit
Er gibt uns'rem Geiste Klarheit,
Reizet uns des Lebens Narkose
Nicht verflucht in jähem Rausch.

Handelsteil.

Neue russische Anleihe. Ein kaiserlicher Ukas ermächtigt den Finanzminister zur Ausgabe einer neuen mit 5 Proz. verzinslichen inneren Anleihe von 200 Millionen Rubel. Die Anleihe ist für immer von der Kapitalsteuer frei. Die Tilgung der neuen Anleihe soll zum Nominalbetrage innerhalb 48 Jahren derart erfolgen, daß jährlich 0,531843 Proz. des gesamten Nominalbetrages der Anleihe zuzüglich 5 Proz. des Betrages aller amortisierten Obligationen zurückgezogen werden. Die Auslosungen finden im November, erstmalig im November 1905, statt. Die gezogenen Obligationen sind ab 14. März 1906 zahlbar. Die Vermehrung der Auslösung und jährlichen Zurückziehung, sowie Rückkauf und Konversion ist bis zum 14. März 1917 ausgeschlossen. Die Begebung der Anleihe wird durch Vermittlung der Reichsbank, der Kommerzbank, der Wolga-Kama-Bank, der Petersburger Internationalen Bank, der Petersburger Diskontobank, der Russischen Bank für auswärtigen Handel, der Commercialbank in Moskau und der Russisch-Chinesischen Bank erfolgen.

Internationale Bohrgesellschaft-Schaaffhausenscher Bankverein. Die Schätzung, die der Internationale Bohrgesellschaft bei der neuen Transaktion zufallen soll, wird verschieden angegeben. Das eine Mal wurden 30, das andere Mal 35 Mill. Mark genannt. Nun verlautet, daß diese 35 Millionen nicht den Verkaufspreis für die erworbenen Kohlenfelder ausmachen; diese Ziffer wird vielmehr als Grundkapital der neuen Gesellschaft angegeben, die behufs Übernahme der genannten Kohlenfelder ins Leben gerufen wird. Das ist ein bedeutender Unterschied, denn aus dem Grundkapital der neuen Gesellschaft läßt sich beim besten Willen nicht erwägen, wieviel an die Bohrgesellschaft für die Überlassung der Kohlenfelder gezahlt worden ist und darauf kommt es gerade an, wenn man den richtigen Gesichtspunkt für die Beurteilung der Aktien der Bohrgesellschaft und die Schaaffhausenschen Bankaktien finden will. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß der Schaaffhausensche Bankverein möglichst bald über den Ankaufspreis der Kohlenfelder mit einer genauen Mitteilung an die Öffentlichkeit träte. Geschieht dies nicht, so muß angenommen werden, daß der Bank die Kurstreiber ihrer Aktien angenehm ist, oder doch, daß sie derselben ruhig zusieht. Über einen Punkt gibt die Bohrgesellschaft selbst Auskunft, nämlich über den, daß vorteilhafte Verhandlungen für Verwertung von Feldteilen im Gange sind. Auch sei es nicht unrichtig, daß der preussische Fiskus in unseren westfälischen Kohlenfeldern mit uns verhandelt hat. Daß die diesbezüglichen Verhandlungen noch nicht zu einem Resultate geführt haben, dürfte wohl bekannt sein.

Streik und Schadenersatz. Wie aus M.-Gladbach gemeldet wird, hat die Firma Schött, Aktiengesellschaft in Rheydt, 62 streikende Arbeiter, die ohne Kündigung in den Ausstand getreten waren, auf Schadenersatz verklagt. Nach Anhörung eines eingehenden Sachverständigen-Gutachtens, worin der Schaden in bezug auf Gewinnverlust, Verlust im technischen Betrieb und indirekten Geschäftsschaden abgeschätzt wurde, verurteilte das Gericht die Arbeiter für 16 Tage Streik zu einem solidarisch zu tragenden Schadenersatz von insgesamt 440.50 M. pro Tag, während die Firma 500 M. verlangt hatte. Die Arbeiter haben der Firma also für die 16 Tage Streik über 7000 M. zu erstatten. — Dieses Urteil wird noch viel Beachtung und Preßkommentare erfahren.

Dortmunder Steinkohlenbergwerk Louise Tiefbau. Die Stadt Hörde bei Dortmund hat vor einigen Tagen den heizungsmitteln Vertrag mit den Essener Elektrizitätswerken — hinter denen bekanntlich die Stinnes-Thyssen-Gruppe steht — angenommen. Bei den Debatten im Gemeinderat ergab sich, laut „B. B.-C.“, daß die Lieferung des elektrischen Stromes für industrielle Betriebe, wie z. B. Peter Harkort Söhne, zum Teil bereits vom 1. Oktober ab von der Zeche Windahlsbank erfolgen wird. Diese Zeche gehört der von Stinnes kontrollierten Louise Tiefbau-Gesellschaft. Damit bestätigt sich auch, daß die elektrische Kraft in sehr rationeller Weise außer von den Hochöfen auch von den Abzugsgasen der Koksöfenanlagen gewonnen wird, eine Ausnutzung der sonst ziemlich nutzlos entweichenden Gase, die sowohl dem liefernden Werke als auch — in Gestalt von billigerem Strom — der konsumierenden Industrie zugute kommt.

Deutsche Linoleum- und Wachs-Kompagnie, Rixdorf. Die Verwaltung hat der Generalversammlung der Gesellschaft den Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 300 000 M. unterbreitet. Der Generaldirektor begründete den Antrag damit, daß die Gesellschaft mit Rücksicht auf die gute Beschäftigung, deren sich das Unternehmen in allen Teilen erfreue, einer Stärkung ihrer Betriebsmittel bedürfe. Die Kapitalerhöhung wurde seitens der Versammlung genehmigt. Die neuen Aktien, welche an der Dividende pro 1905 mit einem Viertel teilnehmen, werden mit 155 Proz. von der Firma Hardy u. Ko., G. m. b. H.,

fest übernommen und von dieser den Aktionären zum gleichen Kurse im Verhältnis von 10 : 1 angeboten. Als Entschädigung für die Kosten der Einführung an der Börse und der Anbiedung des Bezugsrechts erhält die Firma Hardy u. Ko. 2 1/2 Proz. des Nominalbetrages. Auf Anfrage aus Aktionärkreisen wurde mitgeteilt, daß das Geschäft sich durchaus befriedigend gestaltet. Jeder Monat habe bisher einen Mehrumsatz ergeben. Ohne unvorhergesehene Ereignisse dürfte auf ein besseres Resultat als im Vorjahr gerechnet werden.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Canadian Pacific-Bahn betrugen in der vergangenen Woche 1 045 000 Dollar, das ist gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Zunahme von 53 000 Dollar.

Aus dem Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten. New Yorker Meldungen zufolge ist man dort der zuversichtlichen Hoffnung, daß ein weiteres Jahr wirtschaftlichen Wohlergehens für die Vereinigten Staaten sich sei. Dies wird neben der gebesserten Lage des Kornmarktes der Hausse in Kupfer und des vor allem glänzenden Berichtes über die Getreideernte zugeschrieben, die in dem Monatsbericht des Landwirtschaftlichen Amtes volle Bestätigung fanden. Nach dessen Schätzungen würde sie die größte jemals verzeichnete sein, nämlich 2 668 116 000 Bushel Maisernte betragen gegenüber der bisherigen Höchst-ernte von 2 666 440 283 Bushel in 1899 und die gesamte Weizen-ernte 790 731 000 Bushel oder 157 000 000 Bushel mehr als im Vorjahre. Fast noch günstiger lauten die Berichte über die kanadische Ernte. Nach dem amtlichen Monatsbericht für die nordwestlichen Gebiete würde die Weizen-ernte alle früheren Erträge dieses Gebietes hinter sich lassen, sie zeichnet sich übrigens durch gänzliches Fehlen von Rost und anderweitigen Schäden aus. Der Ertrag von Frühjahrswitzen allein wird auf 21 723 500 Bushel von einer bestellten Fläche von 1 108 272 Acre geschätzt. Dieses Ergebnis würde um 5 000 000 Bushel die Vorjahresernte übertreffen. Weitere private Schätzungen, welche den Banken in Winnipeg zugegangen, gehen auf eine Gesamt-Weizen-ernte im Westen Kanadas von nicht weniger als 999 Mill. Bushels hinaus. Ein großes Anziehen der Goldsätze steht nicht zu befürchten. Man rechnet auf umfangreiche Kredite, die von Europa aus dem Lande zur Verfügung gestellt werden, auf die Zunahme des eigenen Wohlstandes, auf die Erträge der Ausfuhr. Die Zunahme des gelben Fiebers und der ungünstige Stand der Baumwollenernte wird einstweilen noch auf die leichte Achsel genommen.

Zur industriellen Lage. Die Kottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei A.-G. teilt mit, daß sich der Geschäftsbetrieb des abgelaufenen Geschäftsjahres im Rahmen des vorhergegangenen bewegte. Genauer über das Resultat läßt sich jedoch noch nicht sagen. 1903/04 wurden 4 1/2 Proz. Dividende bezahlt. — Die Aktien der Deutsch-Luxemburger Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. zeichnen sich neuerdings durch eine sprunghafte Kurssteigerung aus, welche mit Gerüchten über Fusionsprojekte, die demnächst zur Ausführung gelangen sollen, motiviert werden. — Der Kupferblechverband hat im Hinblick auf die weiteren Preissteigerungen des Kupfers jüngst die Preise für Kupferblech von 174 M. auf 178 M. per 100 Kilo erhöht. Gleichzeitig hat der Deutsche Kupferrohrenverband mit Wirkung vom 8. d. M. ab die Preise für Kupferrohren von 203 M. auf 205 M. per 100 Kilo erhöht. Der Geschäftsgang der beiden Verbände ist günstig.

Kleine Finanzchronik. Die alte angesehene Modewarenfirma W. Kraus-Seidenfaden in Köln wendet sich an ihre Gläubiger. Der Berliner Platz ist stark beteiligt. — Aus Montreal wird gemeldet: Falls die Wassersnot im Klondykegebiet andauert, dürfte die diesjährige Goldausbeute unbedeutend ausfallen. — Schwab, der verlassene Miteiler des Stahltrübs, ist nach Deutschland abgereist, um im Interesse der Bethlehem Steel Corporation tätig zu sein.

Geschäftliches.

NESTLE'S Kinder-mehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende, Verhütet u. beseitigt Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Welch trauriges Gesicht mein Kind??

Ach, der böse Karl hat mit dem Stearinlicht gespielt und mein Kleid voller Flecken gemacht. — Schadet nichts — nimm das neue Fleckenwasser Benzoinform und alle Flecken gehen weg. Du kannst das sogleich tun, denn Benzoinform ist nicht feuergefährlich und nicht explosiv. Überall erhältlich. F 115



Schwächliche in der Entwicklung oder bleibende Kinder, sowie blutarme, sich mattfühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg Dr. HOMMEL'S Haematogen.
Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.
Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten
inkl. „Kamille Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 65.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur: für den gesamten redaktionellen Teil: G. Kösterdt, für die Anzeigen und Belangen: G. Bornagel, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellensberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus zur Krone. Whitman, Schriftsteller m. S., London. — Pennink, Stud., Amsterdam. — Schifferliors, Kfm., Hagen. — Brinkmann, Kfm., Duisburg.

Agla. Piel, Kfm., Berlin. — Holzermann, Fabr. m. Fr., M. Gladbach.

Hotel Bender. Beckel, Rent. m. Fr., Berlin. — Jung, Kfm., Charlottenburg. — Goetz, Fr., Pfungstadt. — Scheyer, Fr., Rent., Berlin.

Schwärzer Beck. Färber, Fr. Rent., Berlin. — Herdmann, Fabr., Plettenberg. — Dornseiff, Geh. Ober-Finanzrat, Darmstadt. — Schroeter, Juwelier, Brömmberg. — Schwanitz, Fr., Fabrikbes., Berlin.

Zwei Böcke. Gerstenberg, Fr., Krefeld. — Lütters, Cello. — Berlin, Postassistent, St. Goarshausen.

Hotel Buchmann. Bihersel, Kfm., Elberfeld. — Rock, m. Fr., Diedenhofen. — Lucas, Kfm., Köln. — Schneider, Kfm. m. Fr., Diedenhofen. — Rohleder, Diedenhofen. — Möller, Kfm., Elberfeld.

Hotel und Badhaus Continental. Anned, Kfm., Belgien. — Fillebertus, Kfm., Brüssel. — Dons, Kfm., Brüssel. — Pulemans, Kfm., Brüssel. — Arndt, Kfm., Köln.

Dahlheim. Eichel, Kfm., Hamburg. — Stern, Kfm. m. Fr., Schwelm.

Darmstädter Hof. Nohrings, m. Fr., Brüssel. — Grünreiff, Kfm. m. Fr., Leipzig. — Hellfritz, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Gruben, Kfm., Hordel.

Elshorn. Heiden, Fr., Erlangen. — Nathan, Kfm., Köln. — Weis, Kfm. m. Fr., Buffalo. — Wetters, m. Fr., Haag.

Eisenbahn-Hotel. Nichtwitz, Kfm., Bielefeld. — Adolfsen, Fr., London. — Meffert, Kfm., Worms. — Jansen, Kfm. m. Söhnen, Verviers. — Cavanagh, Fr., Brighton. — Suedhage, Dr. med. m. Fr., Amsterdam. — Benthe, Fabr., Groningen. — Marchal, m. Fr., Vic. — Smulders, Fabr., Groningen. — Franzen, Fr., Hamburg. — Quenzel, Hamburg. — Stahl, Rent. m. Fr., Keulen. — Winkgenannt, m. S., Bruchsal. — Drew, Kfm. m. Fr. u. Schwester, Linde. — Herzog, Kfm., Bübau. — Thwager, Kfm. m. Fr., Minden. — Reinhold, London. — Dallme, Kfm., Dresden. — Fischer, Kfm., Köln. — Bloch, Kfm., Straßburg. — Lehmann, Kfm., Mannheim. — Krull, Stud., München. — Harris, Dublin. — Beiersdorf, Kfm., Pirmasens. — Kanziwius, Fr., Hamburg.

Englischer Hof. Dames, Fr. m. T., Berlin. — Bohne, M., Kfm., Berlin. — Bohne, A., Kfm. m. Fr., Berlin.

Erbsprinz. Dieckmann, Praktikant, Zehna. — Spengler, Dortmund. — Lütters, Fabr., Weyer. — Diedenbach, Fabr., Weyer. — Wertschützky, Niederwald. — Weber, Frankfurt. — Römpler, Lehrer, Fennstedt. — Seyd, Kfm., Boppard. — Wild, Fr., Bad Nauheim. — Hantsch, Lehrer, Fennstedt. — Hesel, Assistent, Bonn. — Lang, Fr. m. Tocht., Wetzburg.

Europäischer Hof. Hölzger, Kfm., Berlin. — Sallinger, Chemiker m. Söhnen, Berlin. — Pfeiffer, Juwelier, Querfeld. — van Engelenburg, Fr., Nymogen. — Brömmann, Fr., Bonn. — Hutschenreuther, Kfm., Leipzig. — Nitykowsky, Kfm., Berlin. — Helmann, Kfm., Frankfurt.

Hotel Fuhr. Kowarsky, Fr. m. Tocht., Kiew. — Loges, Fr., Hannover. — Diehl, Essen. — Matthias, Fabr. m. Fr., Dessau. — Freudenberg, Fabrikbes., Schweidnitz. — Tabelig, Kfm., Utrecht. — Tabelig, Kfm., Frankfurt. — Herrmann, Oberpostsekretär m. Fr., Gotha. — Lindemann, San.-Rat, Dr. m. Fr., Gelsenkirchen.

Ordnung Wald. Gantzer, Kfm., Hamburg. — Samuel, Kfm., Frankfurt. — Höller, Kfm., Berlin. — Heymann, Kfm., Köln. — Rosenthal, Kfm., Wien. — Nagel, Kfm., Paris. — Renaud, Kfm., Frankfurt. — Tohar, Kfm., Mannheim. — Frischen, Kfm., Frankfurt. — Diecker, Kfm. m. Fr., Antwerpen. — Roav, Kfm. m. Fr., Antwerpen. — Gernpp, Apotheker m. Fr., Koburg. — Nahn, Kfm., New York. — Krell, Kfm., Bonn. — Noersan, Kfm., Remscheid. — Haumann, Kfm. m. Fr., Plauen. — Müller, Kfm., Dresden. — Marschall, Fr. m. T., St. Wendel. — Krumpholtz, Fr., Wittenberg. — Fakot, Oberzahlmeister m. Fr., Karlsruhe. — Faller, Kfm., Plauen. — Klinkshak, Kfm., Wien. — Everts, Kfm., Solingen. — Löhner, Kfm. m. Fr., Fürth. — Heinsen, Kfm., Erlangen. — Lühl, Fabr. m. Fr., Gemen. — Kahn, Kfm., Berlin. — Schmitz, Kfm., Köln. — Grooe, Fr. San.-Rat, Breslau.

Happel. Förster, Kfm. m. Fr., Köln. — Simon, Kfm., Prag. — Ziegler, Kfm. m. Fr., Wien. — Blum, Kfm., Erfurt.

Hotel Hohenzollern. Lianosoff, Exzell. — Winkl. Staatsrat m. Bed., Moskau. — Susman, Wien. — Nazarov, Fr. Dr. m. S., Moskau.

Vier Jahreszeiten. Earle, Fr. Rent., East Orange. — Davis, Fr., Uppertrog. — Cooper, Fr. u. Fr., Washington. — Bess Bull, Fr., Grand Forks. — Cheney, Fr., New York. — Bowden, Fr. Rent. m. Kindern, Glen Falls. — Acker, Fr., New York. — Tami, Kfm., Rom. — Paine, Fr. Rent., Glen Falls. — Landmetus, m. Fr., Antwerpen. — Peeters, m. Fr., Brüssel. — Lebegue, Fr. u. Fr., Brüssel. — Lebegue, Godesberg. — v. Lissowski, Staatsrat m. Fr., Tschernigoff.

Hotel Imperial. Scheiff, Grubenbes. m. Fr. u. Bed., Vallendar.

Kaiserhof. Meyer, Prof., Neapel. — Hesse, Fr. Gen.-Arzt, Dr., Köln. — Abramowski, Leut., Jölich.

Kaiserhof. Arend, Direktor m. Fr., New York. — Stewart Browne, m. Fr., New York. — Townsley, Fr., New York. — Zender, Siegburg. — Bailey, Philadelphia. — Duncelly, m. Fr., Baltimore. — Milch, Direktor, Dr., Berlin.

Kölnischer Hof. Messer, Kfm., Frankfurt. — Booss, Kfm., Berlin. — Merlen, Kfm., Köln.

Kronprinz. Süßmann, Kfm., Coblenz. — Pruschantzy, Warschau. — Winter, Kfm. m. Fr., M. Gladbach. — Salamon, Kfm., Berlin. — raleal, Kfm., Dillrich.

Kettepote n. Monopol. Oshersky, Kfm., Berlin. — Müller, Bankdirektor m. S., Metz. — Smets, m. Fr., Antwerpen. — Brandt, Antwerpen. — Wolff, Kfm., Hamburg. — Holmann, Direkt. m. Fr., Hamburg. — Eickel, Düsseldorf. — Gottschall, m. Fr., Hamburg. — Israel, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Dordelinger, Paris. — Rene, Dr. med., Paris. — Adrian, m. T., Amsterdam.

Minerva. Bie, Kfm. m. Fr., Antwerpen. — Cantere, Kfm. m. Fr., Antwerpen. — Schurk, Kfm. m. Fr., Berlin. — Merken, Kfm. m. Fr., Antwerpen.

Hotel Nassau. Preece, Rent., Leipzig. — Fabius, Fr., Amsterdam. — Metesekamp, Fr., Amsterdam. — Lenson, Rent., Berlin. — Barlett, Fr., Sommerville. — Boyle, Fr., Sommerville. — Ballard, Fr., Sommerville. — Baskin, Fr., Sommer-

ville. — Guiremand, Leut., Köln. — Hunzery, Fr., Sommerville. — Wilmerding, 2 Fr., New York. — Riddle, Rent. m. Fr. u. Bed., New York. — Werthern, Rent., Gyon. — Keyser, Fr., Rent., New York. — Shorne, New York. — Turner, Fr. Rent. m. Fr., New York. — Busse, Rent. m. Fr., Shanghai. — Sandor, Rent., Budapest. — Prinz, Rent. m. Fr., Frankfurt. — Sloan, Fr. m. Fr., Kurier u. Bed., Philadelphia. — Centaro, Rent., Florenz. — Bertel, Fr. Rent., Rußland. — Ladini, Fr. Rent., Paris.

Hotel Nizza. Schlosser, Kand., Gießen.

Palast-Hotel. Ruhm, Stadtrat u. Ziv.-Ingen., Waldenburg. — Heywooth, Rent. m. Fr., St. Louis. — Jacobson, Rent. m. Fr., Kopenhagen. — Hölzen, Leut., Münster. — Issmer, Kgl. Bergrat u. Mitglied des Herrenhauses, Breslau.

Pariser Hof. Schmidt, Rent., Berlin. — Lehmann, Carden. — Lehmann, Fr., Carden. — Dabner, Eisenbahnbetriebssekretär, Erfurt. — Erpeldinger, Fr. Rent., Carden. — Vahlbruch, Fr., Hamburg. — Vahlbruch, Fr., Hamburg. — Taubwurel, Fr. Rent., Warschau. — Trapp, Fr., Berlin. — Herzfeld, Fr. m. T., Berlin.

Petersburg. Straus, Dr. med. m. Fr., New York.

Pfalzer Hof. Eitelberg, Kfm., Ludwigshafen. — Lehmann, Kfm., Dresden. — Meerfeld, Kfm. m. Fr., Köln.

Zur neuen Post. Paetzold, Berlin. — Schneider, Reichsbank-Oberkalkulator m. Fr., Berlin.

Promenade-Hotel. Kämpf, Hemen. — Fricke, Gütersloh. — Barthey, Rent., Gütersloh. — Westermacher, Gütersloh. — Angenete, Rent., Gütersloh. — Effert, Direktor m. Fr., Göttingen.

Zur guten Quelle. Rheingaus, Pfarrer m. Fr., Eschweiler. — Tummel, m. T., Elberfeld. — Schäfer, m. Fr., Ronsdorf. — Arch, Rheindürkheim.

Quellenhof. Beckenfelder, Fr., Dortmund. — Beckenfelder, Kfm., Dortmund. — Zolt, Wimpfen. — Schulz, Kfm., Essen.

Quisiana. Chessin, Rent., Petersburg. — Wolkenflug, Fr. Rent., Czernowitz. — Stresemann, Fr. Rent., Berlin. — Heintz, Ingen. m. Fr., Frankfurt. — Chessin, Fr. Rent., Petersburg.

Reichspost. Recht, Kfm., Köln. — Heidenreich, Köln. — Slessen, Hamburg. — Steven, Lordkirch. — Leykau, Kfm., Nürnberg. — Orlens, Kfm. m. Fr., Leipzig. — Grunert, Fr., Trier. — Braun, Kfm., Klochingen. — Weinersch, Breslau. — van Buick, Antwerpen. — Palk, Belgien. — Kroell, m. Fr., Berlin.

Rhein-Hotel. Gulikers, Rent. m. Fr., Lüttich. — Clasin, Kfm., Hamburg. — Böhm, Geschwister, Berlin. — Lagan, 2 Hrn. Rent., Lüttich. — Hill, Rent. m. Fr., London. — Frits, Kfm., Braunschweig. — Borchardt, Kfm., Braunschweig. — Präker, Kfm. m. Fr., Berlin. — Parkwitz, Rent., Hamburg. — Mey, Fabr., Drachten. — de Boer, Fabr., Drachten. — Kamp, Fr. m. Fr., Brüssel. — Stern, Kfm., Frankfurt. — Riehers, Rent. m. Fr., Calais. — Ross, Rent. m. Fr., Nashville. — Hancock, m. Fr., Irland. — Koskowski, Kfm., Warschau. — Finnertz, Stud., Irland.

Ritters Hotel u. Pension. Meyers, London. — Heck, Schriftsteller, Diez. — Schäfer-Hausen, Rent., Rom.

Römerhof. Gottschalk, Rent., Leipzig. — Kohl, Dr. med., Leipzig. — Gries, Ludwigshafen. — Pusch, Fr., Leipzig.

Hotel Rosa. Oppenheim, m. Fr., New York. — Philipps, Dr., Wales. — Philipps, Wales. — Philipps, Fr., Wales. — Mellor, Fr., Southport. — Mellor, 2 Fr., Ashton. — Mellor, Ashton. — Pontaine, Prof. m. Fr., Rennes. — Pottier, m. Fr., London. — Maxwell, Fr., London. — Sothrau, m. Fr., London. — Perez, m. Fr., Hamburg.

Weißes Roß. Knöfel, m. Fr., Dresden. — v. Winterfeld, Greifswald. — Rumpf, Fr., Hamburg. — Westermann, Fr., Hamburg.

Russischer Hof. Peters, Fr. Rent., Coblenz.

Savoy-Hotel. Gompertz, Kfm., Krefeld. — Deutsch, Kfm., Berlin. — Crohn, Rent., New York.

Schützenhof. Aronius, Fr. m. T., Königsberg. — Ludwig, Bergassessor, Aachen. — Singer, Fr. m. T., Blasewitz. — Baumberg, Kfm., Potsdam. — Hengert, m. Fr., Stortzow.

Schwabenberg. Träger, Ingen., Düsseldorf. — Schulz, Hotelbes. m. Fr., Marburg. — Wings, Gent. — Hauer, Kfm., Alfeld. — Stieglitz, Stuttgart. — Stössel, Hotelbes. m. Fr., Teplitz. — Maas, Ziv.-Ingen. m. Fr., Hannover. — Wehret, Rittergutsbes., Wohlfahrt. — Müller, Gent. — Rund, Kfm., Berlin. — Saalfeld, Kfm., Paris.

Spiegel. Gottschalk, Kfm., Rostock.

Tannhäuser. Keller, Dr. med., Graz. — Merkel, Kfm., Leipzig. — Kunze, Kfm., Stettin. — Meyer, Kfm., Limburg. — Kinzenbach, Kfm., Mannheim. — Spiller, Kfm. m. Fr., Essen. — Rindeschuh, Kfm., Mannheim. — Schlichling, Kfm. m. Fr., Lübeck. — Felix, Kfm. m. Fr., Köln. — Grandel, Dr. ehenn., Mannheim. — Grandel, Fabr., Augsburg. — Leemans, 2 Hrn. Kfm., Brüssel. — Brobstau, Landschaftsrat m. T., Königsberg. — Herbst, Kfm., Leipzig. — Andenach, Kfm. m. Fr., Köln. — Fromherz, Kfm., Düsseldorf. — Foeben, Kfm. m. Fr., Kalk. — Häusler, Zahnarzt, St. Johann. — Hornung, Kfm. m. Fr., Köln. — Möbius, Kfm., Nürnberg. — Schmidt, Kfm., Neuwelt. — Lippmann, Kfm., Leipzig. — Jacobsthal, Dr. chem., Köln.

Tannus-Hotel. Bleecker, Kfm. m. Fr., Frederiksoord. — von Lindenau, Oberst m. Bed., Gießen. — v. Ungern-Sternberg, Major m. Bed., Gießen. — v. Wunsch, Major m. Bed., Gießen. — Kreuter, Major m. Bed., Gießen. — Heuer, Major m. Bed., Gießen. — Nücker, Hauptm., Gießen. — Trauen, Baumeister m. Fr., Kiel. — Menges, Oberleut. m. Bed., Gießen. — Schlemmer, Kfm. m. Fr., Heidelberg. — v. Hengel, Amtsrichter, Emmerich. — Slickers, Kfm. m. Fr., Dülken. — Robson, Rent. m. Fr., Edinburgh. — Teuscher, Kfm. m. Fr., Glatz. — Lourie, Ingen., Pinsk. — Graves, Fr., York. — de Greeff, Kfm. m. Fr., Frederiksoord. — Romeyer, Kfm., Zeeland. — v. Zeggelen, Kfm. m. T., Arnheim. — Loosjys, Rent., Dr., Amsterdam. — v. d. Berg, Kfm., St. Philippeland. — Herrmann, Ingen. m. Fr., Stuttgart. — Middelbeek, Rent. m. Fr., Utrecht. — Salking, Kfm. m. Fr., Minsk. — Kamlaar, Rechtsanw., Dr. m. Fr., Wien. — v. Schaffer, Exzell., Gen.-Leut. m. Bed., Berlin. — Davidson, Fr. Rent. m. Fr., Warschau. — Neßlinger, Justizrat, Dr. m. Fr., Königsberg. — Lenor, Rechtsanw., Paris. — Dalton, Kfm., York. — Varenkamp, Justizrat, Düsseldorf. — Wilz, Kfm. m. Fr., Rotter-

dam. — Inghis, Fr. Rent. m. Fr., York. — Hirschfeld, Gen.-Arzt, Dr. m. Fr., Berlin. — Lippold, Erster Staatsanw. m. Fr., Gera.

Union v. Nathusius, Leut., Gießen. — Moeller, Leut., Gießen. — Firmenich, Leut., Gießen. — Kienitz, Leut., Gießen. — Laureys, Kfm. m. Fr., Brüssel. — Brangs, Kfm. m. Fr., Solingen. — Mölke, Advokat m. Fr., Brüssel.

Viktoria-Hotel und Badhaus. Destow, Philadelphia. — Destow, Fr., Philadelphia. — Gregory, Bournemouth. — Gregory, Fr., Bournemouth. — Blum, m. Fr., Paris. — Edgar, Fr., Baltimore. — Edgar, Fr., Baltimore. — Edgar, Fr., Baltimore. — Stuart, Baltimore. — Destow, Philadelphia. — Destow, Fr., Philadelphia. — Destow, Dr., Philadelphia. — Jefferson, Fr., Louisville. — Beattie, Dr. m. Fr., Kalifornien. — Jefferson, Fr., Louisville. — Calmer, London. — Smith, London. — Lujo, Neuseeland. — Lujo, Fr., Neuseeland. — Meyer, Oberpostinspektor, Frankfurt.

Vogel. Haagen, Kfm., Luxemburg. — Brocke, Oberlehrer, Hilversum. — Lepoeter, Oberlehrer, Hilversum. — Schreiber, Zwickau. — König, Kfm., Mannheim. — Köster, Fr., Dortmund. — Schulze, Grunewald. — Stamann, Kfm., Zwickau. — Veit, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Felling, Ingen., Köln. — Bos, Haag. — Loyng, Haag. — Gestin, Fr. m. T., Berlin. — Krule, Stud., München. — Bessenroth, Kfm. m. Fr., Breslau. — Stiel, Kfm., Leichlingen. — Dörner, Kfm., Leipzig. — Flaisher, Kfm., Meuselwitz. — Geitel, Meuselwitz.

Weins. Bald, Fr., Mannheim. — Keller, Kfm., Coblenz. — Pelsler, m. Fr., Haag. — Thielen, Kfm., Mühlheim. — Schilling, Kfm., Zürich. — Schubert, Kfm., Dresden. — Katz, Kfm., Bad Kissingen. — Schutten, Lehrer, Rheinsalen. — Kappenberg, Eisenb.-Sekretär m. Fr., Essen. — Lehnard, Fr., Limburg. — Horn, Stud., Münster. — Johnstone, m. Fr., London. — Gäck, Fr., Limburg. — Eberhardt, Kfm., Duisburg. — Brunnöhler, Kfm., Essen.

Westfälischer Hof. Berninger, Kfm., Neuwied. — Löwenthal, Kfm., Solingen. — Bessy, Fabr. m. Fr., Stuttgart. — Möller, Univ.-Bibliothekar, Dr., Bonn. — Sutter, Kfm., Erfurt. — Moers, Fr., Remscheid. — Richelle, m. Fr., Tiff. — Arendt, Fr., Remscheid.

Wilhelms. Brown, Fr., New York. — Brown, Fr., New York.

In Privathäusern:

Pension Albany. Seelgen, Fr., Lauterbach. — Kraft, Fr., Pforzheim. — Frank, Göppingen. — Pohl, Rent. m. Fr., Köln. — Trachtenberg, Fr., Smerinka. — Trachtenberg, Fr., Brailow. — Trachtenberg, Fr., Brailow. — Walter, Fr., Braunschweig.

Pension d'Andrea. v. Brobenstein, Fr., Dresden. — Eschholz, Fr., Vegesack.

Bärenstraße 5. Schumacher, Rektor, Recklinghausen. — Möller, Hauptm., Ahlen.

Gr. Burgstraße 9. Severing, Fr., Dortmund. — Schulte, Fr., Dortmund. — Prings, Köln.

Villa Capri. Stoessel, Kgl. Bauinspektor m. Fr. u. Bed., St. Johann. — Hauschild, Ref., Dresden.

Dambach 2, 1. Reinhardt, Ohringen. — Rosenblatt, Kfm., Warschau.

Deinstraße 22. Crucius, m. Fr., Hettstedt.

Elisabethenstraße 23. Heymann, Rent. m. Fr., Essen. — Nolden, Kfm., Wald. — Zeyen, Kfm. m. Fr., Wald. — Leib, Kfm. m. Fam., Berlin.

Flohrs Privathotel. Feldmann, Fr. Rent. m. Tocht., Essen (Ruhr).

Villa Frank. Stockha, Fr. Rent., Odessa.

Friedrichstraße 18. v. Bredow, Major a. D. m. Fr., Magdeburg.

Pension Friedrich Wilhelm. Quidde, Stadtrat a. D. m. Fam., Nordhausen. — Lieber, Rektor, Gelsenkirchen. — Parnemann, Ingen. m. Fr., Stettin.

Pension Grandpierre. Schereschewsky, Fr. Rent. m. Fr., Warschau.

Villa Helena. Körtig, Geh. Rat u. Prof. Dr. m. Fr., Kiel. — Schuckert v. Schauburg, Fr. Baron, Haag.

Villa Herta. Gellath, Rent. m. Fam., London. — Willis, Direktor, Ceylon.

Christl. Hospis I. Wiedemann, Fr., Hagen. — Worm, Pfarrer m. Fr., Horbruch. — Gries, m. Fr., Solingen. — Pöschmann, Fr. Rent., Schwerin. — Ahrend, Prof. m. Fr., Düsseldorf.

Evangel. Hospis. Geldermann, Krefeld. — Schweden, Hauptlehrer, Rheyt. — Schmitt, Stud., Rheyt. — Pfiedmenges, Stud., Rheyt. — Kinzius, m. Fr., Kettwig. — Schaffkes, Kfm. m. Fr., Velbert. — Arns, Fabr. m. Fr., Remscheid.

Luiseplatz 1. Koppel, Fr. m. Kinder, Siegburg. — Koppel, Fr., Siegburg.

Luisestraße 5. Wenner, Fr., Charlottenburg. — Wenner, Kfm., Charlottenburg. — Büttner, Fr., Lehrerin, Berlin.

Luisestraße 12. Auer, Kfm., Zeitz. — Morgener, Kfm., Leipzig. — Metzger, Kfm., Magdeburg. — Schreyer, Fabr. m. Fr., Schmöln.

Nerostraße 18. 2. Brock, Oberförster a. D. m. Fr., Weimar.

Villa Primavera. Günther, Fr., Hamburg.

Villa Roma. Lönholdt, Fr., Frankfurt.

Villa Rupprecht. v. Mosenthal, Rent. m. Fr., Paris. — Möller, Gutsbes. m. Fr., Wöllstein. — Kleineke, Stadtrat, Wöllstein.

Banlgasse 38, 2. Thomassen, Fr., Wessel. — Kaldenhof, Fr., Wessel.

Pension Simson. Gumpel, Fr. Rent., Berlin. — Mendelsohn, Rechn.-Rat, Berlin. — Lankbort, Rent. m. Fr., s'Gravenhagen.

Stiftstraße 28. Brand, Kfm. m. Fr., Düsseldorf.

Tannusstraße 23, 1. Welter, Fr. Rent., Köln.

Tannusstraße 36. Koch, Fr., Friedensburg. — Götz, Fr., Fabrikbes., Stettin.

Weberstraße 50. Bechler, Röhmlid.

Weißstraße 3, 1. Fischer, Fr., Ems.

Pension Wild. Guinotte, Fr., Beul. — Roppau, Fr. m. Bed., Kalisch. — Höling, Fr. m. Enkel, Oberstein. — Schuberth, Fr. m. T., Bamberg.

Wilhelmstraße 52. Hiller, Rent., Amsterdam. — Lensing, Kfm. m. Fr., Amsterdam.

Pension Windsor. Vogelsang, Fr., Köln.

Pension Winter. Hochstötter, Fr., Wien. — Büscher, Fr. m. Kindern, Essen. — Brinkmann, Fr. m. Kindern, Essen.

Augenheilstalt. Remy, Kfm., Grenzhausen. — Scheutemar, Maria, Kreuznach. — Möller, Katharina, Niederheimbach. — Möller, Elisabeth, Villmar. — Stöher, Niederolm. — Stahlschmidt, Fr., Diez. — Stippler, Theresia, Kamp.

Sente werden

2 junge Pferde,  prima Qualität, 5-jährig, ausgehauen.

M. Drete, 17 Schmiedstraße 17, früher 18 Hochstraße 18, Telefon 2612.

Bitte auf Plandnummer zu achten.

Kirchweihfest Rauenthal.

Sonntag, den 20., Montag, den 21., und Sonntag, den 27. August, findet das Kirchweihfest zu Rauenthal statt, wobei, wie allbekannt, Original-Rauenthaler Wein (eigenes Baderium) verabreicht wird. Dierzu ladet freundlichst ein

Rheingauer Hof.

Belser Weber.

Kartoffeln, die und mehr, Rumpf, 24 St. Schwalbacherstr. 71, abzugeben 21. Webergasse 6.

Tagblatt-Ausgabe.

An Sonntagen erfolgt die Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ im Verlag Langgasse 27 nur bis 9 Uhr Vormittags.

Leisten

zum Façonhalten
des Schuhwerks



für Herren u. Damen

Paar Mk. 1.85.

Neustadt's Schuhwarenhaus,
Wiesbaden, Langgasse 9.

Häusner's Brennessel-Spiritus,
nur acht mit Marke
„Wendelsteiner Kircherl“.
Flasche Mk. 0.75 u. Mk. 1.50.

Bekanntlich das einfachste, unschädlichste, alt-
erprobte Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt
von Schuppen und löst wohlthuend die Kopfs-
haut. Befördert bei täglichem Gebrauche ungemein
das Wachstum der Haare. **Albina-Seife**
à 50 Pf. **Albina-Wild** à 1.50 Mk. Zu
haben in Apotheken und Drogerien. F 96

**Robert Sauter, Drangen-Drogerie, Dro-
g. E. Moebus, Launusstr., F. Alexi, Michels-
berg, Carl Brodt, Albrechtstr., A. Berling,
Große Burgstr., R. Goettel, Michelsberg,
W. Graef, Weberg., O. Lillie, Moritzstr.,
F. H. Müller, Bismarckring, C. Portzehl,
Rheinstr., Sanitäts-Drog., Mauritiusstraße,
W. Schild, Friedrichstr., H. Seyb, Rheinstr.,
O. Siebert, Marktstraße, Chr. Tauber,
Kirchgasse, A. Cratz, Fritz Rempel,
Wellritz-Drog., Otto Schandua,
Th. Wachsmuth, Drogenhaus Nassig,
H. Roos Nachf., Römer-Drog.**



mit der Schutzmarke Kammerjäger, unerreichtes
Radical-Mittel gegen alles Insektenungeziefer in
Wohnungen, bei Hausinsekten und Pflanzen.
Thurmelin ist niemals offen zu haben, sondern
nur in Gläs. zu 30 Pf., 60 Pf., 1 Mk., ein-
fach praktische Thurmelin-Spritz 85 Pf. in den besten

Drogerien Wiesbadens.
Engros-Lager **Witt. Machenheimer,**
Louis Schild's Nachf., Drogerie,
Bismarck-Ring 1. F 117

Plüss-Stauffer-Kitt,
unübertroffen zum Kitt
zerbrochener Gegenstände.
Zu haben in allen Drogerien. F 116

Anerkannt vorteilhafteste Bezugsquelle
für solid ausgestattete und äusserst
dauerhafte

Pianos

Billigste Preise.

Beste Konstruktion. Kreuzsaitig.
Eisenrahmen etc. etc.

Garantie bis 20 Jahre.

Monatliche Teilzahlungen von

mt. 10 an.

Gebrauchte Pianos stets am Lager.

Jeder verlange Katalog gratis.

L. Lichtenstein & Co. Frankfurt a. M.

Zeil 48/50.

Viele Lieferanten an deutsche Fürsten-
häuser etc., höh. Musiklehranstalten etc.

Warenhaus Julius Bormass.

Aussergewöhnliches Angebot in Schuhwaren

Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch,
den 19., 20., 21., 22., 23. August.

So lange der Vorrat reicht:

Grosser Posten Herren-Box-Calf-Schnürstiefel	Mk. 7.45
" " " " " Zugstiefel	Mk. 7.95
" " " " " Schnallenstiefel	Mk. 7.95
" " Damen-Chevreau-Knopf- u. Schnürstiefel	Mk. 8.25
" " " " " Box-Calf- " " " "	Mk. 9.50
" " " " " Chevreau- " " " "	Mk. 10.25
(Echt Goodyear-Welt)	

Farbige Damen- und Herren-Stiefel mit 20% Extra-Rabatt.

Solide Qualitäten! • Elegante Passform! • Billigste Preise!



Pressen

zur Wein- und Obstweinbereitung.
Mit Herkules-Druckwerk. Holz- od. Eisenblet.
Hydraulische Keltern
für Grossbetrieb mit 1 od. 2 ausfahrbaren Bieten.
Unerreicht in Leistung und Güte.

Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M. F 524

Wegen Aufgabe unseres hiesigen Geschäfts

Total-Ausverkauf

von Herren-Hüten, Mützen, Stöcken u. Schirmen

zu fabelhaft billigen Preisen.

Der Verkauf findet nur bis 1. Oktober d. J. statt.

Laden-Einrichtung, sowie zwei Theken billig zu verkaufen.

Marktstr. **J. Hurlig & Co.,** Marktstr.
10. 10.

Hotel „Grüner Wald“, vis-à-vis dem Rathskeller.

Diadem-Selica-Sahne-Chocolade

sind 3 vornehme Speisechocoladen moderner
Geschmacksrichtung und stehen in erster
Reihe aller deutschen und ausländischen
Fabrikate.

Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

Versicherungsstand 46 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833.

Reorganisiert 1855.

Neue Versicherungsbedingungen vom 1. Januar 1904.

Außerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Anwartschaft und
Unverfallbarkeit der Lebensversicherungs-Policen.

Anerkannt billigste berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

Neue, für Männer u. Frauen gesonderte Rententafeln.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

Generalvertretung für Hessen, Hessen-Rhein u. die Pfalz in Darmstadt:

Aug. Herberich, Zimmerstraße 4.

In Wiesbaden: Hauptagent **Hugo Ackermann,** Kaufmann, Wilhelmstraße 54.

die Hauptagentur **Ludwig Hess,** Kaufmann, Webergasse 18.

Georg Forster, Kaufmann, Rheinstraße 27, Hotel Bozel.

Hauptagent **Ernst Reumelburg,** Kaufmann, Kapellenstraße 3.

Wiedrich: Hugo Kurandt, Kaufmann, Karlstraße 9, Hauptagent.

Braunbach: C. Arzbücher, Friseur. (Stg. à 1845 g.) F 111

Gand: Meier, Esau, Kaufmann.

St. Goershausen: Karl Medler, Gastwirtschaft z. Anker.

Oberlahnstein: Wilhelm Salzig, Cigarrenhandlung, Burgstraße 10.

Zu dem am 3. u. 4. Sept. in Erbenheim
stattfindenden volkstümlichen

Gauturnfest

werden die Plätze für Karussells und Schaubuden
am 24. August, Mittags 12 1/2 Uhr, auf dem
Festplatz an der Hochheimerstraße vergeben.
Der Vorstand.



Die Abholung von Fracht- u. Eilgütern zur Bahn 1789

erfolgt durch die regelmässig fahrenden

Rettenmayer's Roll- u. Gepäckwagen

zu jeder Tagesstunde

(Sonntags Vormittags nur Eilgüter)

(Frachttgut: binnen 5-6 Stunden)

(Eilgut: " 2-4 ")

Bestellungen beim Bureau:

Rheinstrasse 21,

neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden

Liebreizend

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-
frisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut
und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt nur:

Stedenpferd-Pillemilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadebul.

Schutzmarke: Stedenpferd, à Stück 50 Pf. bei Dro-
g. Moebus, Launusstr. 25, Ernst Rods, Otto Lillie,
Robert Sauter, C. Forstelt, Witt. Machenheimer.

Wer nicht zuweilen zu viel und zu weich empfindet, der empfindet gewiß immer zu wenig.
Jean Paul.

(10. Fortsetzung.)

Der rote Kersien.

Roman von Richard Skowronek.

Während Rabe-Christoph schon emsig an dem für den Regimentskommandeur bestimmten Briefe schrieb — der alte lag zerissen im Papierkorbe —, war Siebenlehner wieder in die Stube getreten und pflanzte sich mit seinem vorwurfsvollen Duldergesichte neben der Tür wie eine Schildwache auf. Da hielt Rabe-Christoph einen Augenblick lang inne und lachte auf, ein lautes und fröhliches Lachen. „Lach nur, mein Junge, es hat keine Gefahr mehr, und diesen Brief da kannst du ruhig besorgen. Ich habe mich anders besonnen und mit Gottes Hilfe den untersten Grund meiner Natur wieder gefunden. Arbeiten will ich und ein ganzer Kerl werden! Aber jetzt geh' hin und pack' mir alles von Zivilsachen, was da ist, in die beiden großen Koffer. Mit dem Nachmittagszug geht's hoffentlich schon in die weite Welt hinein!“

Da faltete der blasse Bursche an der Tür die Hände und sprach mit einem inbrünstigen Blick zum Himmel die Worte: „Vater, ich danke dir, daß du meinen Herrn auf den richtigen Weg geführt hast.“ —

2.

Die gräfliche Familie lag beim Mittagessen. Auf der sogenannten Gartenterrasse, einem behaglichen Platz, lag sich an die hinter der großen Auffahrtstrasse liegende Halle schloß und mit dieser zusammen das alttümliche Haus in zwei Hälften teilte. Zur Linken des großen Saal und die Brunnengasse, die nur zu Festlichkeiten benutzt wurden, rechts die Wohnräume, denn das sogenannte Schloß bestand nur aus einem einzigen, langgestreckten Erdgeschoß, auf dem ein mächtiges Ziegeldach mit einem paar Dutzend Erkerfenstern lag, den Fenstern der Fremdenzimmer. Die Kersien waren ein spärliches Geschlecht, und der Bau eines prunkhaften Schlosses mit Säulen und Zinnen war ihnen stets als eine unnützliche und überflüssige Ausgabe erschienen. Und eine alte Familienüberlieferung besagte, das Geschlecht würde blühen und gedeihen, so lange es in dem alten Hause wohnte. Das traf freilich seit ein paar Generationen nicht mehr zu, seit dem Anfang des Jahrhunderts hatte das alte Herrengeschlecht immer nur auf vier Augen gestanden, und in den Spinnstuben der zur Herrschaft gehörigen Dörfer war dafür im Laufe der Zeit eine erklärende Sage entstanden. Ein alter Fluch erfüllte sich, der auf dem Geschlechte ruhte: Wenn der Dritte geboren wurde, mußte der älteste von den beiden anderen sterben. Zum letzten Male war es eingetroffen, als der junge Herr Rabe-Christoph zur Welt gekommen war, der jüngere Bruder des jetzigen Schlossherrn. Denn ein paar Wochen nach seiner Geburt war der Vater, der älteste der drei Kersien, von dem Herrn von Beden auf Dombrowka erschossen worden. Wann es nun wiederkehren mochte, das stand noch aus. Die Ehe des jetzigen Grafen war schon seit mehr als acht Jahren kinderlos, und der junge Herr Rabe-Christoph, der bei den Liebesknechten als Kutscher diente, dachte noch nicht an Heiraten. Oder vielleicht war auch das wahr, was darüber in den Spinnstuben erzählt wurde, daß nämlich sein älterer Bruder ihm das Heiraten verboten hätte, um das Eintreffen des Fluches so lange als möglich hinauszuschieben. Und dieses wurde auch von Einsichtigeren geglaubt, aber aus einem anderen Grunde. Der

ältere Bruder haßte den jüngeren und neidete es ihm, daß seine Nachkommen einmal den ganzen großen Besitz erben sollten. Also verbot er ihm ganz einfach das Heiraten, und der jüngere mußte gehorchen. Wie weit aber die Macht des Erstgeborenen in diesen alten Familien ging, war kaum zu glauben. Sogar die eigene Mutter hatte ihm zu gehorchen und mußte sich seinen Befehlen fügen. . . . Dem jetzigen Grafen aber war es wohl zuzutragen, daß er die ihm gegebene Macht so mißbrauchte. Ein finsterner Herr und so stolz, daß er nur mit seinen obersten Beamten sprach, dem Gutsdirektor, dem Oberförster und den Oberinspektoren. Von den geringeren Leuten konnte sich kaum einer rühmen, ein Wort aus seinem Munde vernommen zu haben, ein freundliches schon gar nicht. Wenn er auf seinem Brauen mit der Nase über die Felder geritten kam, einen der diensttuenden Inspektoren neben sich, dann zog man die Miße und machte sich mit doppelter Hast über die Arbeit her. Er blieb in der Entfernung halten, sah eine Weile lang aus seinen scharfen Augen herüber, und dann kam durch den Mund des Inspektors das Donnerwetter. Eine Anerkennung oder ein Lobspruch niemals, auch wenn man in Sonnenbrand und Hitze das Menschenmögliche geleistet zu haben glaubte. . . .

Da war der junge Herr Rabe-Christoph anders gewesen! Der kannte jedes Kind in den drei Dörfern beim Vornamen und dünkte sich nicht zu hoch, bei den Arbeitern stehen zu bleiben und lange Gespräche zu führen über die kleinen oder großen Sorgen der Leute, mit denen er gerade sprach. Und wenn's auch nicht viel half, es war doch immer eine Art von Trost und Erleichterung, sich darüber mit dem hochgeborenen jungen Herrn ins Benehmen setzen zu dürfen. Manchmal hatte es sogar den Anschein, er suchte lieber die Gesellschaft der geringen Leute auf als die seiner eigenen Standesgenossen. So leutselig und herablassend war er. . . . Aber das war schon lange her. Seit der Geschichte mit der Marie Rodonski, die nachher den Besitzer Hollandt auf Dombrowka geheiratet hatte, war er nicht mehr als zwei oder drei Mal in Zablonowo gewesen, auf seinem Gute Dombrowa aber hatte er sich nur ab und zu mal zur Jagdzeit sehen lassen. Wahrscheinlich wegen der Nachbarschaft, denn Dombrowa, was in früheren Zeiten ein Vorwerk gewesen war, grenzte an Dombrowa, und er mochte wohl seiner alten Jugendliebe nicht gerne begnügen. . . . Sonst aber sah man von der Herrschaft nur den Herrn Grafen. Seine Mutter führte ein stilles Witwenleben, und so sehr sollte sie um ihren heimgegangenen Mann trauern, daß man sich erzählte, sie wäre zum katholischen Glauben übergetreten, weil nämlich der evangelische ihr nicht genug Tröstung darbot. Das mochte wahr sein, denn in der Kirche war sie nicht zu sehen, ihr Stuhl stand leer seit dem Begräbnis des Herrn Grafen. Dafür, so hieß es, hatte sie sich im Schloße eines ihrer Zimmer zu einer Kapelle einrichten lassen, die Wände mit schwarzem Tuch beschlagen, und in einer Ecke eine ewige Lampe. Vor der kniete sie morgens und abends stundenlang und betete für das Seelenheil ihres verstorbenen Mannes. . . . Die letzte der Schloßinsassen aber, die junge Frau Gräfin, von der kannte man in den Dörfern nicht einmal das Gesicht. Sie war ihrer Krankheiten wegen fast immer in den Wäldern, und wenn sie einmal in den wenigen Wochen, wo sie im Schloße wohnte, an der Seite ihres Mannes im offenen Wagen ausfuhr, hatte sie immer einen ganz dichten Schleier vorgebunden. Die einen meinten, sie trüge diesen Schleier wegen ihrer abschreckenden Schönheit, richtiger aber war es wohl, was die anderen erzählten, daß sie nämlich von der zehrenden Sucht befallen sei und wegen ihrer kranken Lungen keinen Staub einatmen dürfte. Genauer darüber zu erfahren, war unmöglich,

denn der Dienerschaft im Schloße war das Reden verboten. Wer etwas aus seinen vier Wänden unter die Leute der Dörfer trug, der wurde auf der Stelle entlassen. Außerdem aber wurde seit Menschengedenken niemand mehr aus den Dörfern im Schloß angestellt. Alles waren Deutsche von weit her aus dem Reich, und die Mädchen, die die junge Frau Gräfin mitgebracht hatte, konnte man überhaupt nicht verstehen. Deutsch war es wohl, was sie sprachen, aber von einer ganz anderen Art, als man es hier zu Lande zu hören gewohnt war. . . .

So hatte sich um das alte Haus in Zablonowo allmählich ein ganzer Kreis von Legenden gezogen, gemischt aus Wahren und Erdichteten, wie das immer zu gehen pflegt, wenn die Herrschaft den Zusammenhang mit ihren Angehörigen verliert und an Stelle der Teilnahme die Neugierde tritt. Und all die Geschichten wurden geglaubt, die schlimmen noch viel lieber als die guten, denn die Herrschaft tat nichts, sich unter den Ansehen ihrer Dörfer Freunde zu werben. Das aber wäre so leicht gewesen, denn der Masur ist von gutmütigem Schlage, ein Volk von Kindern, das durch Jahrhunderte alte Gewöhnung dazu erzogen ist, Abhängigkeit und Anhänglichkeit als vollkommen gleichbedeutende Begriffe anzusehen.

Die Unterhaltung bei Tisch war ziemlich einsilbig. Der Graf schien von Wirtschaftssorgen in Anspruch genommen, die ihm gegenüberstehende alte Dame in ewiger Witwenacht — der schneeweiße Scheitel war das einzige Zeugniss an ihrer Gestalt — sprach überhaupt nur selten, und die überzarte junge Frau zwischen den beiden sah mit einem seltsam verkommenen Ausdruck in dem schmalen Gesicht durch die hohen Scheiben der Verandatür auf den verschneiten Park hinaus. Sie mußte recht gut, weshalb der Arzt gesagt hatte, sie brauchte in diesem Winter nicht nach dem Süden zu gehen. Nicht, weil die Kraft der heimtückischen Krankheit gebrochen war — solche Wunder geschahen nur noch in den Märchenbüchern —, sondern weil es gleichgültig war, wo sie diesen letzten Winter verbrachte. Und es schien ihr gut so, auch wenn sie sich sagen mußte, daß sie die verschneiten Gänge und Wälder da draußen nicht mehr im Schmutz der grünen Blätter sehen würde. Nicht, daß die beiden da am Tische, die Frau mit den harten Augen und der Mann mit dem hünenhaften Wiedern, ihr je einen Vorwurf gemacht hätten. Sie achteten auf jeden Aufzug, der ihr hätte schaden können, und überwachten jeden ihrer Schritte mit jählicher Aufmerksamkeit, aber es schien ihr, als hätte sie mit ihrer Krankheit zugleich die Gabe bekommen, in den Seelen der Menschen zu lesen. Und da glaubte sie, bei den beiden auf dem untersten Grunde der Seele, wo alles haust, was man im hellen Tageslicht zuweilen sich selbst kaum eingesteht, den gleichen Gedanken zu lesen: Wäre dein ewiges Dasein doch nur schon zu Ende! . . . Denn alles in diesem alten Hause schien sich nur um die einzige Frage zu drehen, wer wird hier künftig einmal als Herr und Erbe einziehen! Einmal, vor drei oder vier Jahren, als es den Anschein hatte, die heimtückische Krankheit wäre für eine Zeit lang zum Stillstand gekommen, hatte sie dem Mann zu ihrer Linken den Vorschlag gemacht, sie wollte sich von ihm scheiden lassen. Weshalb, hatte er gefragt, und sie darauf erwidert: Weil ich mich dann doch gar nicht so sehr mit dem Sterben beeilen müßte! Da hatte er sie in die Arme genommen und ihr allerhand tröstende und zärtliche Worte gesagt, sie aber konnte seit der Stunde das läche Aufsehn nicht vergessen, das sich in seinen Augen gezeigt hatte. Wie ein vorüberfliehendes Licht war es gewesen, sie aber hatte es ganz deutlich gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

1905.

Saison-Ausverkauf

Sämtliche Sommerschuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder werden bis zu

20% unter Preis

ausverkauft.

Alle andere Schuhwaren werden ebenfalls zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Herrenstiefel, feine Ledersorten, statt 10.50 jetzt 8.50.

Damenstiefel statt 9.50 jetzt 7.50.

Mainzer Schuhbazar

Philipp Schönfeld,

Marktstraße 11, neben der Harth'schen Schweinemetzgerei, vis-à-vis dem Gambirius.

Wie neu wird Jeder

mit Bechtel's Salinat-Gallicie gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Bad. zu 40 Pf. bei F 51

E. Moebus, W. Machenheimer, O. Lillie, E. Brecher, H. W. Birk, R. Seyb, F. H. Müller, L. Lendle.

Zwieback-Versandhaus Karl Eiser,

Mainz, Emmeransstraße 28,

empfehlen seine I. Qualität **Rinder-Zwieback**, ärztlich empfohlen für Kranke und Konvaleszenten. Schmachthafte Gebäck zu Tee und Wein; ebenso empfehle meine so genannten **Eiser's Butterbrot** à Stück 3 Pf., sowie **milde Zahnstocher** à Stück 2 Pf. Für Sommerfrischler, Krankenhäuser, Hotels sehr empfehlenswert. Bei Abnahme von 100 Stück 20% Skonto.

Garantie für Verwendung nur reiner Tafelbutter.

Auf die Reise mitnehmen!

KAISER-NATRON

(doppelt kohlensaures) verleiht im Geschmack und sehr bekömmlich.

Auf Wanderungen und Reisen in die Sommerfrischen, ins Hochgebirge, bei Badereisen und Seereisen ist Kaiser-Natron unentbehrlich. Manverlangensausdrücklich Kaiser-Natron in grünen Packungen von 10, 15, 25 und 50 Pfg., niemals lose.

Über 100 erprobte Rezepte gratis. Zu haben in den meisten Geschäften. Spezialität der Firma Arnold Holste Wwe., Bielefeld.

Vertreter: Carl Dittmann, Kapellenstrasse 40.

Pfälzer Zwiebeln

neue, mittlere, gesunde Ware, à Str. Mt. 3.50, bei größeren Posten billiger.

Gebrüder Heider, Großhandlung, Gerheim, Pfalz. F 66

Schul- Schul- Schul- Anzüge, Hosen und Schuhe

kaufen Sie staunend billig Neugasse 22, 1 St. hoch.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 2193 Hermann Stieckdorn, Gr. Burgstrasse 4.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz. Thermal-Bäder à 60 Pf. ganz neu eingerichtet. 1793 Geheiztes Ruhe-Zimmer.

4 Wochen nicht abgeholt worden sind, werden uneröffnet vernichtet.
 Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

2. Mädch. j. B. u. Pugsbech. R. Mehlstr. 12, 4
Mädchen j. B. u. Pugsbech. Morigstr. 21, 4

Geldverkehrs**Capitalien zu verleihen.**

Ein erstes Bankinstitut gibt Geld
Sofort auf gute Hypotheken zu 3% und 1/2%
Provision. Nur Briefe, Anfragen u. A. 6749
an **Heinr. Eisler**, Hamburg. Um verb. F163

Hypotheken-Capital

an 1. Stelle zu 4% u. 1/2% Verwaltungs-
gebühren zu vergeben. Off. unter **W. 96**
an den Tagbl.-Verlag.

500,000 Mk. auf 1. Hypoth. in jedem
beliebigen Summen zu billigem Zinsfuß
ausgegeben werden, auch für später.
Offerten unter **R. 77** an den Tagbl.-
Verlag erbeten.

Großes Capital,

über 400,000 Mk., soll auf 1. Hypoth. in
beliebigen Summen zu billigem Zinsfuß
ausgegeben werden, auch für später.
Offerten unter **R. 77** an den Tagbl.-
Verlag erbeten.

80,000 Mark zur 2. Stelle,
auch getheilt, sofort zu vergeben durch die
Geschäftsstelle des **Haus- u. Grund-
besitzer-Vereins**, Luisenstraße 19. F 432

80-85,000 Mk. von einem Privaten auf
gute 2. Hypoth. zum 1. Januar, event.
auch früher, zu 4 1/2% auszugeben, auch
getheilt. Off. u. **Dr. P. V. 38** post-
lagernd Berliner Hof.

Auf 2. Hyp. auszugeben,
auch in kleinen Beträgen, sind 80,000 Mk.
Offerten unter **L. 90** an den Tagbl.-
Verlag erbeten.

60,000 Mk. Privatkapital auf gute
2. Hypoth. zum 1. Oktober auszugeben,
auch getheilt. Offert. unter **E. sch. 76**
postlagernd Berliner Hof.

40,000 Mk., auch getheilt, auf pr. 1. o. 2. Hyp.
per 1. Okt. auszugeben. Offerten u. **O. 96**
an den Tagbl.-Verlag.

30,000 Mk., auch getheilt, auf gleich
oder später auszugeben. Offerten
unter **W. 77** an den Tagbl.-Verlag.

20,000 Mk. 2. Hypoth. per 1. Okt.
auf 1. Stelle zu vergeben. Adresse zu
erfragen im Tagbl.-Verlag.

18,000 Mk. zu 4 1/2% per 1. Okt. 80,000 Mk.
(auch getheilt) per sofort auszugeben. Näheres
Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-
Vereins, Luisenstraße 19. F 432

10,000 Mk. 2. Hypoth. sofort oder
später zu vergeben.
Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

8000, 15,000, 20-22,000, 35,000 Mk. an
2. Stelle auf gute Hypoth. sofort zu vergeben.
Reflexanten erfahren Näheres in der Geschäfts-
stelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins,
Luisenstraße 19. F 432

Capitalien zu leihen gesucht.**Anlagen von Kapitalien**

gegen Hypotheken vermittelt kostenfrei
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Für gute Hypotheken u. Restkaufschillinge,
welche flüssig gemacht werden sollen, habe
ich Käufer. **Senf Meyer Sulzberger**,
Adelheidstr. 6. — Telefon 524.

Hypotheken an erster und zweiter Stelle zu
leihen gesucht. Näheres Paul-
brunnensstraße 9, Papierhandlung.

Geldgeber

erhalten jeder
Zeit kosten-
freien Nachweis nur guter 1. und
2. Hypotheken durch **Ludwig Isel**,
Weberstraße 16, 1. Fernsprecher 2188.
Geschäftsstunden von 9-1 u. 3-6 Uhr.

120-140,000 1. Hyp. zu 4% per 1. Jan. auf
1. Objekt, beste Aurlage, v. Selbstbdl. ge-
Offerten unter **V. 95** an den Tagbl.-Verlag.

50-55,000 Mk. gegen prima 1. Hypoth. auf
Haus in guter Stadtlage von sehr
vermögd. Eigentümer gesucht. Off. u.
P. Sch. 95 postlagernd Schützenhofstr.

35-40,000 2. Hypoth. per sofort od.
später zu 5% gesucht.
Offerten unter **J. 91** an den Tagbl.-Verlag.

Für Kapitalisten!

Mk. 35,000. — Restkaufschilling, verzinsl.
zu 4 1/2%, fällig in 3 1/2 Jahr., hypothekarisch
auf prima Hausgrundstück eingetragen, soll
mit Nachschuß und Bürgschaft abgetreten
werden. Näheres durch **Senf Meyer**
Sulzberger, Adelheidstr. 6.

Die letzte Hypoth. Mk. 32,000

(nach Mk. 365,000) auf Neubau Michel, Adolfs-
straße 1, ist abzugeben. Offerten unter **P. 88**
an den Tagbl.-Verlag.

20,000 Mk.

gegen gute 2. Hypothek gesucht.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

10,000 Mk. auf gute 3. Hypoth. sofort zu
leihen gesucht. Offerten unter **D. 92** an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

20,000 Mk.

zu 4 1/2% Mitte der
Stadt sofort oder 1. Oktober gesucht. Gef.
Offerten unter **C. 91** an den Tagbl.-Verlag.
20,000 Mk. 2. Hyp. per 1. Okt. gesucht zu 5%
Offerten unter **M. 91** an den Tagbl.-Verlag.

20,000 1. Hyp. gesucht. Offerten unter
G. 1. postl. Bismarckstr.

15-18,000 Mk. gegen gute 2. Hypoth. auf
ein bess. Wohn- und Geschäftshaus
nahe der Adolfsallee gesucht. Off. unter
J. O. 98 hauptpostlagernd.

15,000 Mk. 2. Hypoth. zu 5% sofort gesucht.
Kraft, Erbarchstraße 7, 1.

15,000 u. 20,000 Mk. auf gute 2. Hypoth.
gekauft. **Imann, Taunusstr. 12.**

Reichthum v. 13,000, welcher 1.2 Jahren 12. ist, m.
Nachl. zu verg. Off. u. **M. J.** postl. Bismarckstr.

12,000 Mk. 2. Hyp. gesucht.
Auf ein prima hiesiges Besitzthum werden
ca. 12,000 Mk. an 2. Stelle zu leihen ge-
sucht. Offerten unter **O. 90** an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Mark 10,000-15,000
an 2. Stelle auf ein in Düsseldorf bester Lage
befindliches Haus gegen 5% Zinsen von hiesigem
ausgewand. Geschäftsmann gesucht. Offerten
nur von Selbstbdl. erbeten unter **M. 86** an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

8-10,000 Mk. auf prima Objekt gesucht. An-
erbote unter **V. 91** an den Tagbl.-Verlag.

8000 Mark 2. Hypoth. neues
Haus, sofort od. auf 1. Okt. gesucht.
Zinsfuß 5 Proz., weit unter Brandhöhe. Gef.
Offert. unter **M. 87** an den Tagbl.-Verl.

4000 Mk. gegen doppelte Sicherheit gesucht.
Offerten unter **O. 82** an den Tagbl.-Verlag.

Verschiedenes**Von der Reise zurück.**

Dr. med. Otto Julius Müller,
Luisenstraße 6, Part.

Julius Wolff's

Heil-Institut für
Tuberkulose

Schreib-, Musiker- etc. Krampf, Zittern (besonders
in Gegenwart Anderer) wird in kurzer Zeit
schmerzlos geheilt. Atteste der Prof. Kammerh,
Weise selbaum, Billroth, Nussbaum u. A. werden
zugewandt.

Wiesbaden, Niederwaldstr. 7.

Existenz.

Verlagsfache, welche monatl. 200 Mk. abwirft,
größeren Unternehmens wegen mit 3000 Mk. zu
verf. Gef. Off. u. **V. 91** an den Tagbl.-Verlag.

Capitalist gesucht

zur Ausdeutung einer Erfind. von groß. Bedeut.
kein Risiko. Off. von Selbstbdl. unter **G. 91**
an den Tagbl.-Verlag.

Pensioniertem, rüstigem**Beamten**

oder auch Privatperson mit guten Beziehungen
in Wiesbaden liest sich lohnende

Beschäftigung.

Offerten unter **F. M. R. 152** an **Rudolf**
Kosse, Frankfurt a. M. F 126

Renommirte süddeutsche Flügel- und
Pianino-Fabrik, welche nur erstklassige
Instrumente liefert, sucht für Wiesbaden
und Umgebung geeignete Vertreter, welche
in mustäthigen Kreisen eingeführt sind.
Gef. Offerten u. **A. 90** „Pianofabrik“
an den Tagbl.-Verlag.

Reklame-Portraits.

Die General-Vertretung von einer der
ersten leistungsfähigsten Portrait-Gesellschaften
Berlin ist bei höchster Provision für hiesigen
Bezirk zu vergeben. Es wird nur auf
intelligente Fachleute reflectirt. Offerten erbeten
unter **T. 6522** postl. Wiesbaden. F 126

Wer braucht Geld??

auf Schuldsch., Möbel, Bötter, Hypoth., Kauf.
u. f. w., schreibe sofort an **H. Schlämann**,
Berlin 179, Friedrichstr. 243. (K. H. 7364) F 163

Wer Geld**braucht**

zu jedem Zwecke von 100 Mk.
aufw., käufe nicht, schreibe
sof. an **Priestel, Berlin**,
K. Frankfurterstr. 11. Auch
ratenw. Rückzahl. Rückporto erbeten. F 126

Welch' edelstehender Herr oder Dame
leibt einem nachweisl. solid. led. Kaufm. (Christl.),
d. ohne f. Verschulden über Mk. 50,000 verlor,
einige Tausend Mark auf 1 Jahr z. Uebnahme
eines hochrentablen Geschäftes in Wiesbaden.
Sicherheit in Bürgschaft, sowie durch langjährige
Lebensverf. einer ersten Gesellschaft kann gestellt
werden. Jede Vermittlung verboten. Offerten u.
V. 93 an den Tagbl.-Verlag.

Welch' edelstehender Herr oder Dame
leibt einem nachweisl. solid. led. Kaufm. (Christl.),
d. ohne f. Verschulden über Mk. 50,000 verlor,
einige Tausend Mark auf 1 Jahr z. Uebnahme
eines hochrentablen Geschäftes in Wiesbaden.
Sicherheit in Bürgschaft, sowie durch langjährige
Lebensverf. einer ersten Gesellschaft kann gestellt
werden. Jede Vermittlung verboten. Offerten u.
V. 93 an den Tagbl.-Verlag.

Welche

edelstehende Dame
würde einem Kauf-
mann mit Mk. 2000 aus der Verlegenheit helfen
gegen Heiratsversprechen. Suchender ist 36 Jahre
alt, katholisch, äußerst impotente Erscheinung und
sehr verträglicher Charakter. Damen werden
gebeten, Briefe mit Bild vertrauensvoll einzusenden
unter **M. P. 69** hauptpostlagernd Mainz.

Mk. 200

wegen momentaner Geld-
verlegenheit zu leihen ge-
sucht. Rückgabe und Zinsen nach Uebereinkunft.
Offerten unter **H. 95** an den Tagbl.-Verlag.

Hoftheater.

Ein Viertel 1. Rang. „...“, Borderplatz,
abgegeben **Kaiser-Friedrich-Str. 43, 2 r.**

Ein Viertel-Abonnement H. Parquet,
gekauft **Gutenbergsplatz 1, Part.**

Borzügl. d. bürgerlicher Mittags-

tisch. Nerostraße 30, 2.

Vergrößerungen (Printen).

Firmen der Vergrößerungsbranche bietet
sich Gelegenheit, mit einer der größten Printen-
Anstalt Berlin in Verbindung zu treten.
Etwas Reflektanten wollen ihre Adresse unter
C. N. 1903 postlagernd Wiesbaden
niederlegen. (Fo 4997) F 126

Junger Ehepaar (1 Kind) sucht Handverm. zu
übern. Off. u. **S. 100** postl. Bismarckstr.

Für Fuhrwerk — Koll- und Kasten-
wagen — 1 Spinn., Beschäftigung gesucht. Offerten
unter **W. 92** an den Tagbl.-Verlag.

Welches reelle Möbelgeschäft

(kein Abzahlungs-Geschäft) liefert eine 2-Zimmer-
Ausstattung bei einer Anzahlung von 200 Mk.
und monatliche Raten von 50 Mk. an pünktliche
Zahler? Off. unter **A. 95** an den Tagbl.-Verl.

Welche Dame oder Herr,

event. mit einem H. od. erwachsenen Kinde,
mit Mobil. für 3-4 J. wäre geneigt, per
1. Okt. od. spätr. größ. Et. od. H. Villa im
Kurviert. m. H. geb. Kam. auf. zu mieten.
Such. Kam. auf Wunsch vollst. Pension,
Bedienung u. übernehmen. Offert. unter
R. W. 100 hauptpostlagernd erbet.

Unterzeichneter empfiehlt sich bei
den vorerwähnten Krankheiten
der Bekämpfung mit Malschne.
Anton Leitz, Gärtner, Frankfurterstr. 13.

Licht. Schneiderin sucht noch m. Kunden
in u. außer dem Hause. Näh. **Vertramsstr. 20, 2 l.**
Schm. f. n. Kund. im Hause. **Meißnerstr. 17, 4.**

Schneiderin empf. sich zur Anfertigung aller
Damenkleider. **Marie Schall, Jahnstr. 7, 3 St.**

Grüße Schneiderin sucht noch m. Kunden in
und außer dem Hause. **Göbenstraße 8, 8 St.**

Eine Näherin empf. sich z. Anfert. v. Wäsche,
sowie z. Ausbess. der Kleider (per Tag 1.60 Mk.).
Näh. **Hochstraße 19, 2 r. links**, bei Frau **Walzer**.

Licht. Böglerin i. noch Kund. **Reitelstr. 2.**
Böglerin hat u. f. frei. **Vertramsstr. 20, D.**

Privat u. Herrenwäsche w. j. Zeit z.
Wäsche u. Sägen. Gellmunderstr. 40, 2.

Wäsche zum Waschen u. Sägen wird
angenommen Schiersteinstr. 5, 5 St. 2.

Geübte Frstl. n. n. Kund. an. Drantenstr. 6, 11.
Ein Fräulein wünscht das Frstren zu er-
lernen, am liebsten zu Hause. Offerten unter
T. 94 an den Tagbl.-Verlag.

Phrenologin! Täglich zu sprechen. Nur
für Damen. **Selenenstraße 12, Vorderb. 1.**

Nur kurze Zeit!
Phrenologin, Selenenstraße 9.

Tätige Phrenologin aus Leipzig.
Rauenhainerstraße 6, 3 r.

Wenden Sie sich

in diskreten
Gelegenheiten zu gewissenh. Untersuchungen u. an
eine Dame mit guten Empfindl., auch find. das
vornehme Dame Aufnahme. Belieben sie Offerten
zu senden unter **A. 55** an den Tagbl.-Verlag.

Damen

wenden sich in jeder diskreten An gelegenheit
(Verlobungsding) vertrauensvoll an **Fr. Herzog**,
Berlin, Oberwasserstr. 12a, per Adr. **Pieper**.

Discreten

Rat und Hilfe in allen
Frauenl. durch e. gepr. Frau.
Off. mit Rück. u. **A. 69** an den Tagbl.-Verlag.

Junge Dame

aus feiner Familie, hier fremd, sucht gleichen
Anschluß. Briefe bitte unter **E. 95** an den
Tagbl.-Verlag.

Neelle Heirat!

Kaufm., ev., Mitte Dreißig, solid, aus g.
Familie, wünscht bald. Heirat mit ein. solidem
Fräulein mit einigen Tausend Mark z. Uebnahme
eines hiesigen rentablen feinen Geschäftes. Anonym
gewiss, sowie Vermittl. ausgef. Strengste
Diskret. Gef. Off. u. **T. 93** a. d. Tagbl.-Verl.

Vermietungen**Villen, Häuser etc.**

Auf einer Anhöhe
bei Wiesbaden gelegenes
Landhaus

mit Park und Garten von etwa 60 ar,
sowie Stallung etc. für 5000 Mk. zu verm.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Kleines Haus mit Laden,
beste Aurlage, per 1. April 1906 zu vermieten.
Offerten u. **Z. 95** an den Tagbl.-Verl. 3524

Geschäftslöke etc.
Säurenstraße 1, Juwelier Schürer, Laden
sofort zu vermieten.

Waldstr. 10 schöner Laden mit H. Hinter-
zimmer zu vermieten. 3466

Laden mit oder ohne Wohnung p. 1. Okt.
zu verm. Näh. **Meißnerstraße 19.**

Laden in konkurrenzfreier Lage, Nähe einer Schule,
für Papier-, Schreibwaren-Handlung u. s. w. sehr
billig zu vermieten. Näh. **Tagbl.-Verlag. Lv**
Geschäftslokal, 1. Stod., ca. 100 qm-Meter, beste
Aurlage, Eckhaus, per 1. April 1906 zu verm.
Off. u. W. 95 an den Tagbl.-Verlag. 3523

Wohnungen von 6 Zimmern.

Gegen Nachlaß auf 1. Oktober
zu vermieten:
Adelheidstr. 83, 1, 6 Zimmer m. Küche, Bad,
Veranda, Gärten und sonstigem Zubehör.
Schlüssel z. Wohnung b. Herrn Lehrer Müller,
Nauenhainerstr. 14 u. Auf. an Reichsgerichtsrath
Schmidt, z. 3. in Herrenhof i. Schwarzwald

Goethestraße 12,

nächst **Adolfsallee**, zwei herrschaftliche Wohn-
ungen von je 6 Zimmern, großem Balkon, Bad,
elektr. Licht, Gas, Kacheln, nebst reichl. Zub.
zu verm. Näh. beim **Verlag, Part.** 3407

Langgasse 15 Wohnung von 6-7 Zimmern
nebst Zubehör per sof. oder 1. Okt. zu v. 3529

Wohnungen von 5 Zimmern.

Dohmeierstr. 29, 1 St., eleg. 5-Zimmerwohn-
gung zu verm. Näh. **Goethestr. 1, 1 St.** 3461

Kaiser-Friedrich-Str. 26 Partier o. 3. Etage
(Südseite), bestehend aus je 5 Zimmern mit
vollständigem Zubehör, der Neuzeit entsprechend,
per 1. Oktober zu vermieten. 2731

Niederwaldstr. 4 schöne herrschaftl. Wohnungen
von 5 Zimmern im 1., 2. u. 3. St., m. reichl.
Zubeh. auf gleich od. später zu verm. Näh. **P. 1.**

Wohnungen von 4 Zimmern.

In meinem Hause **Dohmeierstraße 54** Vier-
Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör sofort
oder bis 1. Okt. zu vermieten. 3483

Kirchgasse 10

4., 5., 6. oder
3-Zimmer-Wohn-
im 2. Stod. billig zu vermieten.

Börnerstraße 3 4-Zimmer-Wohnung, 2. Etage,
mit reichl. Zubehör, der Neuzeit entsprechend.
Näheres **Partier r.** 3462

Adelheidstr. 12, 1 St., schöne 4-Zim.-Wohnung
mit Zubehör zu verm. Näh. **Part.** 3463

Brachvolle**4- u. 5-Zimmer-Wohnung**

mit Bad, Kell. und Warmleitung, Gas,
Elektr.-Leitung, Fernsprech.-Leitung,
2 Balkons, 2 Kell., 2 Manfaden, in 2. u.
3. Etage in sehr ruhigen Hause (Baldest-
näh. Nähe der Elektrischen), an keine
ruhige Herrschaft per gleich oder später zu
vermieten. Preis 700 bzw. 900 Mk. Wo?
fragt der Tagbl.-Verlag. Mf

Wohnungen von 3 Zimmern.

Bälowsstraße 10 schöne 3-Zimmer-Wohnung m.
Borgarten zu verm. Näh. **3. St. rechts.** 2682

Grabenstraße 12 eine schöne Wohnung, drei
Zimmer, Küche und Manfaden, zu verm. 2680

A. Baum.

Nerostraße 23 zwei schöne 3-Zimmer-Wohnungen
(eine Frontalw.) zum 1. Oktober zu vermieten.

Craniensstraße 54, 3 Zimmer, Küche,
Keller, Manf., per 1. Oktober zu vermieten.
Näh. **Vorderb. Part. 1.** 3276

Philippstraße 49, 51 u. 53
schöne große 3-Zimmer-Wohnungen, der
Neuzeit entsprechend eingerichtet, per 1. Okt.
zu vermieten. Näh. bei **A. Oberheim**
oder **C. Schützler, Bahnstraße 4.** 3466

Waldstr. 13, S. jch. 2-3-4. R. bei Bdh. P.

Wohnungen von 2 Zimmern.

Waldstr. 13 zwei Stuben, Küche, 16 Mk. p. Mt.
Bälowsstr. 9, neu berg. separ. 2-Zim.-W. Closet
i. Abtl. **Waldstr. 1 St.,** an ruh. Leute m.
wenig Kinder per. sof. oder sp. billig zu verm.

Näh. **Ausf. erh. Schuchmann** das. wohnh.

Friedrichstr. 14 2. St., Küche, Bad, per 1. Okt.
Reitelstr. 7, nur Vorder- und Eckhaus,
schöne 2-Zimmerwohnung billig zu verm.

Näh. dort bei **Henry.**

Craniensstr. 51, S. P., 2 J. u. Küche p. 1. Okt.
Weberstraße 54 zwei Zimmer, Küche und Keller
auf 1

Am tliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatts.

Erscheinungstage:
Mittwoch und Samstag.

Verlags- und Fernsprecher: Nr. 2953.

No. 65.

Samstag, den 19. August.

1905.

Bekanntmachung.

Zufolge Bekanntmachung des Herrn Reichsfinanziers vom 3. v. M. — Reichsgesetzblatt S. 590 — hat der Bundesrat auf Grund der §§ 132 Abs. 1, 141 und 144 des Invaliden-Versicherungsgesetzes über die Entwertung der Marken für die Invaliden-Versicherung folgende Minderung des bisherigen Verfahrens beschlossen:

Arbeitgeber und Versicherte, welche Marken in die Quittungskarte einleiben, sind zur Entwertung sämtlicher Marken verpflichtet.

Diejenigen Organe der Versicherungsanstalten, Behörden oder Beamten, welche die Kontrolle der Beitragsentrichtung ausüben, sind verpflichtet, alle in den Quittungskarten befindlichen Marken zu entwerten, welche noch nicht entwertet sind.

Die Entwertung der Marken liegt demjenigen ob, welcher die Marken einzuweisen hat, sie muß alsbald nach der Einweisung erfolgen.

Ebenso ist der Vordruck auf den Quittungskarten entsprechend geändert worden.

Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft und dürfen Quittungskarten alten Modells nach diesem Zeitpunkt nicht mehr ausgeben oder verlängert werden.

Interessenten werden auf die vorstehenden Minderungen zur genauen Beachtung hingewiesen.
Wiesbaden, den 8. August 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

betreffend Aufhebung der Sperrverord.

Der vom 30. Mai d. J. wegen Tollwutverdachts getroffene Bescheid hat nach dem Ergebnis der näheren Untersuchung durch das königliche Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin nicht an Tollwut gekittet.

Es werden daher die aus Anlaß des ersten Tollwutfalles auf Grund des Reichsviehseuchengesetzes unter dem 16. Mai d. J. erlassenen und in ihrer Wirkung ausgedehnten Maßnahmen hierdurch mit Ablauf des heutigen Tages aufgehoben; gleichzeitig nehme ich meine unter dem 3. Juni wegen des oben erwähnten Falles erlassene und bekannt gemachte Verfügung über die Aufhebung der Sperrverord. bis zum 31. August zurück.

Wiesbaden, den 15. August 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 15. August 1905.

Der Magistrat.

Gesetz.

betreffend den Schutz der Brieftauben vom 26. Mai 1894.

§ 1. Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist und nach welchem im freien Taubenzug die freie Zueignung oder der Tötung unterliegen, finden auf Militär-Brieftauben keine Anwendung. Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhäus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören.

§ 2. Inwieweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrezeiten für den Taubenzug bestehen, finden dieselben auf die Brieftauben keine Anwendung. Die Sperrezeiten dürfen für Militär-Brieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens 10 Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen.

§ 3. Als Militär-Brieftauben im Sinne des Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär-Marktwirtschaft gehören und derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt sind und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind. Privatpersonen gehörige Militär-Brieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ordnungsgemäßer Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Führer keine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

§ 4. Für den Fall eines Krieges kann durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Töten und Einfangen fremder Tauben betreffen, für das Kriegsgeschehen oder einzelne Teile desselben außer Kraft treten, sowie daß die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängnis bis zu 3 Monaten zu bestrafen ist.

Vorstehendes Gesetz bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Wiesbaden, den 9. August 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zur mündlichen Verhandlung mit den Beamten der Königl. Gewerbe-Inspektion zu geben, finden die Königl. Gewerbe-Inspektion zu Wiesbaden besondere **Sprechstunden** am 1. Sonntag jeden Monats, vormittags von 11½ bis mittags 1½ Uhr und am Sonnabend der 2. und 4. Woche jeden Monats, nachmittags von 5½ bis 7½ Uhr in deren Geschäftslokal, **Wiesbaden, den 27. Juli 1905.**

Der Polizei-Präsident: S. B. Falde.

Bekanntmachung.

Zwecks Herstellung des Straßenanlaßes in der projektirten Kaiserstraße an der verlängerten Goethestraße, wird die Goethestraße zwischen der Nikolastraße und dem Gartenfeldweg auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 14. August 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die Gefährdungsstraße von der Bahnstraße bis zur Waterloostraße wird zwecks Herstellung einer Wasser- und einer Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 14. August 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Kohlenbedarfs des hiesigen Königl. Realgymnasiums für die Feuerungsperiode 1905/06 soll vergeben werden.

Die Bedingungen können bei dem Schuldner in dem Anstaltsgebäude eingesehen, auch gegen Vergütung der Schreibgebühr von 50 Pf. schriftlich mitgeteilt werden. Preisofferten per 1000 kg sind bis zum 1. September d. J. verschlossen mit der Aufschrift „Kohlenlieferung“ an die Direktion des Königl. Realgymnasiums einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote findet im Dienstzimmer des Direktors, Luisenplatz 5, eine Treppe rechts, Zimmer 17, am 1. September, morgens 11 Uhr, statt.

Wiesbaden, den 18. August 1905.

Die Direktion des Königl. Realgymnasiums:

Breuer. F 290

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Kohlen** (etwa 60.000 kg) für das hiesige königliche Gymnasium für die Zeit vom 1. Oktober 1905 bis zum 31. März 1906 ist zu vergeben. Die Lieferungsbedingungen liegen bei dem Schuldner **Otto, Luisenplatz 4**, zur Einsicht offen. Angebote sind in geschlossener Umschlag mit der Aufschrift „Kohlenlieferung“ bis zum 28. August an die unterzeichnete Direktion einzureichen.

Direktion F 291

des königlichen Gymnasiums.

Bekanntmachung.

betreffend die Ausschließung einzelner Straßen vom Befahren mit Fahrrädern.

Unter Aufhebung der diesseitigen Bekanntmachung vom 24. April 1899, betreffend die Ausschließung einzelner Straßenteile vom Befahren mit Fahrrädern wird auf Grund des § 3 No. 1 der Provinzial-Vollzugsverordnung vom 11. September 1900, betreffend den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen nachfolgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Das Radfahren ist verboten:

1. für die Zeit von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends: In der Langgasse einschließlich des Strangs- und Kochbrunnensplatzes, in der Spiegelgasse, auf dem Rischelsberg, in der Marktstraße von der Langgasse bis zum königlichen Schloß, in der Ellenbogengasse und auf dem Luisenplatz.

2. für den ganzen Tag: a) auf allen nur für Fußgänger bestimmten Wegen (Troisloirs, Bonleis, Promenadenwege, Anlagen), b) auf allen Reitwegen, c) vergewärtigt die Räderstraße, die Geisbergstraße von der Reubauer- bis zur Taunusstraße und den Ganssteinberg.

Auf den zu a) bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fußgänger an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Kurhaus darf von Radfahrern nur zur Durchfahrt, aber nicht als Liegeplatz benutzt werden.

Uebertretungen werden nach § 14 der Provinzial-Vollzugsverordnung, betreffend den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen vom 11. September 1900, bestraft.

Wiesbaden, den 10. August 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Brennholzverkauf.

Die Natural-Heilungstation dahier verkauft von heute ab:

Buchenholz, 4-schüttig, Raummeter 12,00 M., 14,00 „

Kiefern-„Angeln“-Holz pr. Stck 1,10 „

Das Holz wird frei in's Haus abgeliefert und ist von bester Qualität.

Bestellungen werden von dem Hausvater Sturm, Vogl. Vereinshaus, Mutterstraße 2, entgegengenommen.

Bemerkung wird, daß durch die Abnahme von Holz die Erreichung des humanitären Zweckes der Anstalt gefördert wird.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 2. Juni 1905 wird der Gebührentarif der Gebührenordnung für die städtische Schlachthaus- und Viehhof-Anlage zu Wiesbaden vom 5. März 1895 geändert wie folgt:

I. Die in dem Gebührentarif unter Ziffer 1 und 2 aufgeführten Beträge:

Nähere Bezeichnung	Auftrieb- und Beschaugebühren	Schlachtgebühren
für 1 Schwein	20	1.—
für 1 Kalb	10	50
für 1 Hammel oder 1 Schaf und die in Ziffer 2 aufgeführten Beträge	15	50
für 1 Ochsen		8.—
für 1 Kuh		8.—
für 1 Pferd		3.—
kommen in Wegfall.		

II. An deren Stelle treten folgende Beträge:

Nähere Bezeichnung	Auftrieb- und Beschaugebühren	Schlachtgebühren
für 1 Schwein	20	1,25
für 1 Kalb	20	75
für 1 Hammel oder 1 Schaf	15	60
für 1 Ochsen		8,50
für 1 Kuh		8,50
für 1 Pferd		8,50

III. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 14. Juni 1905.

Der Magistrat: gez. v. Jönn.

B. A. 589 1. 05. Genehmigt.

Wiesbaden, den 31. Juli 1905.

(L. S.)

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden. gez. Pantel.

Vorstehende Gebührenordnung (Minderung des Gebührentarifs der Gebührenordnung für die städtische Schlachthaus- und Viehhof-Anlage zu Wiesbaden vom 5. März 1895) wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 16. August 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betr. die Unfallversicherung der bei Regiebauten beschäftigten Personen.

Der Auszug aus der Deberolle der Versicherungs-Anstalt der Heffen-Kassaulischen Bau- und Gewerkschaftsgenossenschaft für das 1. Quartal d. J. über die von den Unternehmern zu zahlenden Versicherungs-Prämien wird während zweier Wochen, vom 16. d. M. ab gerechnet, bei der Stadthauptkasse im Rathause während der Vormittags-Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten offengelegt.

Gleichzeitig werden die berechneten Prämienbeträge durch die Stadthauptkasse eingezogen werden. Binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Prämienberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande oder dem nach § 19 des Bauunfallversicherungsgesetzes zuständigen anderen Organe der Genossenschaft Einspruch erheben. (§ 26 des Gesetzes.)

Wiesbaden, den 12. August 1905.

Der Magistrat.

Rörner.

Bekanntmachung.

Es sind mehrfach Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 1. August 1899 dadurch vorgekommen, daß auf Grundstücken Entwässerungsarbeiten ohne bauliche Genehmigung ausgeführt worden sind.

Im Interesse der Beteiligten wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Herstellung, Erneuerung oder Veränderung einer Grundstücks-Entwässerung oder eines Teils derselben, einschließlich der oberirdischen Anlagen nur auf Grund einer polizeilichen Erlaubnis erfolgen darf.

Zuwiderhandeln werden bestraft, auch können die Arbeiten ganz oder teilweise eingestellt werden.

Wiesbaden, den 6. April 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 16. August 1905.

Der Magistrat.

Stadt. Badhaus zum Schützenhof.

Preise der Thermalbäder während der Sommermonate (1. April bis 1. Oktober):

Vormittags bis 11 Uhr 1,20 M.,

Nachmittags 1.— M.

Das Abonnement ist gänzlich aufgehoben.

Der vorstehende Tarif hat vom 1. Juli 1905 ab Gültigkeit.

Stadt. Kranken- u. Badhausverwaltung.

Bekanntmachung.

Anmeldungen zur Reinigung der Sand- und Fettaugen in den Privatgrundstücken sind schriftlich oder mündlich an das Rechnungsbureau unseres Stadtbauamtes, Rathaus, Zimmer No. 72, zu richten.

Die Reinigung der auf Strahengebiet befindlichen Sandfänge von Regen- und Rachen-Röhren geschieht gemäß § 5 des Kanal-Ordnungstextes vom 11. April 1891 obligatorisch auf Kosten der Hauseigentümer.

Für das Rechnungsjahr 1905 bleibt der seit herge nachfolgend abgedruckte Kostentarif bestehen. Hierzu wird bemerkt, daß die monatlich zweimalige Reinigung der Sandfänge eines Hausgrundstücks die einfachen Tariffätze, bei monatlich viermaliger Reinigung die zweifachen und bei monatlich achtmaliger Reinigung die vierfachen Tariffätze zur Berechnung kommen.

Diesem Kostentarif sind die bisherigen Einheitspreise für die von der Stadtgemeinde übernommene Reinigung und Selbstbehandlung der in Privatgrundstücken bestehenden sogenannten **Delvissoirs** beigefügt.

Wiesbaden, den 1. Mai 1905.

Der Magistrat.

A. Kostentarif der Einflüssen-Reinigung.

Auf die Dauer eines Jahres berechnet.

1. Gemauerte Einflüsse ohne Eimer . . . 2,70

2. Einflüsse mit freistehendem Eimer . . . 1,40

3. Einflüsse mit hängendem Eimer . . . 1,50

4. Keller-Einflüsse

a) gemauerte ohne Eimer . . . 3,20

b) von Steinzeug oder Guß-Eisen mit Eimer . . . 2,90

5. Regenrohr-Sandfänge

a) zu ebener Erde . . . 90

b) unter Terrain . . . 1.—

6. Gemauerte Fettaugen . . . 2,70

7. Gewöhnliche Fettaugen (Guß-Eisen oder Steinzeug) . . . 1,80

8. Wassererschlässe (Rohr-System) . . . 1,40

9. Wassererschlässe, sowie sonstige überreichende Abgänge enthaltende Wassererschlässe . . . 2,30

NB. Außergewöhnliche Fälle und Verhältnisse unterliegen besonderer Bestimmung der Einheitspreise durch das Stadtbauamt, nach den gleichen bei Aufstellung dieses Tarifs maßgebend gewesen Grundfätze.

(So ist z. B. der Mindestbetrag, zu welchem die Stadt eine Reinigung übernimmt, 3 Mark, d. h. für Hofstätten mit nur einzelnen Objekten, deren Reinigung nach tarifmäßiger Berechnung ausfallen weniger als 3 M., ausmachen, ist der Mindestbetrag von 3 M. zu entrichten.)

Nach Ziff. 4 werden alle in Souterrains, Kellern, sowie unter Hof-Oberfläche, bzw. auf Treppen-Abgängen befindlichen Einflüssen oder Fettaugen berechnet.

Unter den vorstehenden Beträgen ist nur die regelmäßige Reinigung der betr. Sand- und Fettaugen von Schmutz, Sand und Fett verstanden.

M. Kosten-Tarif für die regelmäßige Reinigung und Selbstbehandlung von in Privatgrundstücken bestehenden sogen. **Delvissoirs**.

1. Bei wöchentlich einmaliger Reinigung pro Sand u. Jahr 8 M. 50 Pf.

2. Desgleichen bei wöchentlich zweimaliger Reinigung . . . 7 „ —

3. Desgleichen bei wöchentlich dreimaliger Reinigung in den Sommermonaten April bis September einschl. und einmaliger Reinigung in den übrigen Monaten des Jahres 5 „ 25

4. Der Mindestpreis für die Bestimmung einer Wasseranlage beträgt jedoch pro Jahr . . . 10 „ —

Bekanntmachung.

Die Lieferung des in der Zeit vom 1. Oktober d. J. bis 30. September 1906 für das städtische Hofvieh erforderlichen Bedarfs an **Stroh, Roggenstroh und Heu** soll im Submissionswege vergeben werden. Die Bedingungen können im Rathause, Zimmer No. 44, während der Vormittagsdienststunden eingesehen werden.

Verslossene Offerten sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **Montag, den 23. August d. J., vormittags 12 Uhr**, im Rathause, Zimmer No. 44, abzugeben, woselbst diese dann in Gegenwart der etwa erschienenen Lieferungs-Bereiten eröffnet werden.

Wiesbaden, den 12. August 1905.

Der Magistrat.

Kühe-Rückvergütung.

Die Abfuhr-Rückvergütungsbeträge aus vorigem Monat sind zur Zahlung angewiesen und können gegen Empfangsbekundigung im Laufe dieses Monats in der Abfuhr-Kasse, Reugasse 6a, Barl., Ginnheimer, während der Zeit von 8 vorm. bis 1 nachm. und 3—6 nachm. in Empfang genommen werden.

Die bis zum 31. d. M., abends, nicht erhobenen Kühe-Rückvergütungen werden den Empfangsberechtigten abgallig Postporto durch Postanweisung überandt.

Wiesbaden, den 14. August 1905.

Stadt. Hofamt.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate (April bis einschließlich September) am 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 9. März 1905.

Stadt. Hofamt.

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21.000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Kleinanzeigen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 386.

Verlags-Versprecher No. 2958.

Samstag, den 19. August.

Redaktions-Versprecher No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Amerikanische Korruption.

n. Washington, 9. August.

Zu den „Gefahren“, die sich in Europa abwechseln, um anglistische Gemüter in Furcht und Zittern zu erhalten, gehört auch die amerikanische. Es ist gewiß kein Fehler, wenn ein Volk die Augen offen hält gegen die Gefahren, die seiner Wohlfahrt im Wettbewerb mit andern Nationen drohen, aber deren Erkenntnis darf keine Furcht werden, nur zur Nachseifung anspornen. Weil man sich gerade in Deutschland lange Zeit vor den „unbegrenzten Möglichkeiten“ der Panthees fürchtete, überfah man so vieles, was noch faul ist in den Vereinigten Staaten und sie verhindert, Europa sobald den Rang abzulassen, man ließ sich in der Politik durch eine schwächliche Nachgiebigkeit gegen die Hemdsärmeldiplomaten in Washington hemmen und hindern. Amerika, das Land des freiesten, politischen Lebens, des raschesten technischen Fortschritts, ist zugleich das Land der schrankenlosesten Ausbeutung jeder Geldmacht, der rücksichtslosesten Korruption im Verwaltungswesen. Gerade jetzt geht ein Entrüstungsturm nach dem andern durch das Reich über die korrupten Zustände, die in den Verwaltungen der meisten amerikanischen Städte aufgedeckt worden sind und mit denen nun überall aufgeräumt werden soll. Auch die Bevölkerung von Philadelphia, nächst New York und Chicago der größten Stadt Nordamerikas, hat sich endlich zu dem Unternehmen aufgerafft, den Kugelschall ihrer Munizipalverwaltung zu reinigen. Philadelphia hat seine Gaswerke an eine Privatgesellschaft verpachtet und diese untersteht der Kontrolle und obersten Leitung durch die Häupter der Stadtverwaltung. Der Pachtvertrag war beinahe abgelaufen und die Gesellschaft beantragte seine Erneuerung. Es wurde eine Vorlage vorbereitet und von dem Stadtrat genehmigt, wonach der Vertrag gegen die Summe von fünf Millionen Dollar auf 75 Jahre verlängert sein sollte. Man schätzte, daß diese Konzession vor Ablauf des Vertrages einen Wert von mindestens 50 Millionen Dollar repräsentierte. Die Größe des Unrechts, das damit den Steuerzahlern zugebracht war, rißte dem Bürgermeister Weaver das Gewissen auf; er legte sein Veto gegen den Beschluß des Stadtrates ein. Doch dessen führende Personen erklärten, dieses Veto kümmere sie nicht, sie würden sich durch keinerlei Opposition in ihren Absichten beirren lassen. Nun aber wurde die Bevölkerung in Alarm gebracht, die zwar schon immer gemerkt hatte, daß ihre Stadtväter ihr Amt als eine zu meckende Kuh betrachteten, aber nach amerikanischen Moralanschauungen darin nichts Absonderliches fanden, solange dabei Maß gehalten zu werden schien. Jetzt wurde es ihr aber zu arg. Versammlungen und Demonstrationen wurden veranstaltet, die Leiter des

Stadtrates mit Lynchjustiz bedroht und Bürgermeister Weaver bestürmt, standhaft die Sache des Volkes zu verteidigen. Zunächst lachten die Mahgebenden im Stadtrat über dies alles. Weaver wollte die Angelegenheit vor Gericht zum Austrag bringen lassen, aber die politischen oder finanziellen Interessen aller in Betracht kommenden Rechtsanwälte in Philadelphia lagen auf Seiten der Direktion der Gaswerke; keine wollte den Bürgermeister vertreten. Als dieser dann aber dem früheren Staatssekretär des Kriegsministeriums, dem Rechtsanwalt Root in New York, die rechtliche Verfolgung der Sache anvertraut und inzwischen den von der Leitung der Gaswerke bestochenen Chef der Polizei durch eine unabhängige Persönlichkeit ersetzt hatte, gab der Stadtrat plötzlich nach und die Gasgesellschaft erklärte auf ihre Veranlassung, daß sie angesichts der mißbilligenden Stimmung der Bevölkerung das neue Angebot der Stadt nicht akzeptieren wolle. Noch ist man sich im unklaren darüber, ob die Verwaltung nun ehrliche Wege einschlagen wird oder nur eine günstige Zeit abwartet, um ihr altes Raubsystem wieder aufzunehmen. Letzteres gilt als das Wahrscheinlichere. Die Stadt befindet sich infolge der Korruption in finanziellen Schwierigkeiten, aus denen vorläufig noch schwer ein Ausweg zu finden ist.

(Nachdruck verboten.)

52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

H. F. Straßburg i. El., 18. August.

Die alte freie Reichsstadt rüstet sich, um die 52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern zu empfangen. Bereits werden Mastbäume aufgerichtet, bekränzt und besetzt, Girlanden gewunden, Balldachine gezimmert und Flaggen aufgesteckt. Die Ausschmückung scheint sehr reichhaltig und geschmackvoll zu werden. Ein ungemein lebhafter Verkehr ist bereits seit einigen Tagen zu beobachten. Die Hotels sind sämtlich überfüllt. Wer nicht Vorproben getroffen hat, dürfte nur mit Mühe Unterkommen finden, denn auch über die vielen Privatquartiere soll bereits vollständig verfügt sein. — Von kirchlichen Würdenträgern werden an der Generalversammlung teilnehmen Bischof Dr. Frigen und Weihbischof Dr. Freyherr von B. (Straßburg i. El.) und Bischof Dr. Benzler (Reg.). Von Parlamentariern sind angemeldet: Reichsgerichtsrat Dr. Spahn (Weipzig), Landgerichtsrat Gröber (Heilbronn), Präsidialrat Konföderalrat, Justizrat Dr. Porich (Breslau), Prälat Dr. Schädler (Bamberg), Oberstudienrat, Präsident Dr. v. Orterer und Dr. Heim (München), Professor Dr. Hise und Gerold (Münster in Westfalen), Graf Praschna (Schlesien), ferner Fürst Karl Bismarck, die Grafen Droste-Hülshof (Münster), Justizrat Dr. Trimborn und Justizrat Dr. Karl Bader (Köln), Kaplan Dabach (Trier), ferner Professor Dr. Mansbach (Münster), Chefredakteur Dr. Carstairs (Köln) und andere bekannte Persönlichkeiten mehr. — Der 11.

zug am Sonntagmittag dürfte alle bisherigen Umzüge weit übertreffen. Sämtliche Verwaltungen der nach Straßburg führenden Eisenbahnen haben zu ermäßigten Preisen Extrazüge eingelegt. Die Mitglieder der katholischen Gefellen-, Arbeiter-, Meister-, Handwerker-, Turnvereine usw. werden daher selbst aus weiter Ferne mit ihren Vereinsbannern und Musik in großer Zahl eintreffen. Etwa 40.000 Personen werden am Sonntag nachmittag unter Trommelschlag und Trompetengehör mit ihren Fahnen die Straßen der schönen Stadt Straßburg durchziehen. — Abends werden sich die Massen teilen und in die neun Versammlungssäle ziehen, in denen zu gleicher Zeit Arbeiterversammlungen abgehalten werden. — In der Nähe des Steinbruchs erhebt sich eine Festhalle, die mindestens 12.000 Personen fassen dürfte. Augenblicklich sind noch Zimmer, Tischler, Gärtner, Tapezierer usw. aufs eifrigste beschäftigt, die Ausschmückung zu vollenden. Oberhalb des Podiums erheben sich inmitten von Blattsäulen die Kolossalbüsten des Kaisers und des Papstes. Ein prächtiges Fenster, an dem die Mutter Gottes mit dem Jesuskinds auf dem Arme zu erblicken ist, verleiht die weite Halle. An den Wänden ziehen sich 51 Stadtwappen entlang, diese verkünden die Orte, an denen die Generalversammlung seit 1848 getagt hat. Gegenüber der Festhalle erblickt man eine Ausstellungshalle, in der Erzeugnisse der kirchlichen Kunst, Kirchenfenster, Altargeräte usw. ausgestellt sind. An der astronomischen Uhr wird eine Estrade errichtet werden. Auf dieser werden der Bischof und seine Gefolgsleute den Vorbeimarsch entgegennehmen. — Samstagabend 6 Uhr wird ein feierliches Glockengeläute der sämtlichen katholischen Kirchen der Stadt und der Bezirke die Generalversammlung einleiten. Abends 8½ Uhr ist eine zwanglose Zusammenkunft des St. Augustinus-Vereins zur Pflege der katholischen Presse im Sängersaal. Sonntagvormittag ist ein feierliches Pontifikalamt im Münster zur Erinnerung des heiligen Geistes. Die Generalversammlung beginnt Sonntagabend in der Festhalle mit einer Begrüßungsfeier, bei der 500 Sänger mitwirken werden. Die Tagesordnung ist noch nicht bekannt gegeben. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen Montag und dauern bis einschließlich Donnerstag. Außer den geschlossenen und öffentlichen Generalversammlungen findet eine große Anzahl Nebenversammlungen statt. Eine Sonderversammlung wird für die Mitglieder und Teilnehmer der Generalversammlung aus dem französischen Sprachgebiete abgehalten werden. Zu erwähnen sind noch die Versammlung des deutschen Bundesvereins, der katholischen Mädchenschulvereine Deutschlands, die Versammlung des Priester-Abstinenzbundes, die Versammlung der Priester der Abtei, die Jesuversammlung des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen. Dienstagvormittag findet die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. — Es sind außerdem Studentenkommerse und eine Reihe Festlichkeiten vorgesehen. Die Generalversammlung wird von einem Vertreter der hiesigen städtischen Behörden begrüßt werden.

Die gefälschte Judith.

Humoristische Erzählung von Jaf. Pippmann.

(2. Fortsetzung.)

Emilie hörte auf. Blankenbergs Stimmung schien der Verzweiflung so nahe, daß das Mädchen sich sagte: „Da muß noch etwas anderes als das Bild mitspielen!“ Und um die Wahrheit zu erfahren, bemerkte sie in absichtlicher Übertreibung: „Ja, es ist auch fürchterlich, ein gefälschtes Gemälde für ein echtes zu nehmen!“ „Das Bild —“ stöhnte Blankenberg, „wenn es das allein wäre! Aber —“ Er brach plötzlich ab, und als lange Zeit die erforderliche Ergänzung zu dem „aber“ nicht kommen wollte, fragte Emilie: „Haben Sie denn außer der Täuschung mit dem Gemälde noch eine andere unangenehme Erfahrung gemacht?“ „Die bitterste meines Lebens!“ Wie ein Blitz durchzuckte es Emilie: „Da ist ein Weib im Spiel!“ Und mit dem Aufgebot ihrer ganzen Willenskraft sagte sie mit absichtlicher Gleichgültigkeit, hoffend, ihn dadurch um so bestimmter zum Reden zu veranlassen: „Da ist wohl ein Geheimnis im Spiel, das Sie mir nicht anvertrauen werden?“ Diese Bemerkung ließ Blankenberg erkennen, daß er zuviel gesagt habe; sich über die Stirn fireichend, sann er darüber nach, durch welche Worte er sich verraten habe. Dann sagte er langsam, mit gleichnender Stimme: „Vielleicht später einmal, wenn ich ruhiger geworden, meiner eigenen Torheit lache, erzähl ich Ihnen alles!“ „Von Goethe wird berichtet“, antwortete Emilie, „daß, wenn er sein Gemüt belastet fühlte, er seine Emp-

findungen niederschrieb, die Seele zu befreien. Sollte eine Aussprache nicht gerade so wirksam sein?“

„Das Glück, mich mitteilen zu können, ist mir ver-
fagt!“

„Ei, ei, Herr Doktor“, scherzte Emilie, während sie mit einem Fächer spielte, „diese Schwäche hätte ich nicht bei Ihnen vermutet.“

„Schwäche?“ wiederholte Blankenberg und blickte fragend auf.

„Je nun, Ihre Bemerkung war so formuliert, daß von rechts wegen eine Schmeichelei über ihre schriftstellerische und rednerische Gabe von meiner Seite hätte folgen müssen!“

Er verbeugte sich lächelnd.

„Das ist doch ein — Mißverständnis; denn so gern ich auch Angenehmes über mich aus Ihrem Mund höre, darum war es mir in diesem Augenblick wirklich nicht zu tun. Ich weiß ja recht gut, und bin auch viel zu wenig bescheiden, zu verschweigen, daß ich über Objekte der Kunst, die ich reiflich durchdacht habe, ein verständiges Wort sagen kann; doch über mein eigenes Empfinden erlange ich erst nach längerer Zeit jene Klarheit, die mir gestattet, mich mitzuteilen!“

Emilie entfaltete den Fächer, klappte ihn wieder zusammen, während sie langsam antwortete:

„Nun, so geht es wohl jedem, der seine Seelenvorgänge gründlich analysiert — aber Sie sollen mir ja auch Ihre Erlebnisse nicht psychologisch zerfasern, sondern nur einfach die Tatsachen, die Sie erlebt haben, mitteilen!“

Nach antwortete Blankenberg: „Nein, nein! Das — gerade, das ist unmöglich!“

„Denn nach scheint Ihr Erlebnis recht außergewöhnlicher Natur gewesen zu sein“, lächelte Emilie, während sie schelmisch mit dem Fächer drohte.

Und als Blankenberg schweigend niederbliebte, fuhr sie in heiterer Tonart fort:

„Sie sehen wirklich aus, als ob irgend eine schwarze Lat auf Ihrem Gewissen lastete. Nun, was es auch sein mag, ich kann Ihnen im Voraus die Versicherung geben —“

Sie hielt verwirrt inne, eine leichte Röte überhauchte ihre Wangen, und statt der beabsichtigten Worte: „Daß ich Ihnen nicht böse sein werde“, sagte sie, sich gewaltsam zu einem kühlen Ton zwingend, „daß — ich — in — Ihnen — stets meinen Respekt achten werde.“

Doch Blankenberg schien das ihm Verschwiegene zu ahnen. Das Auge leuchtend auf sie gerichtet, rief er mit überschwänglicher Empfindung:

„Emilie — gnädiges Fräulein — Sie — sind — ein Engel!“

Er ergriff ihre Hand, und gewissermaßen zur Entschuldigung dafür, daß er auch einem so himmlischen Wesen wie einem Engel nicht alles mitteilen könne, fuhr er fort: „Aber trotzdem muß ich vorerst noch schweigen!“

Schmollend entzog ihm jetzt Emilie ihre zarten Finger: „So wenig Vertrauen haben Sie zu mir? Daß ist geradezu — beleidigend!“

„Fürnen Sie mir nicht“, bat Blankenberg, „aber ich darf nicht reden, ohne eine zweite Person zu kompromittieren, von der ich zur Stunde noch nicht weiß, ob sie eine Betrügerin ist oder ob man sie selbst getäuscht hat!“

„Ah, jetzt verstehe ich! Ritterpflicht schließt Ihnen den Mund! Zene ungenannte „zweite Person“ ist ein — Weib?“

Diese Worte verletzten Blankenberg in so große Verlegenheit, daß Emilie nur schwer ihre Heiterkeit beherrschen konnte.

Es dauerte eine ganze Weile, bis sie sich so weit er-

Nordseeflotte" bisher noch nie an offizieller Stelle gefallen ist, die Notwendigkeit der Schaffung einer besonderen Nordseeflotte bis auf weiteres auch nicht eintreten dürfte. Hat man ein Ohr für das, was zwischen den offiziellen Zeilen steht, so bekommt man den Eindruck, daß Fürst Bülow es mißliebig empfunden hat, daß irgend ein ungenügend kontrollierter Marineoffizier im Eifer des Gefechts verschiedenes gesagt hat, was er freilich beantworten könnte, wovon jedoch zunächst nicht gewünscht wird, daß es gesagt werde. Indessen sprechen die Tatsachen für sich selber, und die Hartnäckigkeit, mit der der Vulkan die Errichtung einer Niederlassung an der Unterelbe betreibt, beweist, daß es sich dabei wirklich um etwas anderes als um eine bloße Geschäftsangelegenheit der Stettiner Gesellschaft handelt. Auch wird die Direktion des Vulkan ihr Vorhaben wohl durchzuführen wissen, und wenn die Filiale bei Hamburg erst errichtet ist, dann wird man erfahren, daß sie an Aufträgen wahrlich keinen Mangel haben wird. Auch Linienfahrzeuge mit 16 000 Tons Displacement werden dort gebaut werden, und ob man das Geschwader, das aus jenen zusammengekehrt werden soll, "Nordseeflotte" oder anders benennt, das wird sachlich belanglos sein. Auf den Namen kann es ja nicht ankommen.

Der oldenburgische Hauszwist.

Das Landgericht zu Oldenburg hat, wie bekannt, den Grafen Alexander v. Welsburg mit seiner Klage gegen den regierenden Großherzog abgewiesen, ihm also den Anspruch verweigert, als Mitglied des oldenburgischen Hauses angesehen zu werden und successionsfähig in das Haus Oldenburg zu sein. Der Graf wird jedoch sein Recht weiter verfolgen, und so wird die letzte Entscheidung erst vor dem Reichsgericht fallen. Zur Beurteilung der Streitfrage ist es jedenfalls von Wichtigkeit, daß unbefangene Juristen die offenbare Neigung zeigen, den vom Grafen Welsburg eingenommenen Standpunkt für mindestens erwägenswert zu halten. Man bekommt solche Eindrücke u. a. aus der Art und Weise, wie die "Deutsche Juristenzeitung" die Sache behandelt. Zwar geschieht das mit äußerster Zurückhaltung, aber im Hintergrunde spürt man ein gewisses Wohlwollen für den gräflichen Kläger, eine vorsichtige Zustimmung zu seinen Ansprüchen. So wird gesagt, daß die Auffassung des Grafen Welsburg durch "gewichtige Stimmen" gestützt werde. Das ist begreiflich genug, wenn man den Sachverhalt in seinem juristischen Kernpunkt betrachtet. Da diese Welsburg-Affäre noch viel von sich reden machen wird, so sei in Kürze dargestellt, um was sich der Prozeß dreht. Die Mutter des Grafen Alexander, Katalie Freiin von Kriesenhof, aus niederem Adel, entspricht nicht den Ebenbürtigkeits-Grundsätzen im oldenburgischen Hausgesetz vom 1. September 1872, das o h n e z u s t i m m u n g d e s L a n d t a g s der damals regierende Großherzog Peter allein erlassen hat. Nun ist aber im oldenburgischen Staatsgrundgesetz von 1852 vorgeschrieben, daß Hausgesetze dem Landtage zur Kenntnisnahme und, soweit nötig, zur Zustimmung vorgelegt seien. Graf Welsburg hält hieran das Hausgesetz von 1872 für unverbindlich, soweit es über die Thronfolgeberechtigung entscheidet. Er behauptet, daß für die Änderung der Thronfolge im Hausgesetz die Zustimmung des Landtages nötig sei, und da die Thronfolgeordnung ein Bestandteil des öffentlichen Staatsrechtes ist, sollte man in der Tat meinen, daß dem Kläger triftige Gründe zur Seite stehen. Diese Ansicht wird dadurch noch nicht erschüttert, daß die Zivilkammer des Oldenburgischen Landgerichts das mit Umgehung des Landtags erlassene Hausgesetz für gültig in vollem Umfange erklärt hat. Wofür das Reichsgericht anders entscheidet, wird sich für das Oldenburgische Haus eine ziemlich unbehagliche Situation ergeben.

Widern ohnachtet, die ja in allen übrigen Teilen sich täuschend gleichen sollen, kann der neue Besitzer, auf Grund seiner eigenen Großartigkeit, nachweisen, daß das echte Bild in seinem Besitz ist!"

Wanzenberg sank stöhnend auf einen Sessel.

"Wahrhaftig, so ist's! Ein fein ausgefälgelter Gaunerstreich! Und ich, ich bin indirekt der Mitschuldige!"

Von nervöser Unruhe gepackt, eilte er ans Fenster, trommelte an den Scheiben, stampfte ungeduldig auf den Boden und sagte:

"Ich muß das Bild wieder erlangen, und müßte ich es der Hölle entreißen!"

Dann stürzte er auf Martinus zu.

"Nebel! Gib mir einen Rat, was ich tun soll, diese Fälscherbande, diese Gauner zu erwischen!"

Martinus zuckte die Schultern.

"Wie die Angelegenheit liegt, ist es sehr fraglich, ob ein Verrug nachweisbar sein wird!"

"Was", schrie Wanzenberg, "darüber können noch Zweifel bestehen?"

"Wenn die Nachahmung so geschickt gemacht ist, daß selbst du getäuscht wurdest, so ist doch auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß derjenige, der dir das Bild gegen die ausgeschrieben Belohnung überliefert hat, nicht auch im guten Glauben gehandelt hat, nicht selbst getäuscht worden ist. Bei solch zweifelhafter Sachlage wird nicht viel zu wollen sein."

"So sollen diese Banditen sich ungestört ihrer Schandtat freuen können?"

"Keinesfalls kann eine deutsche Behörde in der Angelegenheit vorerst etwas tun; du wirst vor allen Dingen die Nachforschungen der Brüsseler Polizei übertragen müssen."

Diese Worte waren wenig geeignet, Wanzenberg neuen Mut zu geben. Nüchtern kleinlaut entfernte er sich, um zum zweiten Male nach der belgischen Hauptstadt zu reisen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Krise in Andalusien.

d. Madrid, 17. August.

Die wirtschaftliche Notlage in Spanien wird in der Presse vielfach bedeutend übertrieben. Mit der Agrar-Krise in Andalusien steht es nicht schlimmer wie mit der Lage in Aragonien und einem Teile von Castilien. In diesen Gegenden haben die durch die Trockenheit dieses Jahres veranlaßten schlechten Ernten wohl Arbeitslosigkeit, aber keine Hungernöte hervorgerufen. Die lokalen Unruhen werden mit Leichtigkeit durch die Gendarmen unterdrückt und durch Unterstützungen und Ausfuhr öffentlicher Arbeiten beschwichtigt. Um die Stellungnahme eines Teiles der Presse zu den Unruhen zu verstehen, muß man berücksichtigen, daß sich der Zeitpunkt der allgemeinen Wahlen nähert und man hier deshalb alles mögliche für politische Zwecke ausbeutet. Der spanische Ministerrat hat sich am 16. mit der Lage in Andalusien und Extremadura beschäftigt und beschlossen, der dortigen Landwirtschaft durch hydraulische Arbeiten aufzuhelfen.

Die Revolution in Rußland.

hd. Warschau, 18. August. Obwohl die nationale Arbeiterpartei gegen den von der sozialistischen Partei für heute proklamierten Generalstreik Flugblätter verbreitete, ist dieser doch teilweise gelungen. In vielen Fabriken und Werkstätten wurde die Arbeit eingestellt. Zwei Straßenbahnlinien mußten den Verkehr einstellen. In den Privatbüros sind überall Beamte und Personal zum Stillstehen aufgefordert worden. In dem Juden-Stadtviertel waren die Straßen polizeilich und militärisch bewacht. Die Ruhe wurde jedoch nicht gestört. Vor der Bischofskirche erschienen einige Arbeiter, wurden aber durch die Auswachen wieder vertrieben.

hd. Warschau, 18. August. Die Arbeiter aller Fabriken sind in den Ausruhm getreten. Gruppen von Auswachen durchziehen die Straßen der Stadt. Die Sicherheits-Patrullen sind verstärkt. Geiseln erschienen keine Zeitungen.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Friedensunterhandlungen.

Portsmouth, 18. August. Sämtliche russischen Bevollmächtigten und Delegierten bei der Friedenskonferenz versammelten sich gestern um Mitternacht bei Witte. Dies war die erste Sitzung seit dem Beginn der Konferenz, an der sämtliche Vertreter Rußlands teilnahmen. Da die vorläufige Beratung der Friedensbedingungen im wesentlichen beendet ist, wurde wahrscheinlich ein Bericht darüber entworfen und nach Petersburg übermittelt. Es verlautet, die Ansichten der einzelnen russischen Delegierten weichen von einander ab. Einige befürworten die Abtretung Sachalins, andere treten für die Zahlung einer Entschädigung ein für den Fall, daß ein Kompromiß angeboten wird. Niemand wünscht aber, daß in beiden Punkten nachgegeben werde. Die einzige Grundlage für den hier herrschenden Optimismus ist die Tatsache, daß getrennt kein Fortschritt gemacht worden ist. Einer der Bevollmächtigten erklärte, Artikel 10, der sich auf die internationalen Kriegsschiffe bezieht, sei nur deshalb zurückgestellt worden, weil beide Teile die Zurückstellung in Betracht der Tatsache vorzogen, daß die streitigen Hauptpunkte der Konferenz noch bevorstehen.

wh. Portsmouth (New Hampshire), 18. August. In der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz, die um 10 Uhr vormittags begann, wurde zunächst Artikel 11 beraten. Da man sich aber nicht einigen konnte, wurde die Beratung verschoben. Man ging darauf zu Artikel 12 über, nach welchem den Japanern Fischereirechte an der sibirischen Küste gewährt werden sollen. Dieser Artikel wurde einstimmig angenommen und die Sitzung bis zum 22. August 3 Uhr nachmittags vertagt.

Fenileton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

Froh willkommen! — Ferien-Erinnerungen. — Warum man verreist! — Wieder in Berlin! — Was gibt's Neues? — Die Ex-Präsidenten. — Wump. — Adol. Garma. — Unsere königliche Bibliothek. — Veränderungen in den Museen.

"Froh willkommen!" — In Wort und Schrift ertönt's nun allerorten. Die große Rückflut der Ferienbummer hat ja stattgefunden, die Vorhänge an den Fenstern sind auf- oder zurückgezogen, auf den bisher verwaisten Balkons ist's wieder lebendig geworden, mit Hall und Schall pendeln zu den bestimmten Stunden die Kinderwagen zu jenen Stätten, allwo sie mit der verführerischen Fülle von Kennzeichen aller Art vollgepfropft werden sollen, im "Zoo" ist die Kaiser-Allee aufs neue mit schwebenden und lahenden Menschen bevölkert. "Na, wie war's?" — das ist so die übliche Frage nach den ersten Begrüßungen. Und in den Antworten kommt viel, ach, wieviel Unwahrheit und Aufschneidererei zum Ausdruck, denn "Himmlich! Herrlich! Entzückend! Unbeschreiblich schön!" so und ähnlich schwafelt's hant durcheinander. Natürlich, man will nicht gern verschiden, recht bittere Enttäuschungen eingestehen, welche mehr oder minder einer großen Zahl der Ferienreisenden nicht erspart geblieben. In der Menge taucht eine mir wohlbekannte Erscheinung auf, der charakteristische Kopf mit den leuchtenden blauen Augen und dem kurz geschnittenen grauen Bart so fest und doch so lebhaft auf der schneid-schlanken Figur sitzend. "Sieh da, mein lieber Geheimrat, wie geht's denn?" — "Großartig!" — "Also Sie sind zufrieden — in Berlin?" — "Sehr sogar. . . daß ich nämlich wieder in Berlin bin!" — "Das läßt sich bilden, demnach schlechte Erfahrungen gemacht?" — "Jammer-volle! War mit meiner Frau und drei Kindern und einem Dienstmädchen in dem Dischbade K. Gute Freunde hatten es mir als ein lausig-rühliges, idyllisches Plätzchen empfohlen, mit bescheidenen Menschen, anständigem Unterkommen, guter Verpflegung. Ja, hat sich was!

In der Zwischenzeit sollen die Protokolle ausgearbeitet werden.

hd. Tokio, 19. August. Auf japanischer Seite legt man großes Gewicht auf den Punkt, betreffend Einschränkung der russischen Seestreitkräfte in Ohasen. Es steht fest, daß die Regierung entschlossen ist, diesen Punkt, der ihr als einer der wichtigsten erscheint, aufrecht zu erhalten, selbst wenn er den Grund zu einer unabsehbaren Dauer des Krieges bilden sollte.

hd. Tokio, 19. August. Eine große repräsentative Vereinigung beschloß, an Komura ein Telegramm folgenden Inhalts zu senden: 1. Wir sind der Ansicht, daß die Friedensbedingungen viel zu gemäßig sind und daher nur eine unzulängliche Garantie bilden für einen dauernden Frieden; 2. die Verbesserungsmöglichkeiten nachdrücklich durch militärische Operationen unterstützt werden. Wir bedauern, daß während die Verhandlungen kräftig fortgeschritten, ein Waffenstillstand eingetreten ist, der zum Argernis der japanischen Nation die Russen in ihrer hochfahrenden Haltung während der Verhandlungen bestärkt.

wh. London, 19. August. "Daily Telegraph" meldet aus Tokio vom 17. August: Die Aussichten auf den Frieden sind vortrefflich. Die Bankiers sind nunmehr geneigt, die festeren, normalen Beziehungen zu den Kunden wieder aufzunehmen. Der Fondsmarkt steigt beständig. Eine außerordentliche Session des Parlaments wird in kurzer Zeit einberufen.

wh. London, 19. August. "Daily Telegraph" meldet aus Nutschwang vom 18. August: Die japanische Armee schafft auf dem Landwege und auf den Flüssen Vorräte in außerordentlich großen Mengen heran. Die Kriegenfälle werden jetzt seltener.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Den "A. N. N." wird gemeldet, daß eine neue Amerikafahrt des Prinzen Heinrich von Preußen für den Herbst bevorstehe. Der Prinz wird sich, nach einer Mitteilung an den Präsidenten der Vereinigung deutscher Studenten in Amerika, voraussichtlich nach Abschluß der Erbprinzenöver zum zweiten Male nach Amerika begeben.

* Fürstbischof Kopp zur Gnesener Kaiserrede. Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp gedachte bei einem Festmahle der Gnesener Kaiserrede und sagte, aus hohem Munde sei in diesen Tagen mitgeteilt worden, wie Papst Leo XIII. beim Kaiser sich für die Kaiserrede der preussischen Katholiken verbürgt habe. Freudig bewegt habe er, der Kardinal, diese Mitteilung aufgenommen als einen Nachklang der freundschaftlichen Beziehungen des Papstes Leo zu unserem erlauchten Monarchen, und in seines Herzens Tiefe die Hoffnung erlitten hören, daß diese Beziehungen auch künftig fortbestehen werden. Kardinal Kopp sprach die feste Überzeugung aus, daß die preussischen Katholiken einer solchen Bürgschaft nicht bedürften. Sie trügen sie in ihrer eigenen Brust und in ihrem Innern rief die Stimme Gottes, die Stimme ihres Gewissens sie fort und fort zur Kaiserrede, und freudig und willig folgten sie dieser Stimme unter allen Verhältnissen, in guten wie in bösen Tagen. Ob sie gelobt oder angefeindet würden, stets seien sie bereit, Gut und Blut hinzugeben für Kaiser und Reich.

* Die "Nordseeflotte". Die "Nationalzeitung" schreibt: Die flottengegnerrische Presse regt sich über das Inferat des Vulkans in der "Nordd. Allg. Zig." vom 13. August auf, weil sie aus einer dort wiedergegebenen Äußerung des Direktors Zimmermann in der Ausschuss-Sitzung vom 31. Mai die nahe bevorstehende Schaffung einer neuen Ostflotte herleiten und zugleich dem Reichsmarineminister die dunkelsten Absichten unterstellen zu müssen glaubt. Wenn auch eingehendermassen Deutschland sich einer erheblichen Vergrößerung des Einheitsflotten- und des Panzerkreuzer-Displacements nicht mehr wird entziehen können, so ist doch darauf hinzuweisen, daß der Ausdruck "besondere Nordseeflotte" noch

Meine Bekannten waren nämlich vor fünf Jahren dazugewesen. Damals 400 Badegäste, diesmal 9000! Aus dem an sich sehr hübschen Ort ist ein aufgepumptes, proliges Ding geworden, mit teuren Preisen und unverkennbaren Wirten. Die Wohnungen dabei eng und mies, ohne den geringsten Komfort. Die Veranda ohne Schuttdach. Bei Sonnenschein oder Regen — wir sind doch schließlich nicht als Strandtiere geboren, die von früh bis spät im Sande liegen — müßte man in den engen, muffigen Stuben hocken. Sagte man was, so hieß es heis: "Das ist bei uns nicht eingeführt!" — Die Verpflegung gräßlich. Immer feste Paprikaschlepper hinein in die Verdrähte, damit die lieben Gäste viel trinken sollten — meine Kinder selbstverständlich abwechselnd Magenkatarrh. Mit einem Wort: lieblich! — "Na, da sind Sie wenigstens kurier von dem allgemeinen Reisefieber und bleiben im nächsten Sommer hübsch zu Haus?" — "A, danke gar nicht daran. Erhöhen wäre ich in den Augen meiner sonst so vernünftigen Frau — und in denen der teuren Verwandten ein Rabenvater, wenn ich den Kindern nicht die so "fürdäbar notwendige" Erholung — die sie übrigens hier oder in nächster Nähe viel besser hätten — gewährt, und dann, lieber Freund, die ersten Stunden wieder in unserer geräumigen, behaglichen, schönen Wohnung, die einem plötzlich dreimal so groß und lustig wie sonst erscheint, die ersten lufthellen Überraschungen unserer Küchenfee und die ersten Tage im guten, alten, sauberen, fröhlichen Berlin, müssen Sie, diese Fremden sind durch fünf scheußliche Wochen nicht zu teuer erkauft!" —

Wenn wir, die wir hier überfornnerten, die Geheimgelehrten befragen: "Wie war's?" so schallt's in den meisten Fällen zurück: "Was gibt's Neues?" — O, genug, und für die verschiedensten Anordnungen ist reichlich gesorgt. Auch jene unserer verehrten Zeitgenossen kommen auf ihre Rechnung, die Sinn für Wampy haben. Sie brauchen ihre Blinde bloß auf die Anschlagtafeln zu richten, allda erschauen sie ein mächtiges Plakat in grellen Farben: auf einem Kamel sitzt eine glänzende Dame, von deren grünem, hochaufgeschlagenem Gewande ein Hermelinmantel herabwallt, auf dem kranke, schwarze Haar schimmert eine Krone mit funkelndem Halbmond, die Beine sind wohlgeformt, wie man das nicht anders von einer Goldin erwartet, die so

nie an offizieller Stelle gefallen ist und nach Mitteilungen von zuverlässiger unterrichteter Seite auch die Notwendigkeit der Schaffung einer besonderen Nordflotte bis auf weiteres nicht eintreten dürfte. Man tut offenbar Unrecht, die zweifelhafte nur allgemein aufzufassende Erklärung der „Norddeutschen“ über die Berechtigung des vom Vulkan vertretenen Standpunktes auf alle einzelnen Äußerungen der verschiedenen bei der Diskussion beteiligten Direktoren auszuweiten. Trotzdem muß jeder, der offenen Auges der Entwicklung des Schiffbaues folgt und sich mit den Fahrwasserverhältnissen der Ober- und Unterelbe beschäftigt, die Errichtung einer Flotte des Vulkans an der Elbe für eine zwingende Notwendigkeit halten.

* **Adel und Bürgerliche in der Armee.** Nach der neuesten deutschen Armee-Mangelliste sind die Generalfeldmarschälle und Generalobersten sämtlich adelig. Unter den Generalen der Infanterie, Kavallerie und Artillerie hat man nur zwei, unter den 92 Generalleutnants aber 14 und unter den 181 Generalmajors 63 Bürgerliche gefunden. Von sämtlichen 340 Generalen sind 78 oder 22,9 Prozent, von den 220 Obersten der Infanterie 33, von den 53 der Kavallerie 7, von den 43 der Feldartillerie 31 und von den Obersten der Infanterie und des Ingenieurkorps alle bürgerlich. Unter sämtlichen 368 Obersten befinden sich 162 oder 44 Prozent Bürgerliche. In die 392 Oberleutnantsstellen teilen sich 218 oder 55,6 Prozent adelige und 174 oder 44,4 Prozent bürgerliche Offiziere, in die 1617 Majorsstellen 742 oder 45,9 Prozent adelige und 875 oder 54,1 Prozent bürgerliche, während von sämtlichen Stabs-offizieren 33,8 Prozent Bürgerliche sind.

* **Unruhen in Deutsch-Ostafrika.** Nach einem soeben eingegangenen Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika hat sich die Lage im Schutzgebiet verschlimmert. In den Matumbi-Bergen, wo die britischen Unruhen rasch unterdrückt werden konnten, ist kein neuer Zwischenfall eingetreten, dagegen herrscht neuerdings Unsicherheit in den Bezirken Donda und Bivale. Nach Afrika sind Berichte von Eingeborenen gelangt, nach denen Bischof Speke, Bruder Gabriel Sonntag, Bruder Andreas Scholzen, Schwester Felicitas Holmer und Schwester Cordula Ebert auf der Reise zwischen Kilwa und Bivale ermordet worden sind. Der Bischof, durch das Bezirksamt in Kilwa zurückgerufen, ist mehrmals ersucht worden, keine Reise anzugehen, erklärte aber, auf eigene Verantwortung reisen zu wollen. Der Gouverneur beantragte sofortige Verstärkung der Wachtmittel.

* **Randshan im Reich.** Magistrat und Stadtverordnete von Sminemünde leiteten den Antrag eines Stadtverordneten ab, zu Ehren des englischen Kanalgeschwaders, das vom 28. bis zum 31. August dort ankert, eine Festlichkeit zu veranstalten.

Der angesagte Generalfeldmarschall im russisch-polnischen Grenzindustrialrevier ist nicht eingetroffen. Auf sämtlichen Gruben und Werken wird gearbeitet.

Inland.

* **Frankreich.** Nach einer Meldung aus Nantes hat das Kriegsgericht die Revision des Leutnants Kestangs verworfen. Der Leutnant war zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er sich geweigert hatte, bei der Ausweisung der Mönche mitzuwirken.

* **Rußland.** Ein an den Senat gerichteter Ukas vom 29. August ordnet die Veröffentlichung des kaiserlichen Manifestes, sowie der Bestimmungen, betreffend die Schaffung einer Reichsduma, an. Der Ukas verfügt zugleich mit Rücksicht darauf, daß alle Fragen, die sich auf die Verwirklichung des Regierungssystems beziehen, der Duma vorgelegt werden müssen, die Aufhebung der dieselbe Frage behandelnden Ukases vom 3. März 1905.

* **Marokko.** Der Pariser „Gaulois“ berichtet aus Tanger, daß ein Komplott gegen das Leben

des Grafen Tattenbach, des deutschen Gesandten in Marokko, entdeckt worden sei. Auf den Befehl des Sultans wurden drei Schuldige hingerichtet.

An der Küste von Tanger wurden zwei Franzosen auf einem Spaziergange, etwa 2 Kilometer von der Stadt, von Mitgliedern des Stammes Andjera, die mit Gewehren bewaffnet waren, angegriffen und ihrer ganzen Habe beraubt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. August.

Städtische Lustbäder.

Die Stadtbewohner werden nicht müde, an ihre Gemeindeforderungen der mannigfachen Art zu richten, die geeignet erscheinen, das Leben innerhalb der Stadtmauern so angenehm wie möglich zu machen. Nicht alle diese Forderungen, so berechtigt sie auch oft erscheinen mögen, lassen sich ohne weiteres erfüllen. Entweder ist die Dringlichkeit nicht eine besonders große, oder es stehen finanzielle Schwierigkeiten entgegen. Wo die Verhältnisse dergestalt sind, wird sich ein Verschieben und Verdrängen auf gegebene Zeiten nicht umgehen lassen. Anders liegen jedoch die Dinge bei allen hygienischen Fragen. Gerechtfertigte Forderungen auf diesem Gebiete auf die lange Bank schieben, trägt immer ein bedenkliches Stück Verantwortlichkeit in sich. Auf dem Lande und in ruhigen kleineren Städten mögen sanitäre Angelegenheiten nicht so schwer wiegen als in den größeren Gemeinden, wo alles dicht gedrängt an einander sitzt und sich gegenseitig Lust und Leid freitlich machen. Hier kann in dieser Richtung gar nicht genug Gutes getan werden, und koste es selbst die größten Opfer. Wenn nun hygienische Forderungen und Wünsche auftreten, die mehr guten Willen als Finanzopfer heischen, so darf man mit Sicherheit eine entgegenkommende Behandlung seitens der Stadtverwaltungen erwarten. Bei dem Wunsche, für die Allgemeinheit kommunale Lustbäder einzurichten, trifft das zu. Diese Bäder können mit minimalen Kosten beschafft werden, und es fragt sich nur: sind sie berechtigt? Die Ärzte haben vom wissenschaftlichen, die Laien vom Erfahrungspunkte aus diese Frage längst entschieden bejaht. Sie bringt in gewissem Sinne längst eine Erfüllung des großen Rousseauwortes: Zurück zur Natur! Das Lustbad, an seine Jahreszeit geleitet, seine besonderen Kosten verursachend, keine Mühe und Umstände verursachend, besetzt Mühsal, Jammern und Seufzen, organisch von der Natur der städtischen Überkultur; es macht den Menschen auf Stunden wieder zum Menschen. Es gibt Körper und Geist auf die denkbar bequemste Weise Freude und Spannung, festigt den Körper, sichert damit vor leichter Erkrankungsmöglichkeit — alles Umstände, die für den Städter einen geradezu unermeßlichen Wert haben. Eine Reihe von Gemeinden, voran München, hat diesen bedeutenden Wert der Sonnen- und Lustbäder bereits anerkannt und besondere Anstalten eingerichtet, die alle den einen Hauptvorteil haben, sich billig herstellen und billig unterhalten zu lassen. Man kann darum das Verhalten der Berliner Stadtverwaltung, die für das Lustbad anscheinend nicht viel übrig hat, nicht verstehen. Wenn irgend jemand Plätze braucht, in Licht und Luft gesessen oder erhaschen zu können, so sind die eng zusammen gepackten Bewohner der Großstädte. Wenn die Lustbäder vorzuenthalten, ist schwerlich zu verstehen. Aber das ist ja leider ein Kennzeichen vieler moderner Stadtverwaltungen, daß sie über den großen Millionenprojekten die „Kultur der Kleinarbeit“ ignorieren. Was nicht gleich in die Hunderttausende geht, weckt kein Interesse. In dieser Beziehung sollte man sich ein Beispiel an vielen rheinischen Bürgervereinen nehmen, wo man still und emsig diese soziale Kleinarbeit pflegt und dabei schon den einen kleinen Lohn erntet, daß die Öffentlichkeit nicht untätig bleibt, sondern sich gern in den Dienst der Sache stellt, eben weil es sich um vollständige Kleinarbeit handelt. Was kann der arbeitsscheueste Großstädter, der den größten Teil seiner Freizeit bei den Wohnungsentfernungen in der Straßenbahn

zubringt, zur „harmonischen Pflege seines Leibes“ tun? Sehr wenig, denn überall harren ihm Häusermauern entgegen. Aber sich! — dort absteigen, auf einem stillen Hinterland, dort winkt Erholung und Genuß; dort tummelt sich jung und alt nach der griechischen Weise und schöpft neuen Lebensodem ein. Denn dort hat die Gemeinde ein schickliches Lustbad eingerichtet und ihren Bürgern eine Stätte geschaffen, von der man es nicht versteht, daß sie nicht schon längst, schon immer besteht. „Geht in die Bäder und werdet Menschen.“ Wer dieses Wort in seinem Sinne erfährt hat, wird nicht umhin können, sich den Freunden „städtischer Lustbäder“ anzuschließen. C.O.

Die Allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Darmstadt

Ist heute Samstagvormittag in Gegenwart des Großherzogs in feierlicher Weise eröffnet worden. Man hätte für die Ausstellung wohl kaum einen geeigneteren Platz finden können als den Drangerlegarten, der mit seinen mächtigen alten Bäumen einen hübschen Rahmen für die Ausstellung abgibt. Eine breite Lindenallee führt in den Garten hinein und setzt sich auch darin noch bis zum großen Drangerlegarten fort. Zur Linken der Hauptallee zeigen H. Weber u. Ko. in Wiesbaden Nadelgehölze aller Art, und Road in Darmstadt schließt sich mit einer ähnlichen Ausstellung an. Zur Rechten hat Gartenarchitekt W. Begas aus Neu-Husen einen Hausgarten geschaffen, der den Hintergarten eines Herrschaftshauses vorstellt. Der Garten enthält Rosenbeete und eine Reihe schöner Sommerblumen und ist durchaus geometrisch gehalten. An diesen Garten schließt sich ein weiterer Sondergarten, eine Schöpfung des Architekten J. Chr. Gemin in Darmstadt. Der Garten ist in zwei Etagen ausgeführt und seinen Mittelpunkt bildet eine kleine Teichanlage mit Springbrunnen. Auch ein Kinderspielfeld und ein Kindergemüsegarten sind vorhanden. An der linken Seite der Hauptallee ist die Ausstellung des Aquarien- und Terrarien-Vereins „Hottonta“ in Darmstadt bemerkenswert. Sehr groß ist die Ausstellung der Firma Heinrich Henkel in Darmstadt. Sie führt eine prächtige Zedernsammlung und verschiedene Raststätten vor. Gegenüber dem Hauptdrangerlegarten, dessen Inneres als Sitzungsaal für die verschiedenen in Darmstadt in nächster Zeit tagenden Kongresse hergerichtet ist, zeigt Henkel einen Hausgarten, dessen Mittelpunkt ein kleiner Teich ist. Pontederien, Bananen, Palmen, roter japanischer Ahorn und viele andere blühende Pflanzen sind zu einem wirkungsvollen Ganzen vereinigt. Im Hintergrunde liegt ein kleiner Wintergarten. Südlich vom Drangerlegarten hat Henkel einen kleinen Teich angelegt. Dort führt er seine Wasserpflanzen vor, mit deren Züchtung er große Erfolge erzielt hat. In der Südwestecke des Gartens hat er die Ausstellung der deutschen Dahlien-Gesellschaft mit viel Geschick arrangiert. Der Großherzog, durch dessen Entgegenkommen die ganze Ausstellung überhaupt ermöglicht wurde, hat gegenüber dem Drangerlegarten ein altes Wasserwerk errichten lassen, wo der Hofgärtner Dittmann von der Rosenhöfe viel Sehenswertes vorführt. In dem mittleren Wasserbecken sind neun Victoriae, teils Regia, teils Cruziana, gepflanzt, deren bis zwei Meter große Blätter wie Tabletten ausstehen. In einem Seitenbassin wachsen wunderbare blühende Fuchsien, und auf der anderen Seite des Hauses hat man einen prächtigen Laubengang angeordnet. Besonders fallen hier die herrlichen Blüten der Schmaragdgrünblätter Anthurien ins Auge. Auf der unteren Terrasse des Gartens haben zur Rechten die verschiedenen Darmstädter Handelsgärtner, zur Linken die Stadtgärtnerei und die Hofgärtnerei Befestungen schöne Blumenanlagen geschaffen. Gärtnerei, Rosenzucht, Delikatessen, Canna, Geranien und Begonien sind hier reichlich vorhanden. Nicht weit hiervon sind Blumenausstellungen von Fritz Hufeld in Darmstadt, W. H. H. in Oberursel und eine Staudenausstellung von Köhler u. Nudel in Windischleubenau. Eine Treppe führt zur zweiten Terrasse hinauf, wo Professor Dörfling seine verfeinerten Gärten angelegt hat. Als Hintergrund bemerkt er das mächtige Landhaus der alten Parkbäume, und ihm paßt er seine Sonderausstellung an. Dörfling

auf dem Schiff der Wüste thronen. Und wer lesen kann, der liest in weithin sichtbaren Buchstaben: „Madame du Dion, Ex-präsidentin der Sahara“, und wissen Sie, ausgebrannt ist von brütender Augusthitze, der geht hin und sieht sich die „Chanteuse, Commense und Excentrique“ auf einer Varietébühne an. Und es scheinen viele unter der Hitze gelitten zu haben! — Ja, das ist doch ein bißchen starker Tabak, der in bewährter Schaustellung den Berlinern geboten wird, jenen Berlinern, die mit andächtigen Schen die „Mysterien Darstellungen der Ex-präsidentin“ bewundern, dieser eigentümlichen Breiibwa, welche damit Kellnerin macht, daß sie die Gasse des verrückten kleinen Pariser „Ex-Zunderbaders“ gewesen. Und so was läßt man sich in Berlin gefallen! Die aber, die auf diesen Zaubern reinfallen, die mühen von Amis wegen zeitweilig ein Schild auf dem Rücken tragen mit einem Kiesel und den Worten darunter: „Entwischen aus dem Zoologischen Garten!“

Aber auch ernstere Neuigkeiten gibt's zu melden und dazu noch angenehme. Professor Adolf Harnack ist kürzlich auf einen wichtigen Posten berufen worden, auf den des Generaldirektors der Königl. Bibliothek, und diese Nachricht wurde in unseren Gelehrtenkreisen mit heller Freude aufgenommen. Denn es „knappte“ manches nicht so recht mehr in der Verwaltung dieses wichtigen wissenschaftlichen Institutes, man bedauerte sich über allerhand bürokratische Hindernisse und über vielfache Erschwerungen in der Benutzung der Bibliothek. Von anderer Seite wieder ward hervorgehoben — ob mit Recht, bleibe dahingestellt —, daß die wissenschaftlichen Beamten der Bibliothek vollständig aufgingen in den technischen Fragen ihres Berufes und eine eigene wissenschaftliche Tätigkeit nicht ansahen, das wäre falsch, ein Bibliothekar müsse auch ein Gelehrter sein, und was es sonst noch an diesen und ähnlichen Bemerkungen gab. Nun erhofft man „frisches Blut“ von der obersten Leitung Harnacks, der, nicht aus dem Bibliothekarstande hervorgegangen, mit freiem Überblick leichter die Schäden erkennen wird als ein eigentlicher Buchmann. Harnack versteht zudem über eine außerordentliche Arbeitskraft und große organisatorische Befähigung, vorurteilslos in jeder Hinsicht, ist er nicht

„verknittert“ und kein Freund impraktischer Überlieferungen, die, von der Tradition getragen, oft aus Bequemlichkeit auch fernhin geduldet werden. Hoffentlich jährenkt das neue Amt nicht zu sehr die Verdrängung Harnacks ein, dessen weitverbreiteter, durchgeistigter, freimütiger Vorlesungen unsere Universität einen guten Teil ihres heutigen Ruhmes und Rufes verdankt.

Auch unsere Museen stehen in kurzem wichtige Änderungen bevor. Im alten wie neuen Museum sind ja seit Eröffnung des Kaiser-Friedrich-Museums vielfache Räumlichkeiten frei geworden, die nun, nach ihrer gründlichen Säuberung, neu gefüllt werden. Von Erheblichkeit ist es, daß jetzt im alten Museum die griechische und römische Kunst eng vereint wird und daß man endlich hier Platz hat für die herrlichen Schätze der Schliemann-Sammlung, die bisher im Völkermuseum untergebracht waren. Nicht minder erfreulich ist, daß das Kupferstichkabinett eine wesentliche räumliche Erweiterung erfährt, die dauernde wie wechselnde Ausstellungen der einzelnen Reichthümer jener Sammlungen ermöglicht, welche bisher, verursacht durch die ungünstige Unterbringung, eine Mißhandlung der Kunstgegenstände waren. Ob der längstgehegte Plan, ein besonderes Museum für asiatische Altertümer zu begründen, Aussicht auf Verwirklichung hat, ist recht zweifelhaft geworden. Ja, wenn unsere Kolonien, zumal das fleibliche Südwest-Afrika, nicht solche Unsummen verschlingen würden, dann könnte man schon eher etwas erhoffen. In anderer Weise vollzieht sich auch bei uns der uralte Kampf: Afien muß zurückweichen, weil Afrika und Senegal, ach, so teuer ist!

Aus Kunst und Leben.

* **Verschiedene Mitteilungen.** In die Mengel-Ausstellung des Kunstvereins in Frankfurt a. M., deren Besuch von Woche zu Woche zunimmt, wurden neu aufgenommen einige frühe Pastelle des Meisters: „Bauernfrauen auf dem Markt in Asse“, „Krieger 1840“, „Schlafendes Kind“, sowie ein für die Schaffensweise Mengels besonders interessantes Aquarell: „Zerbender Soldat“, welches „Königshof 1880“ bezüg-

net und gleich nach der Schlacht gearbeitet ist. Die Mengel-Ausstellung weist nunmehr über 130 Nummern — alles Originale des Meisters — auf.

Das Landgut Les Charmettes, das durch den Aufenthalt Rousseaus als Gast der Madame de Warens berühmt geworden ist, ist jetzt von der Stadt Chambray erworben worden. Das ganz Mobilierte ist dem Stadtrat von dem letzten Besitzer übergeben worden. Das Besitztum war immer in dem Zustand erhalten, in dem es sich zu Lebzeiten der Madame de Warens befand; es hat noch dieselben Möbel, dieselben Tapiserien und dieselben Wanddekorationen. In dem kleinen Salon im Erdgeschoß sieht man noch das berühmte Spinett, auf dem Rousseau so gern phantasierte.

Eine Medaille der interparlamentarischen Friedenskonferenz in Brüssel ist von dem Bildhauer de Bree vollendet worden. Auf der Vorderseite sieht man zwei weibliche Figuren, die Verkörperung der gesetzgebenden Gewalt mit den Bezeichnungen in der Hand und die Göttin des Friedens. Auf der Rückseite ist die Inschrift, von einem Niveaus umrahmt, angebracht.

In Griechenland werden immer neue Fundgruben für die Entdeckung von Altertümern erschlossen. Jetzt hat man in den mittelalterlichen Befestigungen von Chalkis, der Hauptstadt der Insel Euböa, eine neue archaische Ausgrabungsstätte eröffnet. Diese Schätze, die die Venetianer errichtet hatten, behinderten die Entwicklung der Stadt, und man beschloß daher, sie zu beseitigen. Gleich zu Beginn der Arbeit bemerkte man, daß die Venetianer antike Materialien verwendet hatten, besonders Säulen, Marmorblöcke mit Bildhauer-schnitten oder Inschriften usw. Jetzt hat man unter einem großen Gewölbe, das während des Mittelalters als Weinhaus diente, die Säulen und den Unterbau eines ionischen Tempels aufgefunden. Über diesen Funden hatte man das Weinhaus erbaut, das bisher selbst durch eine Mauerdecke verborgen war. Die Arbeiten werden eifrig fortgesetzt, da man noch neue Funde zu machen hofft.

Hat drei Farbgärten geschaffen, in Blau, Rot und Gelb. Im blauen Garten herrschen Asters und Violetter vor, ab und zu unterbrochen von weißblühendem Oleander, der rote Garten ist ein Rosengarten, während im gelben Garten Kletterrosen und kleine Sonnenblumen die Hauptrolle spielen. Den Mittelpunkt sämtlicher Gärten bildet ein Brunnenbecken, im gelben Garten steht auch ein Pavillon. Übrig ist der Ansicht, daß das Betrachter solcher einfarbiger Gärten eine größere künstlerische Befriedigung gewährt als der Anblick der allgemein üblichen Blumenbeete. Im hinteren Teile des Gartens sind schließlich noch die Sonderausstellungen der Architekten Ludwig Huch und Alfred Koch, sowie des Malers Belpheuer aus Darmstadt bemerkenswert. Die drei Künstler haben Schönes und Eigenartiges geschaffen. Alles in allem bietet die Ausstellung eine Vereinigung tausender reizender Kinder Floras, eine wohlgeordnete Vereinigung von Natur und Kunst, wie sie schöner sich die lebhafteste Phantasie nicht ausmalen vermag. Und so wird denn die Ausstellung ein Anziehungspunkt für die Einheimischen, sowie die Fremden aus nah und fern werden.

Die Eröffnung der Gartenbau-Ausstellung in Darmstadt erfolgte vormittags 9½ Uhr in feierlicher Weise. Im Drangeriegebäude hatte man für den Großherzog ein Fest errichtet. Die zahlreichen geladenen Gäste, etwa 600, waren im Saalbereich gegenüber aufgestellt. Es befanden sich darunter Vertreter des Ministeriums, der Militärbehörden und städtischen Behörden, der hessischen Kreisräte und Vertreter vieler Städte, darunter von Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mainz, Offenbach usw. Der Großherzog erschien pünktlich um 9½ Uhr, die Großherzogin war am Erscheinen verhindert. Bürgermeister Dr. Gläffing bat den Großherzog, die Ausstellung zu eröffnen, was dieser mit einigen Worten tat. Darauf hielt der Bürgermeister die Eröffnungsrede; die in ein Hoch auf den Großherzog ausklang. Der Fürst unternahm dann mit Gefolge einen Rundgang durch die Ausstellung.

— **Tägliche Erinnerungen.** (19. August.) 1662: B. Pascal, franz. Mathematiker, † (Paris). 1780: P. J. de Béranger, franz. Dichter, geb. (Paris). 1819: J. Watt, Erfinder, † (Glasgow). 1856: Herzog Friedrich II. von Anhalt geb. (Dessau). 1892: M. A. Pippus, Theologe, † (Jena).

— **Kurhaus.** Herr Kapellmeister Afferni hat für die beiden morgen Sonntag stattfindenden Kurkonzerte ganz besonders interessante Programme aufgestellt. In dem Nachmittagskonzert wird Herr Konzertmeister van der Voort das Violinsolo in der zweiten Programmnummer: Arie aus dem „Nachtlager“ und Herr Fr. Richter das Violoncellsolo spielen. Eine große Anziehungskraft wird das Abendkonzert infolge der Mitwirkung des berühmten amerikanischen Violoncellisten Paris Chambers ausüben, von dem Professor Joachim sagte: „Ich bin ein aufrichtiger Bewunderer seiner Begabung“ und Professor Kiedel: „Er ist der größte Kornettbläser unserer Zeit“. Herr Chambers wird die vierte und siebente Nummer des Abendprogramms ausführen und jedesmal zwei Stücke zu Gehör bringen.

— **Das österreichische Nationalkonzert zu Ehren des Kaisers Franz Josef** aus Anlaß seines 75. Geburtstages hatte dem Kurgarten gestern Abend einen ungewöhnlich lebhaften Besuch verschafft. Das Kurorchester spielte unter Herrn Affernis Leitung ein ausschließlich mit österreichisch-ungarischen Komponisten besetztes Programm zur größten Zufriedenheit des Publikums, welches während der ganzen Veranstaltung eine große Beifallsregung bewies. Besonders stark applaudiert wurde die österreichische Nationalhymne.

— **Kaisermandat.** Wie bekannt, werden die strategischen Erfahrungen, welche der russisch-japanische Krieg gezeitigt, vielfach im diesjährigen Kaisermandat angewandt. Die groß angelegte Schlacht auf weitem Gefechtsfeld werden wir im kleineren Maßstabe zwischen Zollhaus, Hagelsteinbogen und Raststätten beobachten können. In der Leitung der Schlacht wird vorwiegend das Telephon benutzt zur Übermittlung der Befehle. Das Bureau des Generalstabes ist im Hotel „Bellevue“ in Coblenz, woselbst zu diesem Zweck drei Etagen gemietet sind. Eine direkte Telephonleitung wird von 1. Telegraphen-Bataillon Berlin von Coblenz („Bellevue“) nach Raststätten und weiter nach Hagelsteinbogen geleitet. Das Telegraphen-Bataillon wird Quartier in Raststätten und Umgebung beziehen.

— **Einquartierung.** Das 1. Groß. Pionier (Weißgarde-)Regiment Nr. 115, dessen Chef der Großherzog von Hessen ist, wird am Montagfrüh mit der Bahn von Darmstadt nach Mainz beordert, von dort hierhermarschieren und voraussichtlich um die zehnte Stunde hier eintreffen. Von dem Regiment wird nur das 2. Bataillon hier einquartiert, zwei Kompagnien in der Artillerie-Kaserne und zwei in den von der Stadt zur Verfügung gestellten Quartieren. Die beiden anderen Bataillone kommen nach Sonnenberg und einige andere Orte der Umgegend. — Am 17. und 18. September werden auf dem Mainarshaus am dem Mandat zwei Eskadrons des Preussischen Dragoner-Regiments Nr. 7 aus Saarbrücken hier einquartiert.

— **Der Verein der Kinderhorte für Mädchen** ersucht um nachsichtige Veröffentlichung: Dem Kinderhort Spandau-Neuhof ist ein Beweis königlicher Gnade und landesherrlicher Fürsorge des Kaisers geworden, der gewiß vieler Herzen erfreuen und beglücken wird. Der Verein, der bisher in zwei Gemeindefakultäten untergebracht war, hatte sich an Se. Majestät gewandt, und Höchsterseits bewilligte dem Verein zum Bau einer Anstalt zum Zweck der Kinderverpflegung aus seinem Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse eine Beihilfe von ½ der durch Prüfung der Gutachten noch festzustellenden Baukostensumme bis zum Höchstbetrage von 44000 M. und gestattet, daß diese Anstalt, die Kindern, die den Abend und die Nacht im Elternhause weilen, tagüber aber von dem Verein verpflegt und erziehtlich beeinflusst werden: „Sonnenhof Kaiser Wilhelm“ benannt werde. Möge das herrliche Beispiel der treuen Fürsorge

unseres geliebten Kaisers, die wieder dahingiebt, daß in das dunkle Leben vieler armer Kinder ein heller Sonnenstrahl der Liebe falle, unter dem sie sich zu mäßigen, braven Menschen entfalten können, auch in unserer Stadt glänzend wirken, so daß die Wohlthätigkeit auch einmal in dem Maße für den Wiesbadener Kinderhort eintrete, daß er, der sich seit 8 Jahren durch schwierige Verhältnisse in der angestrebten, umfangreichen Entwicklung stets gehemmt sieht, in die Lage versetzt wird, ein eigenes Heim zu schaffen, worin er sich zu einer Mutteranstalt entfalten kann. Unsere Stadtverwaltung, Kirchengemeinde und treuen, langjährigen Gönner sind dankenswerterweise in ihrem Wohlwollen nicht ersahnt; aber der Verein muß darauf sinnen, noch mehr Freunde zu gewinnen, neue Quoten zu erschließen, wenn sich nicht ein hochherziger Spender findet, der gleich dem großmütigen kaiserlichen Vorgehen durch eine einmalige Schenkung den Wiesbadener Kinderhort-Verein in den Stand setzt, sich ein eigenes Heim für Fortzwecke zu sichern, wie sie dem Nachbarverein Wiesbadener Kinderhort zuteil geworden ist.

— **Zeichenschule.** Zweck Durchführung des von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten bestimmten neuen Lehrplans für den Zeichenunterricht in der Volksschule findet am Anordnung der Königl. Regierung gegenwärtig ein am vorigen Mittwoch begonnener und bis zum 16. September dauernder Einführungskursus für Volksschullehrer aus dem Landkreis Wiesbaden im Zeichenaal des Königl. Realgymnasiums hier statt. Die Leitung desselben liegt in den Händen des Zeichenlehrers Herrn Braubach vom Realgymnasium hier. Der Unterricht wird erteilt an den Mittwochs- und Samstagsnachmittagen von 2 bis 6 Uhr. Zu dem Kursus haben sich 22 Teilnehmer, 21 Lehrer und 1 Lehrerin, aus den verschiedensten Orten des Kreises eingeschrieben.

— **Der Mittelrheinische Verband Deutscher Jüdischer Vereine,** welchem 10 Vereine aus Darmstadt-Befungen, Gerstadt, Frankfurt, Heidelberg, Karlsruhe, Ludwigs- hafen, Mannheim, Pforsheim, sowie der hiesige „Jüdischer Verein“ angehören, übertrug sein diesjähriges Verbandsfest dem „Frankfurter Jüdischen Verein“. Dasselbe wird vom 23. bis 25. September in Frankfurt a. M. abgehalten werden. Das Festkonzert findet am Sonntag, den 24. September, abends 5 Uhr, unter Mitwirkung des Komponisten und Virtuosen Herrn Ph. Grasmann und der Opernsängerin Fräulein Hamersmidt (Sopran), beide von Frankfurt, sowie unter Beteiligung sämtlicher Verbandsvereine im Saale der Frankfurter Loge statt. Außerdem wird u. a. am Samstagabend ein Kommerz, am Sonntag gemeinschaftliches Mittagessen mit Konzert, abends Ball und am Montag ein Ausflug in den Taunus veranstaltet werden.

— **Am Kochbrunnen,** innerhalb der dortigen Anlagen, machten sich seit Wochen allabendlich junge Leute beiderlei Geschlechts unruhig, indem sie den dem Kurpublikum in erster Linie gewidmeten Raum bis spät in die Nacht hinein zum Tanzplatz und allerlei Alibis benutzten, wobei auch die Blumenbeete und der Rasen herhalten mußten. Gestern Abend steigerte sich der Unfug derart, daß der Aufsichtener energisch einschritt, was hoffentlich seine Wirkung tun wird, da sonst schärfere Maßnahmen in Aussicht gestellt sind. Die Mädchen und Mädchen sind besser gekleidet, so daß man annehmen sollte, sie wüßten, was sich schiedt. Dem scheint aber nicht so zu sein.

— **Rheinfahrt.** Mit Waldmann-Dampfer unternahm letzten Sonntag, wie schon erwähnt, der Gesangsverein „Gemütlichkeit“ Erbenheim eine Exkursion nach St. Goar. Gestern fuhr der Brauerverein-Mainz nach Raststätten, am Dienstag fährt das Dragoner-Regiment Nr. 6 gleichfalls horthin, und ebenso wird mit Waldmann-Dampfer das katholische Bekehrthaus-Mainz am nächsten Sonntag seine alljährliche Rheinfahrt nach Weisenheim-Marienthal machen.

— **Käfige Ausländer.** Daß die heißblütigen Spanier und Italiener rauhfaßig sind und schnell zum Messer greifen, ist bekannt. Die gefährlichsten und hinterlistigsten Raufbolde und Räuber aber sind die Kroaten, die bei den Eisenbahn- und Tunnelbauten in Deutschland vielfach beschäftigt sind, aber nirgends lange bei der Arbeit ausfallen und sich bald gewerkschaftlich auf das Messen, Raufen, Würgen und Stehlen verlegen. So wird aus Straßburg im Elsaß gemeldet: Als Samstag der Bahnhofsleiter der in dem Tunnelbau Teterchen-Pargarten beschäftigten Arbeiter, von einem Ingenieur begleitet, von Pargarten nach Teterchen ging, um den Arbeitern ihren Lohn auszuzahlen, wurden sie auf der Sandstraße, die über den Tunnel führt, von vier kroatischen, im Tunnelbau beschäftigten Arbeitern überfallen und mit Messer und Revolver so schwer verletzt, daß sie tödlich verwundet liegen blieben. Als dann ergriffen die Mörder die Flucht, nachdem sie ihren Opfern vorher die 16000 Mark, die zur Lohnzahlung bestimmt waren, abgenommen hatten. Die Überfallenen sind Angehörige einer Firma in Frankfurt a. M., welche die Arbeiten im Tunnelbau übernommen hat. Die Täter sind bisher nicht festgenommen. — Ähnliche Raubangriffe sind vor einiger Zeit im Kreise Limburg, in den Rheinlanden und auch anderwärts vielfach vorgekommen, und es will uns scheinen, daß bei den letzten Mordtaten bei Biebrich, Raststätten und Widen auch Kroaten beteiligt sind. Da dieselben mit sehr wenigen Ausnahmen außerordentlich gefährliche Individuen sind, sollten die deutschen Regierungen dieselben als lästige Ausländer prinzipiell aus Deutschland ausweisen.

— **Die Belohnung für die Ermittlung** Huddes. Die für die Ergreifung des Mörders des Pfarrers Thöbes seinerzeit ausgeschriebene Belohnung von 1000 M. wird demnächst in einer Anzahl von Einzelbeträgen zur Verteilung kommen. Die Polizeibeamten, die in den verschiedenen Städten in der Angelegenheit tätig waren, werden einen Teil des Betrages erhalten und ebenso der Genosse Huddes, der dessen Schlafplatz in Baden verrät. Einen größeren Teil der Belohnung bekommt auch der Kriminalkommissar Dankel in Darmstadt, der sich um die Ermittlung des Raubmörders besonders Verdienste erworben hat. — Aus Wiesbaden wird telegraphiert: Die auf heute angelegte Hinrichtung des Raub-

mörders Huddes ist plötzlich aufgeschoben worden, weil der Verteidiger das Wiederaufnahmeverfahren beantragte. Der Antrag stützt sich darauf, daß der vielgenannte Willi ein überbelebendes Individuum aus Oberhessen ist, der sich in der Welt herumtreibt und sich den Namen Willi beigelegt hat. Daß dem so ist, dafür sind mehrere Zeugen benannt und deren Vernehmung beantragt. Aber auch dafür, daß Huddes am Tage der Tat unmöglich den von den Zeugen beschriebenen Überzieher getragen haben kann, ist ein Beweis mit Zeugenbenennung gestellt. Weiter ist beantragt, dem angeklagten Willi, auf den die Beschreibung Huddes genau paßt, diesem gegenüberzustellen. Wie man hört, ist vom Landgericht Wiesbaden bereits in der Sache schleunige Zeugenvernehmung angeordnet.

— **Auch ein „Automobilunfall“.** Das „Hochrheini“ berichtet aus Höchst, 18. August: Gestern gegen Abend fuhr ein mit 5 Personen besetztes Automobil durch die kleine Taunusstraße. In der Nähe des Andreasplatzes ließ dicht vor demselben ein kleiner Junge quer über den Weg. Dies sehen, stoppen, vom Auto springen und dem Kleinen die Reifseite verfahren, war für den Chauffeur das Werk eines Augenblicks. Doch im nächsten Moment fühlte er eine derbe Faust im Nacken, denn ein Metzgermeister aus der Nachbarschaft hatte sich den schlagfertigen Chauffeur gefaßt und zahlte die dem Jungen verabreichten Prügel mit Fingerringen reichlich zurück. Nach den üblichen konventionellen Lebensarten schwang sich der Gehämmerte auf seinen Sig: — tut! tut! — und fort ging's, als ob nichts passiert wäre. Der Metzger aber rief und rief noch lange an seinen benachteiligten Fäusten: „Mit zum Angreife fin'fe, die Stinkbölle“, knurrte er und verschwand im Hause.

— **Diebstahl und Hehlerei.** Der 18jährige Handlungslehrling Karl Kern, der in der Kammfabrik von Schlager u. West in Darmstadt beschäftigt war, hat in der Zeit vom September 1904 bis April 1905 Röhre, Haarmadeln usw. im Gesamtwerte von 5684 M. gestohlen. Die entwendeten Sachen verkaufte die Mutter des Beteiligten, die 41jährige Anna Maria Kern, an neun Friseur in Frankfurt und Wiesbaden. Vor der Darmstädter Strafkammer hatten sich beide wegen Diebstahls, bezw. Hehlerei zu verantworten. Die als Zeugen vernommenen Friseure erklärten, nicht gewußt zu haben, daß die Waren gestohlen seien. Karl Kern erhielt 1 Jahr Gefängnis, seine Mutter, die schon vorbestraft ist, 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden vier Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

— **o. Unfall.** Der bei Herrn Flaschenhändler Hofmann bedienstete Fuhrmann Friedrich Klippel ist gestern Abend in der Nähe des Ludwigshafenhofs von seinem mit Bier beladenen Wagen überfahren und am rechten Bein schwer verletzt worden. Der Verunglückte wurde zunächst in der Altkasse-Gebäude auf dem Ludwigshafenhof untergebracht und von dort durch die Sanitäts-wache nach dem städtischen Krankenhaus übergeführt.

— **Fernsprechverkehr.** Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Stein (Oberwiesenthal). Die Gebühr für das gewünschte Dreiminuten-gespräch beträgt 50 Pf.

— **Befehlswechsel.** Die Herren H. und Ph. Meier verkaufen ihren Neubau in der Gneisenaustraße an Herrn Heinrich Paul dahier. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilienagentur Karl Christian, Werderstraße 8. — Herr Schreinermeister H. Rodenheimer verkauft sein Haus Fahndstraße 22 an Herrn H. Meiermann hier. — Herr Reederer bezieht 5 an Frau Maria H. ein hier. Mit dem Verkauf was das Wohnungsbüro Bureau Lion u. Co., Friedrichstraße 11, beauftragt.

— **Kleine Notizen.** Die Eheleute Alise-Einnehmer Adolf Schiffer und Frau, Dorothea, geborene Bihl, feiern Sonntag, den 20. d. M., das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

— **W. Wilhelmshöhe, 18. August.** Heute morgen traf der Oberkammerer Fürst zu Solms-Baruth hier ein. Das Kaiserpaar und das Fürstenpaar von Fürstentum unternehmen gestern Abend eine gemeinsame Ausfahrt und heute vormittag einen gemeinsamen Ausritt. Der Kaiser konfertierte gestern und heute mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck. Heute nachmittag 1 Uhr fand bei dem Kaiserpaar anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef eine größere Tafel statt, an der u. a. der österreichisch-ungarische Vizekönig v. Szegedyen-Marsch, Reichskanzler Fürst Bülow, der deutsche Vizekönig in Konstantinopel, Freiherr Marschall v. Bieberstein, der Gesandte v. Tschirsky und Bürgenroth, der österreichische Militärattaché Major Klepsch-Kloth v. Roden, Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Vizekönig v. Roden, der Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant Graf v. Hohenhausen, Fürst zu Solms-Baruth, Fürst und Fürstin von Fürstentum, Oberpräsident v. Windheim, Oberhofmeister Freiherr v. Mirbach teilnahmen. Bei der Frühstückstafel erhob sich der Kaiser, brachte in warmen Worten einen Trinkspruch auf den Kaiser von Österreich aus und trank auf das Wohl des Kaisers, seines hochverehrten Freundes und treuen Bundesgenossen.

— **Mainz, 18. August.** Rheinspegel: 1 m 58 cm gegen 1 m 62 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

— **Kiel, 18. August.** Das Marinegericht verurteilte den Wachmeister Hermann G. v. G. vom Dampfschiff „Wittelsbach“ wegen Unterschlagung und Diebstahls zum Nachteil von Untergebenen zu zehn Monaten Gefängnis und Degradation.

— **h. Klein, 18. August.** In dem großen beim Landgericht Kleinig schwebenden polnischen G. h. e. l. u. n. d. - P. r. o. z. e. s. s. in den Angeklagten mehrere die Anklageschrift zugegangen. Unter Anklage stehen außer dem Hauptangeklagten, dem großpolnischen Agitor Wycisk aus Jabrze, der in der vergangenen Woche verhaftet wurde, noch 23 Personen, darunter Frauen, Mädchen und Lehrlinge. Die Anklage lautet auf Vergehen gegen § 128 des Str.-G.-B. Der Termin zur Hauptverhandlung ist noch nicht festgesetzt.

Sport.

* Fußball. Die erste Mannschaft des „Wiesbadener Fußball-Clubs Raders“ tritt morgen Sonntag, den 20. August, gegen die erste Mannschaft des „Nieblicher Fußballclubs 1902“ zum Bestspiel an. Das Spiel findet auf dem hiesigen Exerzierplatz an der Schillerstraße statt und der Anstoß ist um 4 Uhr.

Kleine Chronik.

Verunglückte Arbeiter. Auf dem Bahnhof Northheim bei Göttingen wurde ein Bahnwärter von einem Zuge (mitgefahren; auf dem Bahnhof Volpriehausen wurde ein Bahnarbeiter zwischen den Puffern zweier Wagen (mitgefahren). — Auf See „Danzig 2“ (Eidel) wurde der Bergmann Lohmann durch herabfallende Gesteinsmassen getötet.

Totschlag. In Wattencheid bei Gelsenkirchen gerieten zwei Nachbarn in Streit, in dessen Verlauf einer dem anderen mit einem Messer einen Stich in den Hals beibrachte, der den Tod zur Folge hatte.

Selbstmord. Durch einen Sturz aus dem Bodenfenster hat der bekannte Kontrolleur der sozialdemokratischen Partei, Gastwirt Johann Pfarr in Berlin, seinem Leben ein Ende gesetzt. Pfarr war schon seit einiger Zeit nervenleidend.

Ein ganz Gefühlsloser. Der Bonner General-Anzeiger berichtet aus Gusskirch: Einem Arbeiter aus Elg, der auf der Bahnstraße Gusskirch-Düren schlafend lag, wurde von einem Zuge der linke Unterarm abgefahren. Da der Mann bei seiner feuchtschlafenden Stimmung den Verlust erst gar nicht merkte, war es ihm noch möglich, bis nach Elg weiterzugehen. Dort machte man ihn auf den stark blutenden Stummel aufmerksam, in Angst wurde herbeigerufen, der den ersten Verband anlegte und dann den vom großen Blutverlust ganz erschöpften Mann mit sich ins Hospital nahm. Heute, am 15., mußte ihm der ganze Arm bis an die Schulter amputiert werden. Trotz der starken Blutungen besteht keine Lebensgefahr mehr.

Familien drama. Der Modelltischler Niskan in Berlin verlegte Frau und Sohn durch Revolverkugeln und tötete sich selbst.

Liebes drama? Aus Erfurt wird gemeldet: In dem Vorort Jüvershausen erschoss der Rutscher Fargel die Ehefrau seiner Schwester in Schützenhof bei Berlin und beging dann Selbstmord.

Ertrunken. In Bangsee bei Allenstein in Westpreußen ertrank der Reserveleutnant Briede bei einer Pleurierübung.

Wo war das Erdbeben? Die Apparate des geophysikalischen Instituts in Göttingen verzeichneten am 18. August ein neues gewaltiges Erdbeben. Die Stärke der Erschütterungen übertraf alle bisherigen und verleiht Spürbarkeit von Süd nach Nord. Die Entfernung des Erdbebens ist noch unbekannt. — Das Erdbeben wurde in Leipzig wahrgenommen.

Ein Bergungslid am Montblanc. Der „Frankf. Zig.“ wird aus Genf, 18. August, telegraphiert: Zwei junge Deutsche, Karl Müller aus Baden und Frisch aus Heilbronn, sind am Montblanc verunglückt. Die Katastrophe hat sich folgendermaßen zugetragen: Am Mittwochfrüh begaben sich fünf hier wohnende Deutsche nach Saint Gervais. Es waren: Richard Ulrich aus Wittenberg, Robert Pancke aus Reimberg, Karl Müller aus Baden, Frisch aus Heilbronn und Harwig. Um 4½ Uhr nachmittags waren sie bereits im Pavillon „Bellevue“ angekommen. Das Wetter war schlecht, weshalb sie beschloßen, dort zu übernachten. Am Donnerstagfrüh um 9 Uhr machten die fünf Freunde einen Spaziergang nach dem Gletscher Dionasse; ihre Absicht war nicht, den Montblanc zu besteigen. Sie hatten ihre Rucksäcke im Pavillon „Bellevue“ gelassen. Gegen Mittag kamen die fünf am Gletscher an. Sie hatten mittlerweile Steine für ihre Sammlungen gesammelt. Auf dem Rückwege lösten sich plötzlich gewaltige Eiszapfen ab; Müller und Frisch wurden von denselben erreicht und in den Abgrund geschleudert. Ihre drei Kameraden waren fast bestunntlos vor Schrecken; ohne jegliches Hilfsmittel holten sie Hilfe im Pavillon „Bellevue“. Als die Führer zurückkamen, wurde die Leiche von Frisch aufgefunden und nach Saint Gervais gebracht; die Leiche Müllers war heute mittag noch nicht gefunden.

Unwetter in Frankreich. In Moulins und Umgegend gingen mehrere heftige Schwitter nieder. Der Fluß Allier ist über die Ufer getreten und viele Häuser stehen unter Wasser. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Auch in Rouen richteten Schwitter großen Schaden an. Ein Mann und zwei Pferde wurden vom Biss erschlagen.

Fechtmeister-Duell. In Paris fand ein Duell zwischen den beiden berühmten Fechtmeistern Bruno de Rabourin und Boulagnier statt. Letzterer wurde zweimal verwundet.

Über den Orkan auf den Marshall-Inseln. Der diese Deutsche Inselgruppe am 30. Juni d. J. heimsuchte, sind jetzt in Sidney detaillierte Nachrichten eingetroffen. Die Jaluit-Insel litt hier nach am schwersten. Eine Sturmflut folgte, die hundert Menschenleben forderte, darunter einen Europäer.

Lezte Nachrichten.

Das Manifest des Zaren.

Petersburg, 19. August. Der Kaiser hat folgendes Manifest erlassen: Das Russische Reich ist gebildet und gestützt durch die unerschütterliche Solidarität des Kaisers mit dem Volke und des Volkes mit dem Kaiser. Eintracht und Einigkeit des Kaisers und des Volkes sind die große moralische Kraft, die Russland im Lauf der Jahrhunderte geschaffen und es in allen Unglücksfällen und gegen alle Angriffe behütet hat und so bis zum heutigen Tage ein Untervand der Einigkeit, der Unabhängigkeit, der Integrität, des materiellen Wohlstandes und der geistigen Entwicklung für Gegenwart und Zukunft bildet. Durch unser Manifest vom 26. Februar 1903 haben wir alle getreuen Söhne des Vaterlandes zu

innigem Zusammenhalten aufgerufen, um die Organisation des Staates dadurch zu vervollkommen, daß wir das innere Leben auf eine solide Grundlage stellten. Sodann haben wir uns bemüht, die durch öffentliche Wahl geschaffenen Einrichtungen mit den bestehenden Regierungsbehörden in Einklang zu bringen und die zwischen ihnen bestehende Nichtübereinstimmung zu beseitigen, die auf den normalen Gang des Staatslebens in so verhängnisvoller Weise zurückwirkte. Die selbstherrlichen Kaiser, unsere Vorfahren, hatten beständig an dieses Ziel gedacht. Die Zeit ist nunmehr gekommen, ihren guten Absichten nachzugehen und die Abgeordneten des ganzen russischen Reiches einzuberufen, welche an der beständigen und tätigen Ausarbeitung der Gesetze teilnehmen sollen. Zu diesem Zwecke wird den höheren staatlichen Behörden eine besondere beratende Körperschaft zur Seite gestellt werden, welche die Aufgabe hat, die Gesetzesentwürfe vorläufig auszuarbeiten und zu beraten und das Staatsbudget zu prüfen. Aus diesem Grunde haben wir für gut befunden, unter Wahrung des Grundgesetzes, betreffend die selbstherrliche Gewalt, eine Reichsduma einzusetzen und das Reglement für die Wahlen zu dieser Duma zu genehmigen, indem wir die Gültigkeit dieser Gesetze über das ganze Reich ausdehnen, mit einigen Ausnahmen, welche für einzelne Gegenstände, für die außergewöhnliche Verhältnisse in Frage kommen, notwendig erschienen. Was die Teilnahme der Abgeordneten des Großherzogtums Finnland an den Arbeiten der Gossudarstwennaja Duma für die Fragen anbetrifft, die das Kaiserreich im allgemeinen und jenes Landes im besonderen betreffen, werden wir besondere Maßnahmen anordnen. Zu gleicher Zeit haben wir dem Minister des Inneren befohlen, uns sofort das Wahlreglement zu den Wahlen für die Gossudarstwennaja Duma vorzulegen, so daß die Abgeordneten der fünfzig Gouvernements und der Militärprovinz am 20. sich spätestens Mitte Januar 1906 versammeln können. Wir behalten uns vor, dafür zu sorgen, daß die Organisation der Gossudarstwennaja Duma vervollkommen werde, und wenn im Laufe ihres Bestehens sich die Notwendigkeit zeigen sollte, Änderungen vorzunehmen, wie sie den Anforderungen der Zeit und dem Wohle des Reiches entsprechen, so werden wir nicht verfehlen, zu gegebener Zeit die nötigen Anweisungen zu erteilen. Wir hegen die Überzeugung, daß die Gewählten, die durch das Vertrauen des ganzen Volkes dazu berufen sind, an den gesetzgeberischen Arbeiten der Regierung teilzunehmen, sich vor ganz Russland des kaiserlichen Vertrauens würdig zeigen werden, durch das sie zur Mitarbeit an diesem großen Werke eingeladen worden sind, und daß sie in vollkommenem Einverständnis mit den anderen Institutionen und Behörden des Kaiserreiches, die durch uns eingerichtet sind, zu muthbringender Weise und mit Eifer an unseren Arbeiten zum Wohle Russlands, unserer gemeinsamen Mutter, zur Stärkung der Einigkeit, Sicherheit und Größe des Kaiserreiches, sowie zur Verhütung und zum Gedeihen des Volkes teilnehmen werden. Wir rufen den Segen des Herrn auf die Arbeiten der von uns geschaffenen Einrichtung herab, und vertrauen unerschütterlich auf die Gnade Gottes und auf die Unfehlbarkeit der hohen gesamtlichen Bestimmungen, die durch die göttliche Vorsehung unserem teuren Vaterlande vorbehalten sind. Wir hoffen zuversichtlich, daß mit des allmächtigen Gottes Hilfe und durch die vereinten Anstrengungen aller seiner Söhne Russland siegreich aus den schweren Prüfungen hervorgehen wird, die es gegenwärtig durchzumachen hat, und daß es als Macht in der Größe und dem Ruhme seiner tausendjährigen Geschichte würdig neu ersehen wird. Gegeben Peterhof, 19. August, im Jahre des Herrn 1905 und dem elften Jahre unserer Regierung.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Petersburg, 19. August. Reglement für die Wahlen zur Reichsduma. — Allgemeine Bestimmungen. — Die Wahlen zur Reichsduma finden statt: 1. in den Provinzen und in den Territorien; 2. in folgenden Städten: Petersburg, Moskau, Baku, Astrachan, Barisan, Wilna, Bironesch, Jekaterinoslaw, Irkutsk, Kasan, Kijew, Kischinew, Kurland, Pöda, Pskow, Rostow, Odessa, Orel, Riga, Rostow a. Don, Samara, Saratow, Tschikent, Tiflis, Tula, Charkow, Jaroslaw. In Polen, Sibirien, Kasakien, Turkestan und in einigen Provinzen werden die Wahlen auf Grund von besonderen Reglements stattfinden. Die Anzahl der Dummmitglieder für jedes Gouvernement, jede Provinz und jede Stadt ist in einer besonderen Tabelle bezeichnet; die Gesamtzahl beträgt 412 Mitglieder, von denen 28 durch die Städte gewählt werden. Die Wahl der Dummmitglieder in den Provinzen und in den Territorien wird von der Provinzial-Wählerversammlung vollzogen, welche zusammengesetzt ist: 1. aus den Grundeigentümern der betreffenden Bezirke; 2. aus den städtischen Wählern; 3. aus den Bevollmächtigten der Amtsbezirke und Stanzgen. Die Gesamtzahl der Wähler in jeder Provinz ist in einer besonderen Tabelle bezeichnet. Die Wählerversammlungen zählen 100 Mitglieder in den beiden Hauptstädten, 80 Mitglieder in den übrigen vorher erwähnten Städten. Von dem Wahlkreise ausgeschlossen sind Frauen und die Männer unter 25 Jahren. Jünglinge der militärischen Unterrichtsanstalten, aktive Angehörige des Heeres und der Marine, ebenso Nomaden und fremde Unterthanen, sowie Personen, welche wegen Konfessionsvergehen oder wegen Desertion verurteilt sind, nehmen an den Wahlen nicht teil, ebenso die Gouverneure, Vizegouverneure und Polizeipräsidenten mit ihren Beigeordneten in den Orien, in denen sie ihr Amt ausüben. Frauen dürfen im Auftrage ihrer Gatten und Söhne wählen; Väter können das Recht, zu wählen, an Söhne abtreten, welche das Recht haben, an den Wählerversammlungen der Grundeigentümer im Bezirke teilzunehmen. Die Minenunternehmer sind ihrer Anzahl nach in einer besonderen Tabelle bezeichnet, ebenso die Inhaber industrieller Etablissements im Werte von mindestens 15000 Rubel und die Mitglieder des Klerus, welche in den betreffenden Bezirken Kirchenländereten

innehaben. An den städtischen Wählerversammlungen nehmen teil: Personen, welche städtische Immobilien im Werte von 1500 Rubel besitzen, sowie die Industriellen der ersten Kategorie. In den am Anfang dieses Reglements erwähnten Städten nehmen an der Wählerversammlung teil: die Besitzer städtischer Immobilien im Werte von mindestens 3000 Rubel in den beiden Hauptstädten und von 1500 Rubel in den anderen Städten, die Industriellen der ersten Kategorie und Personen, welche die Steuer auf Mietshäuser der zehnten Kategorie in jedem Bezirke zahlen. Niemand darf mehr als eine Stimme abgeben. Die Wahlen finden unter der allgemeinen Aufsicht des Ministers des Inneren, der Gouverneure und der Polizeipräsidenten statt. Bei den Wahlen in den vorher erwähnten Städten wird in jedem Wahlkreis eine Kommission gebildet, die aus einem Präsidenten und zwei Mitgliedern besteht, und die durch den Bürgermeister unter den das Wahlrecht besitzenden Personen ausgewählt wird. Die Wahl findet vermittelt geheimer Abstimmung durch Kugeln statt. Die übrigen städtischen und ländlichen Wahlkreise wählen gleichfalls in geheimer Abstimmung eine durch eine Tabelle festgesetzte Anzahl von Mitgliedern in die Duma. Zu Mitgliedern der Duma können nur Personen, die ihr Einverständnis dazu erklären, gewählt werden. Zivilbeamte dürfen die Wahl nur dann annehmen, wenn sie auf ihr Amt verzichten. Man darf als Kandidat für die Duma nur in einem Wahlversammlungsorte, gleichgültig, ob Stadt oder Land, sich aufstellen lassen. Zu Mitgliedern der Duma können ferner nur Personen gewählt werden, die der russischen Sprache mächtig sind.

London, 19. August. „Daily Mail“ berichtet, daß das englische Geschwader unter Admiral Wilson Kopenhagen und Stockholm, aber keinen norwegischen Hafen anlaufen wird. — „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 18. August: Der Chinesische Reichstag hat einen Erlaß gegen den Boykott amerikanischer Waren. Eine chinesische Zeitung in Peking, welche für die Fortsetzung des Boykotts eintrat, ist verboten worden.

Deutschen Bureau Herald.

Berlin, 19. August. Der Kaiser spendete aus seiner Privatschatulle für die armen Bewohner des Amtsgerichtsbezirks Wilschhausen, die kürzlich von schwerem Wasserschaden betroffen worden sind, die Summe von 1000 M.

Paris, 19. August. „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg, daß die Nachricht, daß Graf Damborsky seine Demission eingereicht habe, nicht amtlich als unbegründet bezeichnet. Es scheint jedoch, als ob der Minister tatsächlich sein Abschiedsgesuch eingereicht hätte, das jedoch vom Zaren abgelehnt worden ist.

hd. Meran, 19. August. Der Kunstmaier S. ist beim Gebirgssteigen abgestürzt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport verstarb.

hd. Arco, 19. August. Hier wütet ein furchtbarer Sturm, der schweren Schaden anrichtete.

Nachtrag zum Frankfurter Kursbericht

vom 18. August 1905.

Neuere Zulassungen.

3 1/2	1/17	Pr. Centr. B.-Kr.	97.6	4.1	13.9	Türk. Anl. v. 05	86.75
		v. 1904 unk. 1913	97.6	4.1	13.9	Russ. St.-A. v. 05	94.40
4.1	1/105	Anat.-A. (60%)	97.6	4.1	13.9	Nissour. Pacific	95.80
4.1	1/2.9	Türk. Bond. 8.1	98.80	4.1	13.9	Mainz Obl. 1905	100.20
4.1	1/10.5	Rum. amort. R. 05	91.50	4.1	13.9	Sao Paulo E.-B.	98.80

Volkswirtschaftliches.

Handel und Industrie.

Wb. Berlin, 18. August. In der gestern stattgehabten Aufsichtsratsitzung der Vereinigten Chemischen Werke Akt. Ges. Charlottenburg wurde der Abschluß des am 30. Juni beendeten Geschäftsjahres vorgelegt und beschlossen, der auf den 20. September einberufenen Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen die Verteilung von 12 Prozent Dividende, wie im Vorjahr, vorzuschlagen.

Ernteberichte.

Wien, 18. August. Saatenstand zu Mitte August: Der in den letzten Tagen gefallene Regen hat die Dürre teilweise behoben. Die im Frühjahr gezeigten Hoffnungen bezüglich der Getreidernte erfüllen sich wegen der Dürre im allgemeinen nicht. Die Getreidernte ist besser als die Roggen- und Weizen-ernte. Im allgemeinen ist die Ernte mittelmäßig. Die Futterernte weist eine befriedigende Gewinnszunahme auf.

Marktblätter.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 17. August. 100 Kilo Hafer (satter) 16 M. 80 Pf., neuer 15 M. 100 Kilo Roggen 4 M. 40 Pf. bis 4 M. 60 Pf., 100 Kilo Weizen 7 M. 20 Pf. bis 8 M. Angefahren waren 2 Wagen mit Frucht und 11 Wagen mit Stroh und Heu.

Fruchtmarkt zu Mainz vom 18. August. Der heutige Markt verkehrte in abwartender Haltung seitens der Verkäufer bei hartem Angebot von in- und ausländischem Getreide. 100 Kilo Weizen, russischer und böhmischer, 17 M. bis 17 M. 25 Pf., 100 Kilo Korn, russisches und böhmischer, 14 M. bis 14 M. 25 Pf., 100 Kilo Gerste, russische und böhmischer, 16 M. bis 16 M. 50 Pf., Prima amerikanischer Red-Winter-Weizen 18 M. 25 Pf. bis 18 M. 75 Pf., Rapala-Weizen 18 M. 25 Pf., bis 18 M. 75 Pf., russischer Weizen 18 M. bis 19 M., Hafer 14 M. 50 Pf. bis 15 M. 25 Pf.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 20. August 1905:

Windig, wolkenreich, etwas kühler, Regen.

Genaues durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 80 Pf.), welche an der Plakattafel des Tagblattes hängen, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur: H. B. Schulte vom Brühl. Für den Druck: H. B. Schulte vom Brühl. Druck und Verlag: H. B. Schulte vom Brühl, Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

[illegible]

Kellern mit Differenzialhebeldruckwert und hydraulische Pressen Obst- und Traubenmühlen mit Stein- und Gusswalzen Empfehle billigt und gut Maschinenfabrik Friedrich Horne Wwe., Biebrich a. Rh. Telefon No. 101.	Drahtgeflechte-Fabrik Willy Heck, Yorkstraße 29. Specialität: Drahtzäune	
Tabak, mild und staubfrei, 5 Pfd. 40 Pf., 10 Pfd. 3.50 Mk. Möller's Cigarren-Lager, 7 St. Langgasse 7.	Reines Natur-Eis von 5 Pfd. aufwärts liefert Vor- u. Nachmittags Neues Wiesb. Eisgeschäft, Friedrichstraße 47. Telephon 743. Telephon 743.	Manarien-Edelrolle Stamm Seilert, unter Gar. zu verl. Wern. Bogelbüchse, Adelheidstr. 5. Weinigen. Junges Mädchen zu verschen. Umsehr. 2.
Gesucht ein guterhalt. Krankenfahr- stuhl mit Gummifedern auf 8 Wochen. Offerten mit Preis Loberberg 5.	Kräftiger Mittagstisch à Port. 1.20, bei Abnahme von 10 Porten 1.10, bei Zulassung ins Haus 10 Pf. mehr. H. Bürgenbach, Oekonom, Garrison-Kasino, Wiesbaden, Doghelmerstr. 1.	

Männer-Turnverein.

Sonntag, 20. August d. J.:



Einweihung und Eröffnung unseres neuen Turn- und Spielplatzes

im Distrikt „Nonnentrift“, hinter der Walkmühle.

Abmarsch mit Musik um 2 Uhr Nachmittags von der Turnhalle, Platterstrasse 16, durch Platterstrasse, Schwalbacherstrasse, Bleichstrasse, Bismarckring, Seerobenstrasse, Aarstrasse nach dem Platz. Dasselbst Ueberrabe durch den Bauleiter, Herrn Architekt Lotz. Ansprache durch den 1. Vorsitzenden des Vereins; daran anschließend: Schauturnen der aktiven Turner, Zöglinge, sowie der beiden Schulabteilungen. Bei Einbruch der Dunkelheit: Leuchtgruppen mit bengalischer Beleuchtung.

Von 3 Uhr ab:

Concert und Volkshelustigung.

Wir laden unsere verehrl. Mitglieder, Turngenossen, Eltern unserer Schüler, Gönner des Vereins, sowie die geehrte Bürgerschaft unserer Stadt ergebenst ein.
Die Mitglieder werden ersucht, sämtlich an dem Zuge teilzunehmen und gebeten um 1 1/2 Uhr pünktlich in der Halle zu erscheinen.

Der Vorstand.

Turn-Verein Wiesbaden.



Unsere verehrte Mitgliedschaft wird gebeten, sich an der

Turnplatz-Einweihung

des „Männer-Turnverein“ recht zahlreich zu betheiligen. F 467
Der Vorstand.

Gesellschaft Sangesfreunde.

Sonntag, den 20. August:

Familien-Ausflug nach Nambach

(Saal „Zum Launus“).

Dasselbst von 4 Uhr ab: „Humoristische Unterhaltung mit Tanz.“
Alle Freunde und Gönner sind zur Teilnahme freil. eingeladen.
NB. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Der Vorstand.

Hotel-Restaurant Gambrinus,

Marktstrasse 20.

Empfehle von heute ab für jeden Wochentag:

Frühstücks-Specialität Morgens von 9 Uhr.

Montags:	Dienstags:	Mittwochs:	Donnerstags:
Schweinskopf mit Kraut 40 Pf.	Tellerfleisch 40 Pf.	Lungenbraten 40 Pf.	Lederklöße mit Kraut 40 Pf.
Freitags:	Samstags:	Sonntags:	
Reibekuchen Stück 15 Pf. Abends von 6 Uhr: Backfische.	Würstchen mit Kraut 40 Pf.	Tellerfleisch 40 Pf.	

Inhaber: Heinrich Floeck.

Feinste Speise- Frührosen Kumpf 19 Pf., Str. 2.35
Kartoffeln Kaiserkrone „ 28 „ „ 3.35

Rölnner Consum-Geschäft,

Schwalbacherstrasse 23.

Feldstrasse 1, Ecke Röderallee.

Jede Dame ihre eigene Schneiderin!

Jede Dame fertigt ihre Garderobe gut sitzend nach bewährtem System in dem von zahlreichen Schülerinnen gut empfohl. Lehr-Institut für Damen-Schneiderei von

Marie Wehrbein, Friedrichstr. 36, 1, Gartenh.

Geft. Anmeldungen von 9-12 und 3-6 Uhr.

Wegen vollständiger Auflösung

des Weingeschäftes Bismarck-Ring 27 verkaufe sämtliche Weine (nur beste Qualitäten) zu ausserordentlich billigen Preisen aus.

Früherer Preis per Flasche	Jetzt. Preis mit Flasche	Früherer Preis per Flasche	Jetzt. Preis mit Flasche
Brindisi Mk. —.80	Mk. —.50	Loreber 1901r Mk. —.90	Mk. —.60
Bord. Medoc —.90	—	Winkler 1901r 1.—	—
Chat. de Bard 1.10	—	Erbacher 1901r 1.20	—
St. Julien 1.20	—	Rüdesch. Berg 1895r 2.—	—
St. Emilion 1.50	—	Ingelheimer 1.—	—
Chat. Leoville 1.80	—	Assmannshäuser 2.—	—
Macon, ganz vorz. Burg. 1.50	—	Gracher Mosel 1903r —.80	—
Beaujolais 1.80	—	Bräunerberger 1902r —.90	—
Vermuth di Torino 1.50	—	Zeltinger 1901r 1.—	—
Sherry, alt 1.50	—	Steffensberger 1901r 1.30	—
Cognac vieux 8.—	2.—	Uerziger 1.50	—
Cognac fine Champ. 4.—	2.60	Steinberger 1903r 1.20	—
Antillen-Rum 2.—	1.20	(Kgl. Dom.), vorzügl.	—
Jamaica-Rum 3.25	2.25	Tischwein, jetzt	—

Hch. Ruppel, Weinhandlung, Bismarck-Ring 27.

Kohlen! Kohlen!

Mein seit ca. 20 Jahren bestehendes Kohlgeschäft bringe ich in empfehlende Erinnerung und offeriere

Ringfreie Kohlen Ia Qualität:

Melierter, 60 % Stücke, pro Centner Mk. 1.15.

Rückkohlen, I, II u. III, pro Centner Mk. 1.15 bis Mk. 1.40.

Briketts pro Centner Mk. 1.10 bis Mk. 1.20.

Carl Kirchner,

früher Wellstrasse 27, jetzt Rheingauerstrasse 2. — Telephon 2165.

Achtung! Ausverkauf Achtung!

wegen Umzug: Möbel aller Art.

Compl. Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtungen, einzelne Betten, Sophas, Divans, Ottomanen, 1- u. 2-thür. Kleiderschränke, Spiegelschränke, Bücherschränke, Verticows, Spiegel, Bilder u. zu und unter Fabrikpreisen. Da das Lager schnellstens geräumt sein muß, bietet sich die günstigste Kaufgelegenheit f. Brautleute, Wirthe u. Die Möbel werden hauptsächlich in der v. uns eigens betriebenen Dampfsechreineri Bodenhausen im Launus angefertigt. Versäume deshalb Niemand, v. dieser günstigen Kaufgelegenheit Gebrauch zu machen. Coulaute Zahlungsbedingungen. Eigene Tapezierwerkstätten.

Möbelfabrik Bodenhausen i. T. Lager: Seilmundstrasse 43.

Hochachtungsvoll Gebr. Ernst.



„Eureka“ die Krone aller Waschmittel
ist überall zu haben
pro Packet 15 Pfg. 1761
Engros-Vertrieb: E. & A. Ruppert, Wiesbaden.

Bahnholz.

Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze,
empfiehlt möblierte Zimmer u. Pension.
W. Hammer, Besitzer.



Bruno Wandt
WIESBADEN 42. Kirchgasse 42.
gegenüber Schulgasse
Special-Abteilung
für
Original Münchener
Loden Joppen Anzüge
& Pellerinen.

Neu aufgenommen:
Damen-Loden-Wetter-Pelerinen.

1963

Wiesbadener Familien-Seife

ohne Konkurrenz.

Reine Toilette-Feit-Seife in 5 Gerüchen à Packet 75 Pf.

Parfümerie M. Jung, Wilhelmstrasse 8.

In- u. ausländische Parfümerien u. Toiletten-Seifen zu billigen Preisen.

Das Luft- und Sonnenbad

(Herrn- und Damen-Abteilung)
des Vereins für volkshygien. Gesundheitspflege, auf dem

Alteberg,
Haltestelle der Straßenbahn „Einbecken“-Waldmühlstrasse,
ist von Morgens 5 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Eintrittskarten beim Wärt.

2061



Warum sind die Zähne so teuer?

Durch den geringen Umsatz! Unser Prinzip ist „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.“

Zähne von Mk. 1.50 an

mit der Platte. Keine Extrabehandlung. Unter Garantie.

Ganze Gebisse von 42 Mk. an. Reparaturen zerbrochener Gebisse von 1 Mk. an. Zähne ohne Gassen v. 5 Mk. an in Stützröhren, Kronen und Brücken. Plomben von 1 Mk. an. Goldplomben von 5 Mk. an. Zahnziehen 1 Mk. Umarbeiten nicht passender Gebisse v. 1 Mk. p. Zahn.

Amerikan. Zahn-Praxis Union, Langgasse 4, I.

Sprechst. 9-1 u. 2-7, Sonntags 10-1.



ALBION
(patentamt. geschützt)
No. 2 verhärtet
entfernt
Sommerprossen
Sonnenbrand,
braune Haut
und
gelben Teint.

Nacht Flacon à 1 Mark in

Apotheker Blum's Flora - Drogerie,
Gr. Burastrasse 5. Telephon 2433.

Franz. Rotwein,

ärztlich empfohlen,
1/1 Fl. 85 Pf. mit Fl., bei 12 Fl. 80 Pf.

W. Kohl,

Seerobenstrasse 19. 2111

Neue Kartoffeln.

Pauls Juli goldgelbe 50 ko Mk. 3.25.

Kaiserkrone.

Die Perle Erfurts, rote u. gelbe, 50 ko Mk. 2.90

Prima dicke Ware . . . 50 ko Mk. 2.60

versendet ab Friedberg gegen Nachnahme

Jakob Stern-Simon,

Friedberg (Hessen), F 126

Telephon 365, Kartoffel-Verkauf.

Hurra!!

Endlich das ersehnte Radical-Mittel
gegen Wangen. Bitte probieren Sie mein
Wangin per Fl. 50 Pf.

Nur erhältlich Med.-Drog. Sanitas,
Mauritiusstrasse 3, neben Bahnhalle. 2012

„Alte Adolphshöhe.“

Morgen Sonntag, den 20. August 1905:

Großes Militär-Concert

Anfang 4 Uhr, — Ende 11 Uhr,

wozu höflich einlade.

J. Pauly.

**Lill's Weinstuben
à la Kempinski,**
5 Hüttenstraße 5.
Spisenkarte wie beim weltbekannten
Berliner Originalhaus.
Auch Diners u. Soupers
von Mk. 1.20
(Abonnem.).

Schattiges luftiges
Gartenlokal.

1a Oderkrebse à Portion (4 Stück) 60 Pf.

Hôtel Einhorn,
Marktplatz 32.
Anerkannt vorzügl. Küche.
Münch. Mathäuser, Pilsner Urquell,
Frankf. Henrich-Bräu, hell.

Inhaber:
Franz Bayer.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus zur Krone. Laufenberg. Amst. Richter m. Schwester, Münster i. W.
Bayrischer Hof. Meyer, Kfm., Mannheim. — Klinkel, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Sengespeck, Fr., Hamburg. — Schmitt, Kfm., Köln. — Dellbrück, Kfm., Köln. — Zülken, Opernsänger, Köln. — Wagner, Kfm. m. Fr., Darmstadt.
Schwarzer Bock. Willstätter, Fr. Rent., Basel. — Rosenbaum, Fr. Rent., Basel. — Steffen, Fr. Dr., Stettin. — Nagel, Fr. Direktor, Blankenstein a. d. R. — Tannenwurzel, Fr. Rent., Warschau. — Fritsch, Wirkl. Ober-Reg.-Rat m. 2 Töcht., Potsdam.
Hotel Buchmann. Lehmann, Stud. phil., Berlin. — Karn, m. Fr., Stauff. — Karn, Fr., Berlin. — Lehmann, Rent., Berlin.
Hotel und Badhaus Continental. Zismann, Kfm., Paris.
Dahlheim. Doehle, Fabr., Mühlhausen i. Th. — Krämer, Fr., Köln. — Pöschner, Kfm., London. — Gehr, Fr., Arnheim.
Darmstädter Hof. Schröder, Hauptm., Gießen. — Dröcker, Bautechniker, Ressa. — Weimer, Leut. d. R., Gießen. — Weinholz, Bautechniker, Gelsenkirchen. — Sander, Leut., Gießen. — Tann, Leut., Gießen. — Zimmer, Geometer, Wülfingen.
Einhorn. Sänger, Frankfurt. — Bockwald, Frankfurt. — Lautert, Kfm. m. Fr., Mülheim. — Klötzer, Kfm. m. Fr., Leipzig. — Schneider, Siegen. — Deinel, Siegen. — Montaus, Siegen. — Reimann, Kfm. m. Fr., Köln. — Nitschke, Kfm. m. Fr., Charlottenburg. — Pütz, Kfm., Solingen. — Benschler, Fabr. m. Fr., Stuttgart. — v. Hegendorf, Reg.-Rat, Dresden. — Zwinge, Kfm., Vohwinkel. — Schleiff, Kfm., Kleva. — Hilgers, Direktor, Düren. — Leler, Dr. med., Leipzig. — Trabert, Köln.
Eisenbahn-Hotel. Güngerich, Kfm., Gießen. — Möller, Juwelier, Berlin. — Herr, Darmstadt. — Schlugleit, Kfm., Antwerpen. — Dinsing, Kfm., Mülheim. — Schnell, Fabr., Sprendlingen.
Engländer Hof. Adams, Fr., San Francisco. — Williams, Fr., San Francisco.
Erbsprinz. Hasse, Plauen. — Fluck, Kfm. m. Fr., München. — Stöckle, m. Fr., Stuttgart. — Petzel, Kfm., Waldenburg. — Rölling, Kfm., Aachen. — Amely, Assistent m. Fr., Krefeld. — Schellenberger, Kfm., Leipzig. — Pfau, Inspektor, Döbeln. — Kampe, Laura-Hütte. — Hirsch, m. Fr., Essen. — Liedtke, Essen. — König, Kfm., Essen.
Europäischer Hof. Grün, Kfm., Berlin. — Blum, Kfm., Köln. — Lünemann, Fabr. m. Fr., Ruhrort. — Uetrecht, Kfm., Ludwigshafen. — Clasen, Kfm., Hamburg. — Pieper, Kfm., Lüdenscheid. — Kühne, Kfm., Eschweiler. — Hoppé, Kfm., Antwerpen. — Neuhoff, Fabr., Berlin. — Schlesinger, Kfm., Berlin. — Kappel, Kfm., Gelnhausen.
Kaiser Friedrich. Rüniger, Fr., Stettin. — Förster, Fr., Stettin. — Gothenburg, Frankfurt. — Göllinghoff, Fr., Frankfurt. — Hirschfeld, Fr., Stettin. — Schmitzberger, München. — Lampe, m. Fr., München. — Sluga, Salzburg. — Graser, m. Fr., Salzburg.
Friedrichshof. Türckel, Kfm., Duisburg.
Hotel Fürstentum. Hartmann, Fabrikbes. m. Fr., Amsterdam. — Hartmann, Fr. Rent., Amsterdam.
Hotel Fahr. Harnischfeger, Posthalter, Coblenz. — Drenke, Fr., Berlin.
Grüner Wald. van Dorp, Kfm., Pforzheim. — Poinso, Kfm., Köln. — Frank, Kfm., Berlin. — Rothmund, Kfm., Stuttgart. — Pullmann, Kfm., Lübeck. — Bahr, Kfm., Berlin. — Pullmann, Kfm., Lübeck. — Bahr, Kfm., Berlin. — Eilinger, Kfm., Frankfurt. — Uko, Kfm., Berlin. — Strehlke, Kfm., Stuttgart. — Heintz, Kfm., Köln. — Rehlich, Kfm., Stuttgart. — Lossang, Kfm., Berlin. — Schuster, Kfm., Remscheid. — Winter, Kfm., Leipzig. — Rammenschein, Kfm., Stuttgart. — Britsch, Kfm., Berlin. — Schmidt, Köln. — Flörschingen, Kfm., Pirmasens. — Thompson, m. Schwester, Köln. — Surges, Kfm., Köln. — van der Hoeve, Kfm. m. Fr., Jumi. — Pinchard, m. Fr., London. — Dill, Fr., St. Johann. — Hirschberg, Kfm., Köln. — Schüller, Kfm., Berlin. — Neuhaus, Ingen. m. Fr., Duisburg. — Wellers, Kfm., Krefeld. — v. Wilberg, Kfm., Andernach. — Frank, Kfm., Berlin. — Lange, Baumeister, Neustadt. — Bick, Kfm., Wien. — Wiesengrund, Kfm., Berlin. — Saalfeld, Kfm., Limburg. — Homann, Dr. med., Bremen.
Hahn. Hellwig, Stud. jur., Gießen. — Bertermann, Stud. jur., Essen.
Happel. Bergmann, Kfm., Gölitz. — Hausdorf, Kfm., Berlin. — Spaniol, Kfm. m. S., Saarbrücken. — Herz, Kfm. m. Fr., Köln. — Iserloh, Oberlehrer m. Fr., Wesel. — Gabel, Sekret. m. Fr., Düsseldorf. — Maurer, Kfm. m. S., Nürnberg. — Leineweber, Kfm. m. Schwester, Chemnitz. — Färber, Kfm., Dresden.
Hotel Hohenzollern. Simons, Fr. m. Bed., Duisburg.
Vier Jahreszeiten. Henisler, Rent. m. Fr., Baltimore. — Holmes, 2 Fr., Newburgh. — Hunt, Fr., Columbus. — Hamilton, Fr., Grand Forks. — Harcourt, Fr., Newburgh. — George, Fr., Baltimore.
Kaiserhof. Kan, Dr., Leiden. — Verwey, Oberstleut. a. D., Haag. — Krown, Dr., Leiden. — Heinemann, m. Fr., Philadelphia. — Lentz, Kunstmaler, Warschau. — Szenbek, Graf u. Gräfin, Rußland. — Townshend, Graf m. Fr., London. — Sutherst, Fr. m. T., London. — Zender, Cand. phil., Berlin. — Wendelstadt, m. Fr., Bed. u. Automobilführer, Köln. — Slack, m. Fr., Amerika. — Michailowsky, Ingen. m. Fr., Petersburg. — Katsley, Petersburg. — Zimmer, Amsterdam. — Vriche, Dr., Amsterdam. — Mayer, Fr., Chicago. — Frowein, m. Fr. u. Automobilführer, Arnheim. — Homoot, Fr., Arnheim.
Kölischer Hof. Rubarth, Schiffskapitän m. Fr., Kiel.
Goldenes Kreuz. Andes, Fabr. m. Fr., Ottweiler. — Mössinger, Reutlingen. — Giller, Kfm., Beuthen. — Nesbighall, Pfeddersheim. — Stichtenoth, Fr., Lauterbach.

Kronprinz. Haas, Kfm. — Nathansohn, Fr. m. Bed., Petersburg. — Gottschalk, Fr., Kfm. — Halfer, Kfm., Dahn.
Hotel Lloyd. Engelhardt, Kfm., Saalfeld. — Holsch, Saalfeld. — Keber, Auweiler.
Metropole u. Monopol. Hausmann, Kfm., Riga. — Abel, Kfm., Hamburg. — Rourson, Brüssel. — Dohna, Graf, Freiburg. — Remy, Ingen., Düsseldorf. — Stöhr, Landrat, Kassel. — Vervier, Kfm., Berlin.
Minerva. Schermerkel, Kfm., Leipzig. — v. Pelser-Berensberg, Fr. Baron, Berlin. — Swart, Lehrer, Dr., Utrecht. — Meder, Lehrer, Utrecht.
Hotel Nassau. v. Woinzki, Gen.-Ingen. m. Fr. u. Bed., Petersburg. — Forster, m. Fr., London. — Waddington, Kapitän, London. — Christie, Rev., London. — Groß, Fabr., Braß. — van Deventer, 3 Fr., Schiedam. — van Deventer, m. Fr., Schiedam.
National. Alitz, Kfm., Blackburn. — Aullion, Kfm., England. — Baranovsky, Fr. m. T., Wilna. — Palmer, Fr. Rent. m. T., New York. — Müller, Rent., Coblenz. — Ricome, Fabr., Algier. — Boulter, 2 Fr., Ilswich. — Nowell, Kfm., Blackburn. — Ricome, Kfm., Algier. — Boulter, Kfm., Suffolk.
Palast-Hotel. Eggebrecht, Rent. m. Fr., Berlin. — Blumenthal, Fr. m. T., Lübeck. — Neethe, Rechtsanw., Galveston. — Nielsen, Fr. m. Begl., Kopenhagen. — Nielsen, Rent., Kopenhagen.
Hotel du Parc u. Bristol. Miner, Dr. med. m. Fr., New York.
Pariser Hof. Dusenstschön, Fr. Rent., Hamburg. — Kniffier, Zahlmeister a. D., Sinzig. — Gernand, Kgl. Bezirksarzt, Dr., Alzenau. — Weyell, Fr., Daxheim. — Weyell, Fr., Daxheim. — Arnstein, Kfm. m. Fr., Berlin. — Ortmann, Fr., Waltershausen. — Ortmann, Fr., Waltershausen.
Petersburg. Rinteln, Dr. med., Graz. — Rinteln, Prof., Dr., Prag.
Zur neuen Post. Putzer, Stat.-Vorsteher, Bessel. — Vollmann, Kfm. m. Fr., Hagen. — Haenler, Lehrer m. Mutter, Herne bei Neu-Ruppin.
Promenade-Hotel. Bohmer, Kfm. m. Fr., Hannover. — Claesges, Kfm., Krefeld.
Quellenhof. Andessen, Fabr., Schweden.
Quisiana. Grunow, Kfm. m. Fr., Breslau. — Tidemann, Uruguay. — v. Essen, Stud., Arnheim.
Reichspost. Köster, Kfm., Altenessen. — Blemen, Amsterdam. — Andersch, Kfm., Magdeburg. — Steinitz, Fr., Königsbrök. — Stümper, Kaplan, Raaden. — Lorcher, m. 2 Kindern, Mülheim. — Weber, Fr., Ems. — Lötbeck, m. Fr., Bonker. — Heide, Priester, Böhmen. — Sucofs, m. Fr., Hilversum. — Sonntag, Fr., Bonker. — Blemen, Fr., Amsterdam. — Krämer, Fr., Aachen. — Hietz, Fr., Aachen. — Herz, Egeln. — Graef, Fr., Elberfeld. — Nuben, Kfm. m. Fr., Holland.
Rhein-Hotel. Warren, Rechtsanw., London. — Kleinhed, Architekt, Dr., Haag. — Allen, Kfm. m. Fr., Glasgow. — Newlyn, Bournemouth. — Kite, England. — Coers Roost, Rent., Haag. — Alein, Rent., Glasgow. — Kapteyn, Dr. med., Holland. — Namslau, Reg.-Rat m. Fr., Stettin. — Gullering, Weinhandl. m. Fr., Ostersp. — Kaudell, London.
Ritters Hotel und Pension. Bischoff, Kfm. m. Fr., Nizza. — Kretschmar, Fr. Rent., Hamburg. — Schröter, Zwickau. — Monkhurst, Fr. Rent., Hamburg.
Römerbad. Köhlau, Kfm., Stettin. — Röll, Fr. Rektor, Berlin. — Ilgen, Chemnitz. — Wolf, Fr. Rent. Berlin.
Hotel Rose. Fischer, m. Fr., Berlin. — Ziegler, Fr. Rent. m. Bed., Territet. — Thyssen, Dr. m. Fr., Arnheim. — Baron van Voorst tot Voorst, m. Fr., Kommissar der Königin, Herzogenbusch. — Rose, 2 Hrn., Nashville. — Rose, m. Fr., Nashville. — Smith, Rent. m. Fr., New York.
Goldenes Roß. Simon, Kfm., Dresden. — Never, Brauereibes., Schwerin.
Weißes Roß. Spemann, m. Fr., Breslau. — Prigl, Veterinar-Bezirksarzt, Amstetten.
Hotel Royal. Winkelmann, Justizrat m. Fr., Hamm. — Altwischer, Fr., Dortmund. — Drecker, Fr., Dortmund.
Savoy-Hotel. Zuckerberg, Kfm., Urubitz. — Gladstein, Fr. m. Tocht., Minsk. — Trusker, Fr. m. Tocht., Warschau.
Schützenhof. Kohlrausch, Fr., Magdeburg. — Greif, Fr., Leipzig. — Arnold, Fr., Leipzig. — Mosler, Fr., Leipzig. — Uhdä, Koellhöfen. — Roeting, Rent., Breslau. — Bahner, Kfm., Solingen. — Neumann, Kfm. m. Fr., Danzig. — Erlinghausen, Kfm., Hagen.
Schweinsberg. Schaub, Stud., Weidenau. — Stark, Stud., Weidenau. — Berger, Kfm., Krefeld. — Blessing, London. — Ohven, London. — Newton, London. — Rothschild, Kfm., Kanna. — Snoock, m. Fr., London. — Pirex, Hauptm. a. D. m. Fr., Antwerpen. — van Hall, Rent., Antwerpen. — Ries, Kapitän m. Fr., London. — Witig, Gutsbes., M. Gladbach. — Henderson, Dr. med. m. Fr., London. — Caward, London. — Glück, Antwerpen. — Bauer, Regimentsrat m. Fr., Berlin. — Müller, Rent., Berlin. — Schoeler, m. Fr., Antwerpen. — Hör, 2 Fr., Kitzingen. — Hör, Ingen. m. Fr., Kitzingen. — Heintz, m. Fr., Heiligenwald.
Spiegel. Schlesinger, Kfm. m. Fr., Breslau. — Richter, Kfm. m. Fr., Chemnitz. — Müller, Kfm., Lumbach.
Tannhäuser. Pander, Fr., St. Gallen. — Pander, Fr., Waihligen. — Rudolf, Kfm., Danzig. — Grele, Kfm. m. Fr., Blankenburg. — Gottschalk, Kfm., Danzig. — Fischer, Kfm., Neuwied. — Steinmeyer, Gießen. — Schwarz, Kfm., Dortmund. — Lampertz, Kfm. m. Fr., Krefeld. — Rosendahl, Kfm., Minsk. — Eggert, m. Fr., Berlin. — Hoyer, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Schütze, Kfm. m. Fr., Hannover. — Roß, Kfm., Köln. — Ritter, Kfm., Schwetzingen. — Kreutz, Fr., Leberia, Düsseldorf. — Sander, Fr., Lehrerin, Düsseldorf.
Tannus-Hotel. Newcomb, Fr., Stocke. — Rotmann, Amst. Richter m. Fr., Hagen. — Stapel, Kfm., Hamburg. — Senkpiel, Kfm., Danzig. — Hutt, Rent., Ruyby. — Brückner,

Prof., Dr., m. Fr., Halle. — Engelmann, Rent. m. Fr., Utrecht. — Huth, Ingen., Charlottenburg. — Pary, Amst. Richter, Eisleben. — Donnerberg, Kfm. m. Fr., Osnabrück. — Weißmann, Rent., Rotterdam. — Noack, Offiz., Forbach. — Strange, Rent., Birmingham. — Ellish, Rent., Birmingham. — Deischly, Fr., New York. — Meinhardt, Kfm. m. Fr., London. — v. Nostrand, Fr., New York. — Stein-Rechenberg, Kfm. m. Fr., Hannover. — Baron Müller, Gutsbes. m. Fr., Mainz. — v. Cuthem, Kfm. m. Fr., Soignes. — Bom, Kfm. m. Fr., Soignes. — Bremme, Kfm. m. Fr., Uuna. — Geselbach, Rechtsanw. u. Notar, Dortmund. — Blom, Fr., Rent., Maastricht. — Jacobs, Fr., Rent., Maastricht. — Ruttem, Kfm. m. Fr., Maastricht. — Heisel, Rechtsanw. m. Fr., Meilen. — Fischer, Fr., Toronto. — Burke, Fr., Toronto. — Reef, 2 Hrn., Kiste, London. — van Aalst, Rent. m. Fr., Rotterdam. — van de Burgh, Dr. jur., Haag. — Coulen, Fabr., Dr., Helmond. — Wiegand, Gerichtsassessor, Dr., Biebrich. — von Biber, Dr. med., Meiningen. — Gittins, Fr., Stocke.
Union. Borsum, Kfm. m. Fr., Hannover. — Stamm, Mülheim (Ruhr). — Heuser, 2 Hrn., Barmen. — Brahm, Bochum. — Preiß, Marburg.
Viktoria-Hotel. Hum, Kfm., Trier. — Matthes, Gebr., Rent., Amsterdam. — Frohnhauser, Kfm., Köln. — van Wamel, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Grab, Dr. m. Fr., Köln. — Vogels, Gymn.-Direktor, Dr., Köln. — Vogls, Fr., Köln. — Fürst, Rent., Amsterdam. — Hoppenrath, Leut., Deutz. — Theate, Ingen., Lüttich. — Brouns, Nymegen.
Vogel. Hosking, Kfm. m. Fr., London. — Salms, Kfm. m. Fr., Essen. — Cramer, Kfm., Coblenz. — Friedländer, Fr., Rati- bor. — Reitzenstein, Apotheker m. Fr., Grünberg. — Deutgen, Baumeister m. Fr., Meiderich. — Schumann, Fr., Breslau. — Hoek, Plarrer m. Fr., Nördlingen. — Schmidt, Kfm., Jana. — Schaperschen, Oberlehrer, Hagen. — Stien, Kfm., Nürnberg. — Pansen, Ingen., Weizlar. — Shelton, Fr., Kolumbus. — Benz-Müller, Kfm., Luzern. — Kerstin, Pastor, Vorhalle. — Klügel, Buchhändler, Weißenfels. — Beck, m. Fr., Eßlingen.
Werna. Alcott, Blackburn. — Arendt, Stadtbaurat, M. Gladbach. — Helmecke, Apotheker, Braunschweig. — Hawath, Blackburn. — Boppe, Fr. m. T., Oberrohr. — Mabire, Frank- reich. — Laedler, Fr., Düsseldorf. — Herbeck, Fabr. m. Fr., Elberfeld.
Westfälischer Hof. Pirberg, Fr., Remscheid. — Bree, Fr., Remscheid. — Thienes, Fr., Remscheid. — Kirberg, Fr., Remscheid. — Eggemann, Fr., Dahlhausen. — Niederrenk, Fr. Fabr. m. 2 Töcht., Velbert. — Schmidt, Direktor m. Fr., Falkenstein. — Loitz, Ingen., Essen.
Wilhelma. Morris, Rent. m. Fr., London.

In Privathäusern:
Behnstraße 10, 1. Berg, m. Fr., Saarbrücken.
Beuers Privathotel. Eick, Kfm. m. Fr., Essen. — Mosecka, Kfm. m. Fr., Rheyd.
Brüsseler Hof. Lehmann, Fr., Klavierlehrerin, Berlin. — Roesler, Landrichter m. Schwester, Leipzig.
Casarewitsch-Heim. Goren, Kapitän, Moskau.
Villa Carmen. Ghitits, Fr. m. S., Rußland.
Villa Carolus. Lauf, Obersekretär, Köln.
Elisabethenstraße 15. Joppke, Kfm., Barmen. — Dambach, Kfm., Frankenthal. — Natanson, Stud., Minsk. — Luria, Kfm., Minsk.
Elisabethenstraße 17. Natanson, Apotheker, Dwinsk. — Siedler, Kfm. m. Fr., Berlin. — Vieweg, Rent. m. Fr., Posen. — Natanson, Fr., Dwinsk.
Pension Fortuna. Bik, Fr., Haag. — Bik, Advokat, Dr. jur., Haag. — Mahan, Fr., Paris. — Mahan, Major, Paris. — Müller, Fr., Haag. — Uhlenbeck, 2 Fr., Haag.
Villa Frank. Felsko, Architekt m. Fr., Riga.
Pension Herma. Guttman, Kfm. m. Fr. u. Enkel, Minsk.
Christl Hospiz II. Morschbach, m. Fr., Elberfeld. — Olsen, Oberlehrer m. Fr., Lonsberg. — Pollmann, Reallehrer, Dr. m. Fr., Nürnberg. — Pickel, Plarrer m. Fr., Kirchmittelsbach. — Bonn, m. Fr., Elberfeld. — Post, Baumeister m. Fr., Haag. — Martin, m. Fr., Regensburg. — Frauenholz, Fr., Stüftvor- schein, Felchow. — Meyke, Fr., Osterode.
Evangel. Hospiz. Weigand, 3 Hrn., Leipzig. — Brinkmann, Oberamtsrichter m. Fr., Königsutter. — Umberg, m. Fr., Stüpel. — Bosche, Rent. m. Kindern, Düsseldorf.
Kapellenstraße 3, 1. Rosenzweig, Stud., Warschau. — Schwarz, Fr., Naumburg. — Wölke, Fr., Naumburg.
Kapellenstraße 6, 1. Mayer, Kfm., Nürnberg.
Kapellenstraße 10, 1. Wetzel, Fabr. m. Fr., Elberfeld. — Schulze, Radeburg.
Luisenstraße 12. Kober, m. Fr. u. Schwester, Spandau. — Leidolph, Rektor, Dr., Ruhla. — Arburg, Ruhla.
Pension Maria Teresa. Kojel, 2 Fr., Berlin. — Parro, 2 Fr., Norwegen. — Schönbagen, Rent., Hombf.
Villa Marienquelle. Ives, Fr., Rent., New York.
Pension Necrolal 12. Mann, Fr. m. S., Mannheim. — Reichert, Fr., Mannheim.
Villa Palatia. Bensen, Architekt m. Fr., Düsseldorf.
Villa Primavera. Günther, Hamburg. — Rölland, Fr. General- arzt m. T., Schöneberg.
Röderstraße 39. Ullmann, Reg.-Sekretär, Potsdam.
Villa Emma. Zarneckow, Oberlandesgr.-Rat m. Fr., Rostock. — Browne, Fr., London.
Schulberg 7. Niemann, Rektor, Oberhausen. — Niemann, Kfm., Nottuln.
Privathotel Silvana. Barasch, Fr., Bialystock.
Wobergasse 29. Frommelt, Sekretär, Berlin. — Klingelhofen, Kfm., Nürnberg.
Wilhelmstraße 12. Gmud, Kfm. m. Fr., Lille.
Augenhilfsanstalt. Lob, Ostlich.

Bekanntmachung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, dass ich Veranlassung genommen habe, aus der Kohlen-Verkauf-Gesellschaft wieder auszutreten und mein Geschäft für eigene Rechnung fortführe.

Ich werde nach wie vor bemüht sein, die **anerkannt besten Produkte von Zechen**, welche von dem Syndikat unabhängig sind, insbesondere auch **prima englische und belgische Marken** zu **niedrigst gestellten Preisen** zu liefern und halte mich daher bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

J. L. Krug (Inh. Ludwig Badum),

Kohlen-, Koks- und Brennholz-Handlung,
Luisenstrasse 5.

Telefon No. 128.

Hotel-Restaurant Friedrichshof

Heute Samstag, den 19. August, Abends von 8—11 Uhr:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Nass. Infant.-Regts. No. 88 aus Mainz, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn R. Fehling.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

2193

Morgen Sonntag, den 20. August von 11^{1/2}—1^{1/2} Uhr:

Frühschoppen-Concert.

Menu.

Diner Mk. 1.10, im Abonn. 90 Pf.

Souper à 1 Mk.

Ochsenchwanz-Suppe.
Warmer Schinken mit Blumenkohl.
Zur Wahl:
Junger Hahn oder Roastbraten
mit Compot oder Salat.
Praliné-Eis oder Käse mit Butter.

Hühner-Fricassee auf Reis.
Roastbeef mit Compot oder Salat.
Praliné-Eis
oder Käse mit Butter.

Morgen Sonntag Abend von 7—11 Uhr:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Nass. Infant.-Regts. No. 88 aus Mainz, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn R. Fehling.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Reichshallen-Theater.

Stiftstrasse 16.

Allabendlich:

!!!! Lina Goltz !!!!

Deutschlands beste Vortragssoubrette,

! Pariser Strassenbettler !

Excentriques,

Der g'scheerte Max'l,

Humoristischer Bauerndarsteller,
und das übrige glänzende
Spezialitäten-Programm.

Sonntag, den 20. cr.:

2 grosse Vorstellungen,

Nachmittags 4 u. Abends 8 Uhr.

Privat-Tanz-Kursus

des

Herrn G. Diehl.

Morgen Sonntag, den 20. August:

Spaziergang
nach Schierstein.

(Geschlossene Gesellschaft).

Treffpunkt im Saalbau „Zivoli“ um
6^{1/2} Uhr. — Sämtliche Schüler des Hrn. Diehl
und deren Eltern sind höflichst eingeladen. —
Keine Kosten, da Herr Diehl selbst Klavier spielt.

Extra-Kursus zu jeder Zeit für einzelne
u. mehr Personen in meiner Wohnung. Schließ-
Walzer in 2 Schritten sofort begreifbar. Beginn
des Haupt-Kursus Mitte Oktober im Hotel
Friedrichshof.

G. Diehl, Frankenstrasse 23, 2.

Ab Oktober Bleichstrasse 17, 1.

Rauenthal, Nassauer Hof

(Aug. Winter.)

Während der Kirchweihstage,
20. und 21. August:

Reichhaltige Abendkarte

von 5 Uhr ab.

Besonders empfehle:

Echten Rheinsalm, junge Hähne, junge

Enten, Gansbraten, Rehbraten u. s. w.

Beste Zubereitung, äusserst billig.

Vorzügl. Weine.

älteres Reitpferd, gute Weine, als

Wagenpferd geeignet, billig zu

verkaufen Parkstrasse 39.

Schöne Villa in Wiesbaden

ist zu verkaufen. Anfragen bitte zu

richten unter N. 90 an den Tagbl.

Verlag hier.

Verlag hier.

Verlag hier.

Verlag hier.

Verlag hier.

Verlag hier.

Verlag hier.

Verlag hier.

Verlag hier.

Verlag hier.

Bitte anschneiden.

Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen etc. kauft u.
holt pünktl. ab E. Zipper, Schlierhainerstr. 11.

Gebrauchter guterhaltener Gasbadcofen und
1 bis 2 Kessel zu L. G. Raunthalerstr. 11, B. B.

Haus untere Adelheidstrasse

mit schönen Wohnungen à 5 u. 6 Zimmern
und diversen kleineren Wohnungen ist preis-
würdig zu verkaufen. Offerten erbeten
unter N. 90 an den Tagbl.-Verlag.

Auf 2. Hyp. auszuleihen,

auch in kleinen Beträgen, sind 30,000 Mk.
Offerten unter L. 90 an den Tagbl.-
Verlag erbeten.

12,000 Mk. 2. Hyp. gesucht.

Auf ein prima hiesiges Bestthum werden
ca. 12,000 Mk. an 2. Stelle zu leihen ge-
sucht. Offerten unter O. 90 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Prima 2. Hypothek,

Mk. 8000.— zu 5% verzinstlich, ist zu
cediren. Off. u. Z. 91 an d. Tagbl.-Verl.

Theilhaber,

hilfer oder thätiger, zur Vergrößerung eines alt
renommierten Geschäftes mit 8—10,000 Mark ge-
sucht. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Off.
Offerten unter O. 91 an den Tagbl.-Verlag.

Gegen hohe Provision

ein tüchtiger (F.L. 4059) F126

Vertreter

für den Verkauf v. Herrngardetobe nach
Wah von leistungsfähigem Haus gesucht.
Offerten unter F. 4 L. 4059 an Rudolf
Mosse, Frankfurt a. M.

Tapeten Rolle 30 Pf.

Ries, Bleichstrasse 7, Mth. 3. Bitte 2 Pf. 3

Bäcker mit Bleiche nimmt noch Bäcker an.

Näheres Regerei Witt, Mauritiusstrasse.

Schöner großer Laden

mit oder ohne Wohnung per 1. Oktober zu verm.

Nah. Bleichstrasse 10, 1. 2708

Wettstr. 43, vis-à-vis der Gewerkschule,

ist per 1. Oktober ein Laden mit Wohnung zu

verm. Nachfr. bei Frau Blum, Bwe. 1. Stod.

Bleichstr. 23, 3 L., erb. reinf. Arb. f. d. Schlafst.

Steingasse 18, 1 L., f. reinf. Arbeiter Schlafst.

Portstrasse 9, 1 L., erb. reinf. Ventr. Logis.

Schön möbl. Zim. mit Schreibt. an best. Herrn

1. Sept. preisw. zu verm. Bleichstr. 9, 1 links.

Bleichstr. 10, 1, neuerbergt. beiz. Mans. zu verm.

Gutfr. Herr, Mitte 40, sucht angenehmes

Heim bei unabhängiger Dame. Offerten unter

N. 97 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tüchtige Verkäuferin für Colonialw. und

Delicateffen sucht sofort od. später Stellung.

Off. unter F. 97 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäuferin für Conditorei gef.

Nichelsberg 22.

Ein junges anständiges Mädchen

sucht Stellung, am liebsten bei kinderlosem Ehe-

paar. Näh. Erbstrasse 2, Part. 1.

Brillantring

für 50 Mk. zu verkaufen Moritzstrasse 40, Part.

hiermit Jedermann meinem

Warme Sohle, August Noll.

etwas zu leihen od. zu borgen, da ich für nichts

habe. Wilm. Noll, Bismarckring 9.

Disting. Damen

wenden sich in

dist. Angelegen.

a. gewissens. erfabr. Person. Off. unter F. 28

an den Tagbl.-Verlag.

Phrenologin

Sanga. 5, 1 r.

im Vorderhaus.

Beurteilung von Handschriften u.

Photographien Helenenstrasse 12, Vorderhaus 1.

Galiläi.

Willst Du mir nicht direct schr.?

— Brief doch ganz sicher —

nach 10 M. verbrannt. Verzichte aber auch auf

Wiedersehen.

Bin nur, w. Du, Seele.

Armed Weiden!

Da mußt Du „Carrière“ reiten.

H. Lolaitain.

Freue m. a. Wiederl., f. sehr w. f.

Bitte sehr.

Familien-Nachrichten

Aus den Rottweimer Civilstandsregistern.

Geboren. 1. Aug.: dem Installateur Heinrich

Schlosser e. L. Elisabeth Wisse. 8. Aug.: dem

Tagelöhner Julius Reninger e. S. Friedrich

Otto. 6. Aug.: dem Wagnermeister Ernst

Krämer e. S. Friedrich Karl Wilhelm Ernst

10. Aug.: dem Maurer Karl Wilhelm Schmitz e.

S. Karl Wilhelm. 11. Aug.: dem Ingenieur

Ferdinand Ernst Willy Klose e. L. Lotte

Johanna Rosa; dem Tändler Karl Adolf Hanifa

e. L. Hermine Luise Amalie. 12. Aug.: dem

Schlosser Karl Ernst Haber e. L. Helene Minna

Anna. 13. Aug.: dem Ofenfeurer Philipp Ludwig

Gohl e. S. Ludwig.

Aufgehoben. 9. Aug.: Maurer Adolf Karl Peter

Steinhäuser mit der Fabrikarbeiterin Luise

Maurer, Beide dahier.

Verheiratet. 5. Aug.: Bäcker Johann Jakob

Wener mit Frieda Luise Schwalbach. 9. Aug.:

Maurer Heinrich Schneider mit Emilie Wilhelmine

Marie Luise Seidler.

Gestorben. 2. Aug.: Frieda Wilhelmine, L. des

Maurers Karl Friedrich Schwalbach. 11. M.:
Johanna Barbara, L. des Bieglers Franz
Reptowski, 6 J. 5. Aug.: Willy Theodor, S.
des Schneidermeisters Heinrich Zufall, 1 J.
8. Aug.: Wilhelm Johann Georg, S. des Fuhr-
unternehmers Georg Fein, 11 M.

Spangenberg'sches Conservatorium für Musik,

Wilhelmstrasse 12.

Gegründet 1888. — Schüler-Frequenz 1904/05: 263.

Beginn des Unterrichts, sowie des neuen Trimesters:

Montag, den 21. August.

Spangenberg.

Neue Pa. Holl. Vollheringe

frisch eingetroffen, 8 St. 14 Pf.

Pa. Haiger-Partoffeln per Kumpf (8 Pfd.)

Carl Kirchner, Rheingauerstr. 2. Tel. 2165

Für Hausfrauen!

Ich versende info. g. Nachn. v. 3 Mk.:

6 große gute Scheuerbürsten,

2 große prima Scheuerbürsten,

1 guter prima Schrubber,

4 Dosen prima Putzmittel,

1 Dose (3 Dtd.) Festwachs,

10 Dogen prima Schmirgelleinen.

F 70

Herm. Wertheim, Iserlohn.

Künstliche Blumen und Palmen,

in allen Preislagen, schöne neue Façons.

Künstliches Blumengetriebe H. v. Sauten.

Mauritiusstrasse 8.

Nur 1 Mk.

Jeder in eine Taschenuhr, Reinigen 1.50 Mk.

Garantie 2 Jahre.

G. Spies, Uhrmacher, Grabenstrasse 6.

Speisehaus Mauritiusstrasse,

Gute kleine Schwalbacherstrasse 9,

empfiehlt vorzügliches gutes billiges bürgerliches

Mittag- und Abendessen, kalte und warme

Speisen zu jeder Tageszeit. Philipp Kolb.

Das zur Konfekturmasse des Wilh.

Michel gehörige

Haus Adolfsstrasse 1

ist zu verkaufen.

Nähere Bedingungen werden auf dem

Bureau des J. M. Dr. Alberti, Adels-

heidstrasse 24, mitgeteilt.

F 241